

Die Stimme der Sprachlosen



Kurze Einführung in die Geschichte der IRCA

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, den Werdegang der „International Rural Church Association“ (IRCA), einem oekumenischen Netzwerk der Kirchen im ländlichen Raum, zu beschreiben und wichtige Texte der letzten 25 Jahre zur Verfügung zu stellen. Sie erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit sondern möchte eher als Ausgangsbasis für weitere Forschungen und Vertiefungen genutzt werden.

Mir war es wichtig, dass die vielen Dokumente, welche zum Teil bei den Teilnehmern selber, zum Teil im Archiv von Dr. Rudi Job, vorhanden sind einem interessierten Publikum zugänglich gemacht werden.

Vor allem erscheint es mir wichtig, dass die Weiterarbeit in der IRCA aufgrund der Vorarbeit geführt werden kann und dass Erfahrungen in der Ausrichtung und Thematik der Konferenzen – besonders der Hauptversammlungen – genutzt werden können. Darum enthält die vorliegende Arbeit vielfach Übersetzungen und Zusammenfassungen der englischen Originaldokumente für deutsche Leser. Sie möchte den nicht englischsprachigen Mitgliedern vor allem in Osteuropa den Zugang zur Arbeit der IRCA ermöglichen. Gleichzeitig möchte sie aber auch den englischsprachigen Interessierten den Zugang zu Originaldokumenten ermöglichen.

Da es sich um eine Arbeit zur Geschichte der IRCA handelt, wurde bewusst die Arbeit im Rahmen des CERN (Churches European Rural Network) und des EAL (Europäischer Arbeitskreis für Landfragen, auch als Vil-Konferenz bekannt) ausgeklammert. Diese in

gesonderten Arbeiten darzustellen, wäre eine lohnenswerte Ergänzung vorliegender Arbeit.

Die Arbeiten beider Gruppen – CERN und EAL - wurden nur insoweit berücksichtigt, als sie zum Verständnis des IRCA Prozesses beigetragen haben.

Da die Vorarbeit innerhalb von CERN und EAL den Nichteuropäern unbekannt war, erscheint in der englischen Version die Geschichte der IRCA nur ab der Tagung von Offchurch 1993, an der zum ersten Mal Vertreter aus der Pazifikregion an diesem Prozess teilnahmen.

Doch es begann schon viel vor 1993. Eigentlich begann es mit einem Treffen in Stuttgart 1987.

Amerikanische und Europäische Christen waren in Sorge wegen der zunehmenden Tendenzen in der politischen Entwicklung, wirtschaftliche Interessen höher als sozial-ethische zu stellen. Durch die angestrebten GATT Verhandlungen sollten wirtschaftliche Interessen höher als sozial-ethische gestellt werden. Oder anders gesagt, der Mensch sollte der Wirtschaft und Gewinnmaximierung unterstellt werden und nicht die Wirtschaft im Dienste des Menschen sein. Dieses würde vor allem die Christen im ländlichen Raum schwer treffen. Wirtschaftliche Optimierung würde einen Angriff auf die Wurzeln der ländlichen Kultur und des Lebens im ländlichen Raum im Allgemeinen bedeuten, da durch den Optimierungsprozess nicht nur Arbeitsplätze verloren gingen, sondern eine ganze Lebenskultur zerstört und ihre Träger enturzelt würden.

Dieses zu verhindern oder mindestens abfangende, flankierende Massnahmen zu ermöglichen, war das Anliegen der Teilnehmer von Stuttgart 1987. Ihnen schwebte ein Netzwerk der Kirchen im ländlichen

Raum vor, welche eine Plattform anbietet, gemeinsam Probleme anzusprechen und nach Lösungen zu suchen.

Denn es handelt sich hier nämlich um eine Grundproblematik unserer Gesellschaft: die Vernachlässigung des ländlichen Raumes.

Diese Vernachlässigung beruht auf einer äusserst fragwürdigen Schwerpunktverschiebung in der Wirtschaft und von daher in der politischen Entscheidungsfindung. In den letzten Jahrzehnten wurde vermehrt wirtschaftliches Wachstum als Grundlage humanitären Wohlstandes verstanden. Es wurde Wert auf das gelegt, was Geld generiert, welches wiederum den Wirtschaftskreislauf antreibt. Dabei wird dann konsequenterweise als nebensächlich oder vernachlässigbar angesehen, was kein oder wenig Geld generiert.

Setzte man die Werteskala so fest, dann kommt es zu Schlussfolgerungen wie: „Die Bauern sind nur 3% der Bevölkerung und generieren nur 1,5% des BIP. Sie müssen ihre Produktivität verdoppeln.“ Dass diese 3% Bauern aber die anderen 97% der Bevölkerung ernähren, das wird übersehen. Auch wird übersehen, dass wenn die 97% der Bevölkerung nur wenig mehr für ihre Nahrungsmittel ausgeben würden, die Produktivität der Bauern sofort mit den anderen Wirtschaftszweigen gleichziehen oder sogar die der anderen Wirtschaftssparten übersteigen würde. Die Preisgestaltung ist nämlich kein Naturgesetz, sondern sie ist von Menschen geschaffen und veränderbar.

Diese Gesichtspunkte mindestens ins Gespräch und im Idealfalle in die politische Entscheidungsfindung zu bringen war und ist das Anliegen der Christen, welche

sich für den ländlichen Raum einsetzen.

Man hört immer wieder von der Kirche in der Krise. Doch so krisenfest wie die Kirche haben sich in den letzten zwei Jahrtausenden wenige Systeme erwiesen. Es ist bemerkenswert, dass die Erneuerung der Kirche immer wieder aus dem ländlichen Raum kam. Menschen die noch der Schöpfung Gottes verbunden waren, schafften es immer wieder zivilisatorische Irrwege zu korrigieren und mit der Schöpfung und ihrem Schöpfer in Einklang zu bringen.

Dennoch ist – unverständiger Weise – der Blick der Kirche auf den ländlichen Raum in den letzten 25 Jahren stark zurückgegangen. ÖRK UND KEK haben keine Kommissionen mehr für den ländlichen Raum. Viele Gemeinden werden als „unrentabel“ fusioniert oder ganz abgeschrieben. Dieser Entwicklung versuchte das „Churches European Rural Network“ (CERN), und dann die International Rural Churches Association (IRCA), etwas entgegenzusetzen, indem sie auf die kulturellen und spirituellen Werte des ländlichen Raumes aufmerksam macht und den Erhalt und Ausbau dieser Werte unterstützt.

Dass die Gemeinde Nesslau und der Kirchenrat der Reformierten Kirche des Kantons St. Gallen diese Arbeit tatkräftig unterstützt und fördert, gebührt ganz besonders erwähnt und verdankt zu werden. Nicht nur, dass mir im Rahmen meines Dienstes als Pfarrer von Nesslau auch die Mitarbeit im Vorstand der „Schweizerisch reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft“ SRAKLA ermöglicht wird, auch die finanzielle Unterstützung von Mitgliedern der IRCA, an

den Vollversammlungen teilzunehmen, sowie die Delegierung von Brigitta Ackermann Beauftragte für Kirche im Dialog der Kirchenrates ST. Gallen zu Tagungen der IRCA zeigt ein reges Interesse des Kirchenrates des Kantons St. Gallen für die Arbeit im ländlichen Raum. Das ist nicht die Regel in der weltweiten Kirche und dafür möchte ich ganz herzlich danken.

Danken möchte ich auch der Leitung der evangelischen Akademie Altenkirchen für die Unterstützung meiner Arbeit während zwei Studienaufenthalten und für die zur Verfügung Stellung des umfangreichen Archivs von Dr. h.c. Rudi Job.

Danken möchte ich Bischof Dr. Prasada Rao von der Rayalaseema-Diözese der CSI der auch Chairperson von IRCA Südasien ist für seine wertvolle Unterstützung der Arbeit der IRCA und seine Hintergrundinformationen zu der Tagung in Chennai 2002.

Ebenso möchte ich meiner Frau Hiltrud für die Begleitung meiner Arbeit, die Korrekturlesung und überhaupt für die Hilfe bei der technischen Durchführung dieser Arbeit danken.

Allen anderen Männern und Frauen innerhalb und ausserhalb der IRCA, die diese Arbeit wohlwollend und unterstützend begleitet haben und deren Namen ich nicht extra noch erwähnt habe, sei hiermit auch mein aufrichtiger Dank ausgesagt.

1. Vorgeschichte

1.1. Die Kirchen und die Agrarpolitik

Anfang der 90er Jahre sah sich Europa grossen Herausforderungen gegenüber. Die europäische Ordnung der Nachkriegszeit war zusammengebrochen und eine Neuordnung stand vor der Tür. Die stark agrarisch geprägten Staaten des alten Ostblocks mussten Entwicklungsrückstände aufholen, während gleichzeitig die Welt über eine neue Handelsordnung diskutierte.¹

Vor solchen Herausforderungen konnten auch die Kirchen nicht unbekümmert dastehen. Sie sahen sich gefordert Stellung zu beziehen um eine gefährliche Entwicklung im Allgemeinen und zulasten der ländlichen Bevölkerung und des ländlichen Raumes mit seiner Kultur im Besonderen zu verhindern.

Moderne Produktionsmethoden bedrohten

1 Anstoss der Diskussion waren eigentlich die GATT Verhandlungen und die europäische Agrarpolitik (CAP) die GATT Verhandlungen. Zu den GATT Verhandlungen siehe: GATT (General Agreement on Tariffs and Trade)[engl.: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen] Vorläufer (bis 1995) der Welthandelsorganisation (WTO) mit dem Ziel, den weltweiten Handel durch Senkung der Zölle und Beseitigung anderer Außenhandelsbeschränkungen zu fördern. Es hatte den Status einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen (UN) und führte bis zur Ablösung durch die WTO acht GATT-Runden durch, d. h. Vereinbarungen über den weiteren Abbau von Handelshemmnissen (zuletzt die Uruguay-Runde 1986–93). (Seite der Bundeszentrale für politische Bildung <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/17525/gatt-general-agreement-on-tariffs-and-trade> 23.09.2015 14:29)

zunehmend uralte gewachsene Strukturen und kulturelle Grundlagen. Als Vertreter der Kultur der ländlichen Bevölkerung bot es sich für die Kirchen an, ein Vermittlungspartner für die Akteure und die Betroffenen beider Seiten zu sein.

2. Die Kirchen reden mit²

2.1. Stuttgart 1987

Beunruhigt von der geplanten Entwicklung trafen sich Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und der US Kirchen 1987 in Stuttgart um sich über die Krise in der Landwirtschaft auszutauschen. Sie fanden, dass es eine gemeinsame Antwort der Kirchen auf den Niedergang des ländlichen Raumes und der davon betroffenen Bevölkerung benötige.³ Die Grundlage der Problematik fasste die Europäisch Ökumenische Kommission für Kirche und Gesellschaft (EECCS) in einem Papier zusammen, welches sich

² Die in dieser Arbeit dargestellte Sicht ist die der europäischen Kirchen. Eine Darstellung der Gründung des Netzwerkes aus der Sicht anderer Kirchen oder Personen wird konsequenterweise etwas anders ausfallen, da der Blickwinkel ein anderer ist. Siehe z.B. Die kurze Geschichte der IRCA aus der Sicht von Lloyd Vidler, deren erstem Vorsitzenden, dem die europäische Vorgeschichte nicht bekannt war in www.irca.net.nz „Our History“

³ Jesse Sage „Background information on the proposed resolution for CERN“ Job 32+34

undatiert in den Unterlagen der Tagung von Offchurch 1993 befindet.

2.2. **Basel 1989**

Jesse Sage erwähnt in seinem Vorbereitungspapier zur Hengrave Hall Konferenz, dass als Folge der Gespräche von Stuttgart an der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Basel 1989 der Arbeitsgruppe „Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft“ des EECCS der Auftrag erteilt wurde, eine Europäische Konferenz für Landfragen⁴ zu organisieren um die Möglichkeit der Gründung eines entsprechenden Netzwerkes zu sondieren.

Die Wahl für den Tagungsort fiel auf England, teils weil der Obmann der Arbeitsgruppe „Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft“ Canon Jesse Sage von England war und auch, weil die „Church of England“ gerade eine Studie „Faith in the Countryside“ herausbrachte, die als Grundlagenpapier für die Konferenz genutzt werden konnte. Demgemäss organisierte eine Arbeitsgruppe unter Leitung vom Erzdiakon von Bedford Michael Bourke die Konferenz im Tagungszentrum von Hengrave Hall.⁵

2.3 **Umsetzung der Basler Beschlüsse**

Zur Vorbereitung der Konferenz bereiste Jesse

⁴ Churches European Rural Conference – Sage ebd.

⁵ Ebd.

Sage im Jahre 1989 sieben europäische Länder um die Arbeit der Kirchen auf dem Lande kennen zu lernen. Er fand sich dabei bestätigt, dass ein Bedarf nach mehr Information und Unterstützung der Kirchen auf dem Lande in Europa nötig sei. Auch stehe das sich rasch ändernde europäische Umfeld im neuen ökumenischen Geist von Basel einem solchen Vorhaben positiv gegenüber.⁶

Zwei grundlegende Voraussetzungen befürworteten die Organisation der Konferenz. Das war zuerst die Notwendigkeit die Arbeit der Kirchen auf dem Land vermehrt zu unterstützen und Erfahrungen und Informationen zwischen den Kirchen der verschiedenen Regionen Europas auszutauschen. Und zugleich die Kirchen in die Lage zu versetzen die regionale Agrarpolitik zu verstehen und die christlichen Werte in der Entwicklung eines neuen Europas einzubringen.⁷

Angesichts der Tatsachen dass: begrenzte Zeit

⁶ „the rapidly changing European scene and the new spirit of ecumenical cooperation following the Basel Assembly between Protestant, Reformed, Orthodox and Roman Catholic Churches, encouraged the view, that the time was right to persue the idea of a network.

⁷ „The case for setting up CERN, therefore arises from two basic needs: 1. To provide increased support for the rural ministry and mission of the Church by sharing information and experiences between the different Churches and regions of Europe. 2. To enable Churches in the different regions to understand and participate in the development of agricultural and rural policy, and to articulate and affirm Christian values in the shaping of the new Europe.“ ebd.

und finanzielle Ressourcen, sowie „institutionelle ökumenische Schwierigkeiten durch die Rolle der EECCS und der Minderheitenkirchen vorhanden waren, sowie Probleme der Entfernungen, der Kommunikation und der Reisekosten auftauchten“, fragte es sich, welches Modell für ein Netzwerk ausgewählt werden sollte.

Deswegen schlug Jesse Sage eine Konferenz mittlerer Grösse vor, die alle zwei Jahre unter dem Vorsitz von EECCS tage. Die Konferenz sollte von Gastgeberländern innerhalb der EU ausgerichtet werden. Dabei sei es vorteilhaft, wenn das Land ausgewählt würde, von welchem der Vorsitzende der Arbeitsgruppe der EECCS stamme. Von den einzelnen Teilnehmerkirchen sollten dafür jeweils Kontaktpersonen gefunden werden. Die EECCS Arbeitsgruppe für ländlichen Raum sollte weiterhin die europäische Agrarpolitik beobachten und über die Kontaktpersonen die Kirchen zeitgerecht über Änderungen informieren.⁸

Zu klären wäre noch die Einbindung der Vil Konferenz.⁹ Es bestünde die Möglichkeit abwechselnder

⁸ Ebd.

⁹ Unter dem Namen „Vil Konferenz“ wurde der „Europäische Arbeitskreis für Landfragen“ in einigen Papieren der EECCS geführt. Er war seit 1977 aktiv und umfasste „Pfarrerinnen und Pfarrer sowie andere Mitarbeiter aus der ländlichen Bildungsarbeit aus unterschiedlichen protestantischen Kirchen aus der DDR, Polen Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Österreich, Schweiz, Frankreich, Grossbritannien und der BRD“ (Otmar Hesse in EAL Bericht der 9. Tagung in Celakovice – Archiv Schullerus

Tagungen, so dass es zu einer jährlichen Begegnung komme die einmal von der Vil Konferenz und einmal von CERN ausgerichtet würde. Das würde allerdings eine Neuordnung der Finanzen benötigen um die Kosten für Teilnehmer aus Südeuropa zu sichern. Ebenso sollte die Möglichkeit der Teilnahme eines Vertreters der römisch katholischen Kirche ins Auge gefasst werden.

Ziel der Konferenz wäre eine Schlusserklärung, in welcher die Notwendigkeit festzuhalten sei, dass die Kirchen Unterstützung für die Arbeit in den verschiedenen ländlichen Regionen Europas gewährleisten. Den Kirchen sollte gleichzeitig die Möglichkeit gegeben werden, aktiver am Prozess der Umgestaltung der ländlichen Regionen Europas teilzunehmen. Dazu sollte die EECCS in Zusammenarbeit mit der KEK und anderen Netzwerken 1993 oder 1994 eine ähnliche Konferenz organisieren und den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Kirchen fördern.¹⁰

2.4. Die Konferenz

Gut vorbereitet fand dann zwischen dem 3.-7. Juni 1991 in Hengrave Hall die Konferenz statt an deren Ende das „Churches European Rural Network“ (CERN) gegründet wurde. Den Vorsitz führte The Ven. Michael Bourke, Erzdiakon von Bedford und als Sekretär waltete Canon Jesse Sage von der EECCS. In der

Mappe CERN 1991-1997) Der EAL war bis bis zu dessen Integration in IRCA Europa durch den persönlichen Einsatz von Dr.h.c. Rudi Job aktiv.

¹⁰ Sage – Churches European Rural Conference

Vorbereitungsgruppe waren: Michael Cruchley und Eve Dennis vom Arthur Rank Centre (ARC) Tim Cawkwell, RAT und Norfolk Rural Community Council, James Walsh Sekretär des römisch katholischen Bischofs von Ostengland und Mervyn Wilson von der Rural Theology Association.¹¹

Der Einladung folgten 70 Teilnehmer aus 13 europäischen Ländern, davon 9 EU Mitglieder und vier, d.s. Finnland Schweden, Tschechoslowakei und Rumänien, als nicht EU Mitglieder mit Beobachterstatus. Diese nicht EU Mitglieder regten an, das Netzwerk auch ausserkirchlichen Gruppen zu öffnen, da es sich herausstellte dass das europäische Umfeld im Zuständigkeitsbereich der Vertretungen nicht gleich ist. Vor allem durch die unterschiedliche Entscheidungsstruktur einzelner Kirchen war die Mitbestimmungskompetenz nicht eindeutig abgeklärt. Die Delegierten Schwedens und Rumäniens verfügten über kein Abstimmungsmandat ihrer Landeskirchen und stimmten darum in persönlichem Namen ab. Daraus ergaben sich Fragen, wer in wessen Namen spricht oder sprechen darf.

Die Mehrheit der Teilnehmer kam aus der evangelischen Tradition, Reformierte, Lutheraner, Hussiten, Anglikaner und verschiedene Protestanten. Einige römisch katholische kamen aus Holland, Belgien und England sowie der Direktor der Orthodoxen

¹¹ Interim Report „CHURCHES EUROPEAN RURAL NETWORK“ June 1991 Hengrave Hall England S.2 Archiv Job

Akademie von Kreta aus der orthodoxen Tradition.¹² Somit war eigentlich die gesamte Bandbreite der europäischen Kirchen vertreten.

Die Art der Vertretung der verschiedenen im Bereich aktiven Organisationen war sehr unterschiedlich. Einige kamen über EECCS, andere durch persönliche Kontakte; einige als Vertreter ihrer Kirchen, privater Institutionen oder Volontäre innerhalb der Kirchen, andere rein privat. So waren Pfarrer, ein Lektor der Akademie, und Mitglieder christlicher Landvolkverbände anwesend.¹³ Sie vertraten folgende Organisationen: Die Vil Konferenz von Innsbruck, Mouvement d'Action Rurale, European Contact Group on Urban, Rural and Industrial Mission, Rural Theology Association, ARC, CAFE (Christianity and Future of Europe) Orthodoxe Akademie Kreta, International Ecumenical Fellowship, Dänische Nationalgesellschaft der Dörfer, Interessenvertretung der holländischen Landfrauen, ECOVAST,¹⁴ Christian Rural Trust und Farmers' World Network. Es war eine breite Vertretung der Kirchen Europas, welche nur noch von der folgenden CERN Konferenz in Vra/Dänemark überboten werden sollte.

2.5. Die Schlusserklärung

Nach intensiven Gesprächen im Plenum und in

¹² Ebd.

¹³ ebd

¹⁴ Danish National Association of Villages, Association of National Women Farmers Interests (Holland) European Council for Villages and Small Towns

Gruppen wurde folgende Schlusserklärung verabschiedet:

„Diese Konferenz erkennt die dringende Notwendigkeit eines Europäischen Netzwerkes der Kirchen des Ländlichen Raumes an, um:

- die Seelsorge und den geistlichen Dienst der Kirchen für alle Menschen in den unterschiedlichen Regionen Europas anzuerkennen und zu unterstützen

- den Kirchen und christlichen Organisationen des ländlichen Raumes zu helfen, die Erfahrungen der Menschen an der Basis wahrzunehmen und mehr und vollkommener an der Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Regionen teilzunehmen.

- Die Kirchen zu ermutigen das Bewusstsein für die Bewahrung der Schöpfung zu steigern.

- Die EECCS zu ersuchen durch ihre „Arbeitsgruppe für Landwirtschaft und ländlichen Raum“, wenn möglich in Zusammenarbeit mit der KEK, dem ÖRK und ökumenischen Netzwerken (einschliesslich jenen junger Menschen und Frauen):

1. Wo es naheliegend ist, die Kirchen zu ermutigen durch ihre besonderen Strukturen, diese Arbeit anzuerkennen zu unterstützen und daran teilzunehmen,

2. Wege zu überdenken naheliegende Informationen zwischen den verschiedenen Kirchen und allen interessierten Gruppen zu verbreiten und das Wachstum des Netzwerkes zu fördern,

3. Ähnliche Austausche und Zusammenkünfte zu organisieren um eine grössere Vertretung zu sichern,

4. Sicherzustellen dass das Netzwerk voll ökumenisch ist,

5. Kontakte mit anderen Organisationen in Europa und

der dritten Welt zu entwickeln.“¹⁵

2.6. Das Bekenntnis

Mit einem in den drei Konferenzsprachen Englisch, Deutsch, und Französisch verfassten

¹⁵ Ebd. „This Conference recognises the urgent need for a Churches European Rural Network in order: To affirm and support the rural ministry and mission of the Churches for all the people in the different regions in Europe; To assist the Churches and Christian organisations working in rural areas to listen to the experience of people of grass roots level and to participate more fully in the shaping of agricultural and regional developments. To encourage the Churches to increase awareness of the importance of safeguarding creation; And request EECCS, through its Working Group on Agriculture and Rural Society, if possible in consultation with the Conference of European Churches, the World Council of Churches and ecumenical networks (including those representing young people and women):

1. Where appropriate, to encourage Churches through their particular structures, to recognise, support and participate in this work;
2. To consider ways of disseminating appropriate information between the different Churches and all interested groups which will encourage the growth of such Network;
3. To arrange similar interchanges and meetings with wider representation;
4. To ensure that the network is fully ecumenical;
5. to develop contacts with other organisations in Europa and the Third World.

Bekenntnis endete der Abschlussgottesdienst.¹⁶

„Gott unser Vater, Herr aller Zeiten, du ruft uns in das Königreich Deines Sohnes durch die Macht des Heiligen Geistes;

Wir bekennen uns zu den Aufgaben, vor die Du uns heute in den Kirchen und Ländern Europas stellst;

Wir bekennen uns zu dir, Vater, Schöpfer der Welt, als Diener Deiner Schöpfung;

Wir bekennen uns zu dir, Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, denn Du hast uns aus allen Nationen zusammengerufen und uns durch dein Blut versöhnt;

Wir bekennen uns zu dir, Heiliger Geist, dass wir in einer gemeinsamen Aufgabe vereint sind und gemeinsam deinen Willen für Dein Volk erkennen;

Dem Dreieinigen Gott sei Lob und Ruhm von der ganzen Schöpfung, für immer und ewig. Amen“¹⁷

3. Herausforderung durch die Globalisierung - Offchurch 1993

3.1. Über die Grenzen Europas

Schon in den Gesprächen von Stuttgart war

¹⁶ Ich gebe hier den offiziellen deutschen Text wieder.

¹⁷ Oranges Blatt in Rudi Job Ordner 32 und 34 Es fällt auf, dass in der Schlusserklärung ein Bekenntnis der Kirchen zum ländlichen Raum festgehalten wird, die Gefahr aber, welche durch die GATT Verhandlungen diesem Raum droht mit keinem Wort erwähnt wird.

deutlich geworden, dass die Kirchen Europas und der USA, der bestehenden Situation im ländlichen Raum und der sich entwickelnden Zukunft nicht tatenlos zusehen wollten. Zu viel stand durch die GATT Verhandlungen auf dem Spiel. Wirtschaftliche und kulturelle Errungenschaften aber auch die Lebensgrundlage vieler Menschen waren gefährdet. Das Versprechen, den Welthunger in den Griff zu bekommen wurde sehr kritisch betrachtet. Ob das Wirklichkeit würde und zu welchem Preis das machte den Kirchen grosse Sorge.

Die Tagung von Basel und Erwartungen der Hengrave Hall Konferenz nahmen diese Befürchtungen auf. Es bot sich an, ein internationales Netzwerk zu entwickeln und diesem Netzwerk Form zu geben. Doch anstatt die Länder der dritten Welt einzubeziehen, wie es in der Hengrave Hall Konferenz gefordert wurde, kam es zu einer Weiterentwicklung der Stuttgarter Gespräche.

Es waren nicht die Teilnehmer der Hengrave Hall Konferenz die ihre Verbindungen zur 3. Welt aktivierten, wie ursprünglich angedacht, sondern es meldeten sich vor allem die Gesprächspartner von „Stuttgart 1987“ USA und Kanada. Sie schlugen vor, die in Nordamerika schon aktiven Netzwerke mit dem neu gegründeten CERN zu einem weltweiten Netz zusammenzuführen.

3.2. Stuttgart lässt grüssen

Am 20. Juli 1992 schrieb der Direktor des ARC¹⁸

¹⁸ „The Arthur Rank Centre is an Ecumenical Chaplincy Centre, based at the National Agricultural

John Clark an Rudi Job den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses „Kirchlicher Dienst auf dem Lande“ der EKD, sowie an andere Teilnehmer der Hengrave Hall Konferenz, dass er von verschiedenen Seiten angeregt worden sei eine internationale Konferenz zu den kirchlichen Problemen im ländlichen Raum zu organisieren.

Das Ziel wäre ein Informationsaustausch, wie die verschiedenen Teilnehmer auf die aktuellen Herausforderungen für den ländlichen Raum reagieren.

Für eine Konferenz würden sich aus diesen Herausforderungen zwei Hauptthemen ergeben: die Änderungen in der Landwirtschaft weltweit und die ständige Frage nach einem angepassten Dienst der Verkündigung und Seelsorge durch die Kirche, angesichts dieser Veränderungen.¹⁹

Centre, Stoneleigh Park, Warwickshire, England. It is recognised as the focus for the ministry and the mission of the rural church, and its staff members include the national rural church officers for the Church of England, the Methodist Church and the United Reformed Church. It is concerned with town and country relationships, rural community issues, the rural church, farming and the environment, and world development“ (Brief von John Clark an Lothar Schullerus 20. Juli 1992“ Archiv Schullerus Mappe IRCA)

¹⁹ Brief vom ARC an Lothar Schullerus vom 20. Juli 1992 gezeichnet von John Clark „We have been urged for some time by various friends to arrange an International Conference have mind people who have a measure of responsibility for their mission of the rural church and its pattern of ministry. ... The aim of the

John Clark schlug vor, bei der Konferenz von einer Bestandsaufnahme der nationalen Perspektive auszugehen, dann die weltweiten Veränderungen und ihren Einfluss auf die ländlichen Gemeinschaften zu untersuchen um die Tätigkeit der Kirche im ländlichen Raum angesichts dieser Veränderungen zu beleuchten und dann ein Schlussdokument mit Ratschlägen zu erarbeiten.²⁰

Anlass zu solche einer Konferenz könnte das 21. Jubiläum des ARC geben, das 1993 gefeiert würde.²¹

3.3. „Christliche Antwort auf die Veränderungen am Land.“

conference is primarily to share insights and information about the ways in which we are responding to the challenge of being the church in a rural context today, bearing in mind the increasing urbanisation of the whole planet. To give focus to this process we propose that we concentrate on two specific issues: the current changes in agriculture world-wide and the perennial question of providing an adequate ministry for the mission of the church.“ - Privatarhiv Schullerus Mappe IRCA.

²⁰ Ebd.

²¹ Rückblickend schrieb Lloyd Vidler „In 1993, a small group of international rural church leaders gathered in England to celebrate 21 years of the Arthur Rank Centre. This ecumenical centre is the focus for the rural work of all the churches of Great Britain and helps the churches understand their rural context much more clearly" Plans were made for a future International conference.“ Website der Konferenz von Brandon – Our History. In Job 37

Der Vorschlag fand breite Zustimmung, so dass zu einer internationalen Tagung zum Thema „Die christliche Antwort auf die Veränderungen am Land“²², für die Zeit zwischen dem 21.-24. Juni 1993 ins Weiterbildungszentrum von Offchurch/Warwickshire eingeladen wurde.

Ursprünglich war an etwa 35 Teilnehmer gedacht.²³ Es kamen 41 Teilnehmer aus 11 Gebieten und zwar UK 12, USA 12, Deutschland 2, Wales 1, Kanada 8, Irland 1, Nordirland 1, Rumänien 1, Dänemark 1, Tschechien 1, und Australien 1.²⁴

Das Programm der Konferenz sah, wie John Clark erwähnte, zwei Schwerpunkte vor. Zum einen die neue Agrarpolitik der EU und die GATT²⁵ Verhandlungen und zum anderen deren Auswirkungen auf das tägliche Leben der Menschen im ländlichen Raum und die Herausforderungen an die Kirchen. Dafür war die EECCS gründlich vorbereitet. Die Problematik und konkrete Vorschläge zur Lösung, lagen auf dem Tisch.

3.4 **Stellungnahme der EECCS**

²² „Christian Response to the Rural Change“

²³ Brief von John Clark an Lothar Schullerus vom 20. Juli 1992. s.o.

²⁴ Dass Vertreter aus Rumänien und Tschechien dabei waren ist Dr.h.c. Rudi Job zu verdanken, der sich persönlich für deren Teilnahme eingesetzt hat.

²⁵ Bei dem im Anhang in voller Länge wiedergegebenen Text handelt es sich wahrscheinlich um das Hauptreferat von Prof. Marsh.

Das Papier, das seitens der EECCS vorlag umfasste sechs Seiten.²⁶ Darin drückten die Kirchen Europas ihre Sorge über die „grossen Probleme und Fragen bezüglich der weltweiten Nahrungsmittelversorgung, Umwelt, Landwirtschaft und ländlicher Raum“ aus.²⁷

In acht Punkten: „Hunger und Überfluss“, „Moderne Agrartechnologie und die Umwelt“, „Moderne Agrartechnologie und die ländliche Gemeinde“, „Überlebensfähigkeit auf dem Land“, „Überlegenheit von Wirtschaft und Technologie“, „Zeichen der Hoffnung“ „Einer andern Politik entgegen“ und „Solidarität“ fasste die Kommission ihre Befürchtungen und Hoffnungen zusammen.

Sie stellte fest²⁸: dass weltweit genug Nahrung erzeugt wird um alle Menschen zu ernähren und dass es ein Skandal sei, dass Menschen immer noch hungern müssen. Der Grund wurde darin gesehen, dass durch

²⁶ „EECCS Concerns about food, agriculture and environment“ undatiertes Papier in den Unterlagen zur Tagung, Archiv Schullerus siehe den vollständigen Text im Anhang

²⁷ „The curches cooperating in the European Ecumenical Comission for Church an Society want to make their concern about the big social problems and questions associated with the food supply across the world, the enviroment, agriculture and the countryside known.“ ebd. Einleitung

²⁸ Dies ist eine deutsche Zusammenfassung des englischen Textes der in Original im Anhang zu finden ist.

Marktmechanismen und staatliche Subventionen die Landwirtschaft der hoch entwickelten Länder ungeahnte Produktivität entwickeln konnten. Um den Markt auch für andere frei zu halten, wurden die Landwirte dieser Länder angehalten die Produktion zu drosseln und Überproduktion zu vermeiden. Das wiederum führte zum Paradox, dass gerade diese Überproduktion die Ungleichheit in der Verteilung der Nahrungsmittel verstärkte statt sie zu vermindern.²⁹ Mehr noch, sie verhinderte dringend notwendige Entwicklungen in den ärmeren Ländern. Und da in diesen Ländern die Landwirtschaft den Haupterwerbszweig darstellte, wurden damit weitreichende Konsequenzen für das allgemeine Wohl und die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung geschaffen.

Zudem kam, dass durch die rasche wirtschaftliche und technische Entwicklung in der westlichen Landwirtschaft die Umwelt viel zu lange als frei und sorglos verfügbar betrachtet wurde. Dadurch wurden Wasser und Boden vergiftet und zukünftiges Produktionspotential gefährdet.

Bittere Erfahrungen hatten gelehrt dass die moderne Landwirtschaft die Umwelt nicht missbrauchen sondern erhalten soll. Demgegenüber belastete das Bevölkerungswachstum in den armen Ländern Boden und Wälder und führte zur Versteppung des Landes.

Doch auch in den reichen Ländern hatte der technische Fortschritt weitgehende Strukturveränderungen bewirkt. Vor allem der Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen hatte eine tiefgreifende Veränderung sowohl in der Zahl der

²⁹ ebd. S.1

Landarbeiter als auch der Landwirte selber hervorgerufen. Die dadurch bedingte Entwurzelung dieser Menschen als freiwerdende Arbeitskraft hatte grosse seelische und soziale Nöte hervorgerufen. Oft war das Glück des einen mit dem Elend des andern erkauft. Dass dieses die Solidarität der Menschen untereinander untergräbt liegt auf der Hand.

Damit macht sich eine immer grösser werdende Zukunftsangst breit. Sie befiel sowohl diejenigen die blieben, als auch die welche gehen mussten. Die „Bleibenden“ sahen sich zunehmender finanzieller Belastung ausgesetzt, ohne zu wissen, ob sie den Betrieb an eine nächste Generation weitergeben werden, während die „Gehenden“ den Verlust der Eigenständigkeit oft als persönliche Katastrophe und Versagen erlebten.

Verstärkt wurde der Druck auch durch die ständig wachsende Regulierung in der Landwirtschaft. Sie war bedingt durch Umweltpolitik und die gemeinsame europäische Agrarpolitik (CAP). Hinzu setzten Reformen der EU in Zusammenhang mit den GATT Verhandlungen zusätzlichen Druck auf die Landwirte. Sie fühlten sich in ihrer Bedeutung als Nahrungsproduzenten der Bevölkerung weit unterbewertet.³⁰

Doch nicht nur die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung war von dieser Entwicklung betroffen. Die gesamte sozial-ökonomische Überlebensfähigkeit der Dörfer war in Frage gestellt. Die Dörfer drohten durch den Verlust ihrer Möglichkeit eine Lebensgrundlage darzustellen ihre Existenzberechtigung zu verlieren.

Es bestand die Gefahr, dass diese Entwicklung Leben und Arbeit in vielen Dörfern Europas ernst

³⁰ ebd. S.2f

gefährden würde.³¹ Mehr noch, die reich gefüllten Supermarktregale liessen den Verbraucher die riesige Ungerechtigkeit von Hunger, Rastlosigkeit der Landbevölkerung und die Auswirkungen auf die gesamte Schöpfung nicht merken.

Das Wirtschaftssystem übermittelte diese Signale sehr schwach. Das würde so lange bleiben, solange die westliche Kultur den hohen technischen Vorsprung für sich behält, der Wirtschaftswachstum, Gewinn und Wettbewerbsfähigkeit garantiert. Diese soziologische Bevorzugung, die Überlegenheit von Wirtschaft und Technologie, widerspiegelte den Umgang mit der Umwelt in den hochentwickelten Ländern und deren Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Völkern und Nationen. Sie bestimmte letztendlich die Wahl des Weges nach dem wir unsere Gesellschaft strukturieren.

„Wir erleben täglich dass Gerechtigkeit, Frieden und Respekt vor der Schöpfung in solch sozialem Umfeld nicht wachsen können. Als Kirchen sind wir überzeugt dass dieses so nicht länger erlaubt oder ermöglicht werden darf.“³²

Doch bei dieser dramatischen Feststellung blieb das Papier des EECCS nicht stehen. Zeichen der Hoffnung werden nicht unterbewertet. Es erwähnt Einzelmenschen und Gruppen, welche neue Wege, Lebensmittel zu erzeugen und zu konsumieren suchen und ausprobieren. Es wird auf den wachsenden ökologischen Markt hingewiesen, auf Direktvermarktungsinitiativen seitens der Landwirte und vor allem die Bereitschaft von Menschen für gute Ware

³¹ ebd. S.3

³² Ebd.

einen fairen Preis zu zahlen.

Auch Aktionen, die Produzenten aus der dritten Welt einen gerechten Zugang zu den europäischen Märkten ermöglichen, werden gewürdigt und unterstützt.

Denn „eine grundlegende Richtungsänderung benötigt mehr als den guten Willen einiger Menschen. Die Probleme betreffend Nahrung, Natur, Umwelt, Landwirtschaft und den ländlichen Raum berühren den Zuständigkeitsbereich von nationalen und supranationalen Autoritäten. Die Liberalisierung des internationalen Handels mit Agrarprodukten genügt nicht, eine gerechte ... Entwicklung zu sichern, wenn das Umfeld dieser Entwicklung voll von Ungleichheiten ist“³³

Darum schlug die EECCS den nationalen und europäischen Politikern eine Änderung der Agrarpolitik vor. Sie umfasste folgende Punkte:

- „Strenge Vorgaben an die Landwirte und Produzenten über eine maximale Belastung von Land, Wasser und Luft. Das würde eine Preissteigerung nach sich ziehen, welche die Konsumenten in Kauf nehmen müssten“.³⁴

³³ Ebd.

³⁴ Das Papier weist darauf hin, dass dieses das Gegenteil der von der MacSharry Reform angepeilten Ziele sei. Über die MacSharry Reform schreibt <http://www.gruene-portal.de/globalisierung/die-macsharry-reform-von-1992/>: „Als der Ministerrat 1992 erkannte, dass die vorangegangenen Maßnahmen keine ausreichende Besserung bewirkten, entschloss sich dieser zu einer umfassenden Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Sie ist auch bekannt als „MacSharry-Reform“. Die Reform führte drei Hauptmaßnahmen ein: Die Kürzung der Interventionspreise um annähernd ein Drittel, einen Ausgleich dieser Kürzung in Form einer nach

- „In beider Interesse, der Umwelt und des Gleichgewichtes der Märkte muss eine geringere Nutzung landwirtschaftlicher Flächen gefördert werden. Permanente Auszonung grosser Flächen von der landwirtschaftlichen Nutzung sollte vom

Kulturen gestaffelten Flächenbeihilfe und eine Lenkung der Produktion durch verbindliche Flächenstilllegung. Zur Reduzierung der Überproduktion mussten die Landwirte einen Teil ihrer Nutzfläche stilllegen, um einen Anspruch auf die Direktzahlungen zu bekommen. Durch diese „Entkoppelung“ der Produktionsentscheidungen von der Einkommensstützung der Landwirte, wollte man eine geringere Verzerrung der Marktmechanismen und somit eine effizientere Ressourcenallokation erreichen. So erhielten beispielsweise die Erzeuger von Ölsaaten nur noch den Weltmarktpreis zuzüglich einer Flächenbeihilfe zum Ausgleich des Preisunterschiedes. Die MacSharry-Reform ging jedoch über diese Markt- und Preispolitik hinaus. Es wurde ergänzend eine Vorruhestandsregelung für Landwirte ab 55 Jahren beschlossen. Diese Regelung sieht vor, den Landwirten, welche ihre landwirtschaftliche Tätigkeit aufgeben und die freigesetzten Anbauflächen anderen Betrieben übertragen, eine Produktionsaufgabenrente und ein Ausgleichsgeld für deren Familienangehörige zu gewähren. Außerdem wurde eine Verordnung über umweltverträgliche und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren beschlossen. Die MacSharry-Reform stellt mit ihren weitreichenden Reformen einen einschneidenden und wichtigen Schritt zu einer effizienteren und kostengünstigeren Gemeinsamen Agrarpolitik dar. Es ist jedoch zu beachten, dass selbst nach dieser einschneidenden Reform die Markt-Preis-Mechanismen des Agrarmarktes einer starken Verzerrung unterliegen, da z.B. die Quotenregelung für Milch und Zucker nicht reformiert wurde.“ heruntergeladen am 22.06.2015 17:57 h.)

Gesichtspunkt des Naturschutzes mitbestimmt sein. Die Entsorgung von Nahrungsüberschüssen sollte nicht als gute Richtlinie einer Sozialpolitik angesehen werden.

- Die Idee einer effizient nachhaltig gestalteten Landwirtschaft, welche der Landbevölkerung ein angemessenes Einkommen sichert, muss der Ausgangspunkt für eine Markt und Preispolitik sein. Aus diesem Grund erscheinen Weltmarkt bestimmte Preise als eine unzuverlässige Richtlinie.
- Für Produzenten mit höheren Produktionskosten (Unternehmer in schwierigerem natürlichen und/oder wirtschaftlich/geographischem Umfeld, sowie Kleinunternehmer) müssen besondere strukturpolitische Übereinkünfte gekoppelt mit einer entsprechenden Markt- und Preispolitik geschaffen werden. Abhängig von regionalen Umständen und der regionalen Entwicklungspolitik müssen diese Unternehmer befähigt werden:
 - Ihre Aufgabe in ihrem Umfeld wahrzunehmen (Landschaftserhaltung und Umweltgestaltung) oder
 - dieses Umfeld zu erweitern und zu modernisieren
 - eine Umgestaltung in einer akzeptablen Weise durchzuführen.

Die Interessen der Entwicklungsländer sollten vor allem in der Agrarpolitik Europas und der reichen Länder höher gewertet werden, als es bisher der Fall war.

Westliche Länder müssten effektiv und entschlossen ihre Überproduktion im Agrarsektor reduzieren. Zusätzlich müssten sie ärmeren Nationen leichteren Zugang zu den Märkten gewähren. Sie müssten jenen Nationen viel mehr technische und finanzielle Unterstützung (einschliesslich Schuldenschnitte) für eine effiziente und nachhaltige Agrarproduktion leisten.“³⁵

Das Papier schliesst mit einer Vision weltweiter Solidarität als Basis für ein Leben in Frieden und Wohlstand. Mit ihm hatte die EECCS den Teilnehmern der Tagung eine umfassende Analyse sowohl des Istwertes, als auch des Sollwertes zur Hand gegeben. Seine Spuren sind in der Schlusserklärung der Konferenz nicht zu übersehen. Diese wurde nach intensiven Diskussionen in welche alle Teilnehmer eingebunden waren, wie folgt verabschiedet:³⁶

3.9. Schlusserklärung

Erklärung der Internationalen Konferenz über
eine christliche Antwort zu den Veränderungen
im ländlichen Raum³⁷

³⁵ Ebd.

³⁶ Dadurch, dass diese Tagung an die Lambeth Konferenz anschloss, waren von dort Vertreter von 5 Kontinenten anwesend und aktiv an der Tagung beteiligt. Nach der Durham Konferenz 1998 sollten diese bis zur Altenkirchen Konferenz 2010 nicht mehr an der Arbeit der IRCA teilnehmen.

³⁷ Job Ordner 33 - Originaltext in engl. s. Anhang
Übs.d.Verf.

Arthur Rank Centre
Stoneleigh, England
20.-24.Juni 1993

Hintergrund:

1. Wir sind eine Gruppe von mehr als 40 Christen von 5 Kontinenten, und von unterschiedlichen Traditionen, Kulturen und wirtschaftlichem Hintergrund. Wir sind uns einig über den geistlichen Dienst und die Aufgaben der Kirche im ländlichen Raum, welche aus unserem Glauben an Jesus, den Herrn, und unseren gemeinsamen Band im Heiligen Geist entspringt.

2. Durch Beratungen und Gespräche über
-- GATT und CAP, NAFTA und andere Handelsverträge, welche die Welt beeinflussen
-- unsere eigenen direkten Erfahrungen mit Menschen aus dem ländlichen Raum
-- unsere Versuche, den Anforderungen und Herausforderungen die sich aus den inneren Schwächen der Kirche in ihrem Dienst und ihren Strukturen ergeben,
haben wir eine christliche Antwort zu den Veränderungen im ländlichen Raum im Lichte unsres Verständnisses vom Gottesreich gesucht.

3. In Vorträgen und Gruppenarbeiten in welchen wir Änderungen betreffend die Landwirtschaft, Umwelt und Lebensqualität im ländlichen Raum und den Dienst der Kirche untersuchten, haben wir uns bemüht eine Übereinstimmung über folgende Themen zu finden:
-- die theologische Grundlage unserer

Übereinstimmung

-- die prinzipiellen Eigenschaften der Sicht unserer Zeit auf das Gottesreich

-- eine christliche Kritik an der augenblicklichen Richtung der weltweiten strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft

-- die Entwicklung von neuen Mustern in der kirchlichen Arbeit am Lande

-- die Hauptgebiete wo wir Antworten vermuten, denen wir im Blick auf unsre Visionen im Leben und unserem Zeugnis als Kirche folgen könnten.

4. Während wir Ansichten und Bedingungen anderer Kulturen und Lebenslagen gegenübergestellt waren, ist es für uns eine grosse Herausforderung gewesen, die Nöte und Sorgen der Menschen zu hören und zu spüren, welche in unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen leben. In dem Sinne bekennen wir, dass die von uns, welche in besseren Bedingungen leben, mit zu sozialer Ungerechtigkeit beitragen, weil wir unfähig sind, die Rufe der Armen und Machtlosen besonders in Afrika und anderen Ländern wo extreme Armut und Hunger herrschen wahrzunehmen.

Wie auch immer sind wir in unserm Vertrauen bestärkt, dass Jesus der Herr ist und dass Gott die Geschichte ihrer Erfüllung zuführt. Wir haben herausfordernde Einblicke und Erfahrungen geteilt, wie die kirchlichen Strukturen angepasst, neue Muster und neue Modelle für Trainingsprogramme und Gottesdienste entwickelt werden könnten.

Theologische Grundlage:

Als Christen glauben wir an den Dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, die in einer harmonischen Gemeinschaft leben. Deswegen sind wir gerufen die Natur Gottes als drei in Gemeinschaft lebenden Personen wahrzunehmen, was uns die Bedeutung der Personen in der Gemeinschaft als essentiellen Teil der Politik darstellt.

Als Christen glauben wir an Gott den Schöpfer, der fortfährt die Schöpfung zu gestalten, erhalten und leiten. Das führt dazu, dass langfristiges gemeinsames Gut einen breiteren Focus benötigt, um Instrumente zu entwickeln, die in der Politik eingesetzt werden um allgemeine Harmonie zwischen den Völkern und mit der Schöpfung/Umwelt zu gewährleisten. Diese sollten ihren Ausdruck in der Erfüllung liebevoller Beziehung durch Gerechtigkeit, Gleichberechtigung Verantwortlichkeit und Mitgefühl finden.

Wir glauben, dass Jesus aller Herr ist, der uns ruft, durch die Kraft des Heiligen Geistes, nach Gottes Standards zu leben. Demzufolge benötigen politische Entscheidungen eine Mitbeachtung des christlichen Verständnisses des Mittragens in welchem wir Macht mit anderen und für deren Wohlergehen teilen.

Aussagen:

Wir glauben dass Gott die Geschichte ihrer Erfüllung zuführt und wir erhoffen eine Gesellschaft in welcher die Landbevölkerung an der Beschlussfassung die sie mit betrifft beteiligt wird.

Alle Menschen ihren Dienst an der Schöpfung in Verantwortung vor der Umwelt und voreinander wahrnehmen.

Alle Produzenten und andere Angestellte und Unternehmer am Lande einen gerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten.

Alle Landbewohner einen vernünftigen Zugang zur Grundversorgung haben

Die ganze Politik darauf ausgerichtet ist, eine nachhaltige ländliche Gesellschaft zu sichern.

Alle Bewohner des ländlichen Raumes haben das Recht und die Freiheit Gott gemäss der Vorgabe ihres Herzens zu leben.

Die oben aufgelisteten Notwendigkeiten sind in Wort und Tat in der prophetischen Botschaft der Kirche ausgedrückt.

Vorschläge:

I. Wir schlagen vor, dass die Kirchen in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden mit grösserem Einsatz der ländlichen Bevölkerung und deren Institutionen Sorge trägt, indem sie im ländlichen Raum Verkündigungstätigkeiten durchführt, deren besonderes Augenmerk ausgerichtet ist auf:

1. sozialökonomische Strukturen auf dem Lande
2. Hunger und Überfluss
3. Eigentum und Arbeitslosigkeit
4. Der Einfluss von Technologie auf die Umwelt
5. Preispolitik, Systeme, Produktion, Verarbeitung, Handel und die Rolle der Verbraucher.
6. Die Auswirkung der Politik auf die Landbevölkerung und ihre Einrichtungen
7. Die Auswirkung der Fixierung auf die „gottgegebene“ freie Marktwirtschaft
8. Wirtschaftsentwicklungsprojekte

9. Andere Auswirkungen, die zeitweilig auf das ländliche Leben einwirken.

II. Wir schlagen innerhalb der Kirche vor, dass wir

- uns für das Glaubensleben des gesamten Gottesvolkes einsetzen
- gemeinsame und ökumenische Projekte in der kirchlichen Arbeit fördern
- die vielfältige und lebendige Rolle der Frauen in der Kirche am Lande anerkennen
- grössere Feinfühligkeit im sprachlichen und kulturellen Bereich fördern
- für persönliches, familiäres und gemeinschaftliches Wohl eintreten.

III. Wir empfehlen: dass die Kirchen eine christliche Perspektive zu den oben genannten Problemen entwickeln und allgemein zugänglich machen, so dass sie im Gespräch mit den politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern als Hilfe zu gerechter Entscheidung eingesetzt werden kann.

IV. Wir rufen uns selbst und die Kirchen auf allen Ebenen auf:

- in weiterführenden Studien und Diskussionen die Ergebnisse dieser Erklärung weiterzuentwickeln,

- in naher Zukunft erneut zum Austausch und Weiterentwicklung dieser Übereinkunft zusammen zu kommen. (JEC Juni 1993)

3.10 Auswertung und Vergleich - Hengrave Hall und Offchurch

Betrachtet man die beiden Schlusserklärungen von Hengrave Hall und Offchurch so fällt nicht nur die Länge des Textes sondern auch die Art der Problemstellung auf.

Die Hengrave Hall Konferenz erlässt einen recht allgemein gehaltenen Aufruf an die Kirchenführungen und Strukturen Europas, die Arbeit der Kirchen auf dem Lande als solche und eine Vernetzung dieser Arbeit zu unterstützen. Dabei wird der Schwerpunkt darin gesehen: „den Kirchen und christlichen Organisationen des ländlichen Raumes zu helfen, die Erfahrungen der Menschen an der Basis wahrzunehmen und mehr und vollkommener an der Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Regionen teilzunehmen“³⁸ sowie die Bewahrung der Schöpfung zu beachten. Diese Erfahrungen untereinander und mit den Kirchenleitungen auszutauschen soll durch die Bildung des europäischen Netzwerkes ermöglicht werden.

In der Schlusserklärung von Offchurch wird auf konkrete Probleme (Wirtschafts- und Handelsverträge) Bezug genommen und auf die „Schwächen der Kirche“ hingewiesen. Dass dabei nicht stehen geblieben, sondern nach konkreten Lösungen gesucht wurde, ist ein besonderes Zeichen dieser Konferenz.

Es wurde eine theologische Standortbestimmung vorgenommen, von dieser aus Kritik formuliert und nach Antworten und neuen Mustern gesucht. Dabei wurde der Finger auf die Wunde getan: „dass die von uns, welche in besseren Bedingungen leben, mit zu sozialer Ungerechtigkeit beitragen, weil wir unfähig sind, die Rufe der Armen und Machtlosen besonders in Afrika

³⁸ Siehe Schlussdokument

und anderen Ländern wo extreme Armut und Hunger herrschen wahrzunehmen“.

Gleichzeitig wurde nach Lösungen gesucht: „wie die kirchlichen Strukturen angepasst, neue Muster und neue Modelle für Ausbildungsprogramme und Gottesdienste entwickelt werden könnten“.

Im Blick auf die Welt als Teil der Schöpfung und des Reiches Gottes, „benötigen politische Entscheidungen eine Mitbeachtung des christlichen Verständnisses des Mittragens in welchem wir Macht mit anderen und für deren Wohlergehen teilen“.

Ebenso sind die Erwartungen an die Politik und die Welt klar formuliert und Lösungsvorschläge zur Erfüllung dieser Erwartungen gemacht worden.

3. Eine Bewegung nimmt Gestalt an - Durrham 1998

Die Beschlüsse der Offchurch Konferenz waren nicht nur gut durchdacht und formuliert, sondern wurden auch zügig umgesetzt. Dabei ist festzustellen, dass es weder die Europäer noch die Amerikaner waren, welche den Prozess vorantrieben. Es war wohl ein Glücksfall, dass Lloyd Vidler als Vertreter Australiens an der Konferenz teilnahm. Denn seine Begeisterung für das Projekt sollte sich als Motor für die Weiterentwicklung herausstellen und ihn auch zum ersten Vorsitzenden des neuen Netzwerkes machen.

Es wird wohl Punkt 4 der Erklärung von Offchurch gewesen sein, welcher das Thema der nächsten Konferenz „Ländliche Kultur und Spiritualität“

bestimmte³⁹

Unter diesem Thema lud das ARC zur zweiten internationalen Konferenz vom 10.-14. August 1998 ins Ushaw College nach Durrham ein⁴⁰. Es war das Jahr der Lambeth Konferenz.⁴¹ Diese brachte viele Delegierte aus dem englischsprachigen Raum nach England, die dann an der folgenden Konferenz auch teilnehmen konnten. Auf diese Art kam es zur grössten Konferenz in der Entwicklung der IRCA bis heute.⁴²

Auf der Einladung wurden kurz die beiden Schwerpunkte der Tagung skizziert. Auf der einen Seite die Frage, wie bodenständige Kultur und Spiritualität im Zeitalter von Satelliten, TV und E-mail noch haltbar sind und zum anderen wieweit alte Kulturen und Spiritualität – wie z.B. die Keltische - sich im ländlichen Raum bis heute noch erhalten hat und vor allem auch neu rezipiert wird.⁴³

³⁹ „being exposed to the views and conditions of other cultures and situations, we have been deeply challenged to feel the pain and to hear the pleas of persons who live in very different political and economic circumstances“ [S. Anhang S.....](#)

⁴⁰ 2nd International Conference 10 – 14 August 1998 at Ushaw College, Durham „RURAL CULTURE AND SPIRITUALITY“ arranged by The Arthur Rank Centre Stoneleigh Warwickshire UK

⁴¹ Lambeth-Konferenz ist die alle zehn Jahre stattfindende Vollversammlung aller [anglikanischen Bischöfe](#). Siehe Wikipedia (23.06.2015 08:45)

⁴² Brief vom April 1997 seitens des ARC gezeichnet von Michael Cruchley. (Archiv Schullerus)

⁴³ „Across the world there appear to be some major questions about rural life and the rural church. One has to do with the challenge to rural culture – partly due to the challenge as to

Die Tagung sollte diesen beiden Fragen nachgehen. In Gruppengesprächen und Reflexionen zu den Anregungen der Referenten, mit Besuchen in der von der Arbeit des Heiligen Bede geprägten Umgebung Durhams wie z.B. die Insel Lindisfarne, war daran gedacht keltische und ländliche Spiritualität einander gegenüber zu stellen.

Der Einladung zur Konferenz folgten 3 Vertreter aus Afrika 24 aus Australien, 11 aus Kanada, 3 aus Europa, 2 vom Indischen Ozean, 13 aus Neuseeland, 17 aus Grossbritannien, 24 aus den USA und 7 vom ARC insgesamt 114 Teilnehmer.⁴⁴

3.1 Die europäische Agrarpolitik CAP und die GATT Verhandlungen⁴⁵

Im Zentrum der Tagung unter dem Thema „Ländliche Kultur und Spiritualität“ stand das Hauptreferat von Prof. Mash über die europäische Agrarpolitik und die GATT Verhandlungen.

Kann man von der Landwirtschaft noch leben? Dieser Frage nachgehend hielt der Referent fest, dass in Europa Landwirte durch Ersatzleistungen seitens der

wether in these days of satellite, T.V, and e-mail there anything can survive of a local and indigenous culture. Another concerns the validity of a rural spirituality. For many there is an apparently romanticised view of Celtic spirituality which is portrayd as a rural spirituality.“ Job.A33

⁴⁴ Teilnehmerliste siehe Schullerus IRCA Mappe

⁴⁵ Bei diesem Beitrag scheint es sich um das Hautpreferat von Prof. Sir John Mash zu Handeln.

Regierungen für niedere Verkaufspreise entschädigt werden. Gleichzeitig sichern Quotengarantien (fixe Abgabemenge zu festen Preisen) eine Sicherheit für die Banken, dass gewährte Kredite zurückgezahlt werden können. Diese Kredite wurden als nötig angesehen um die hohe Technisierung der Landwirtschaft zu ermöglichen und zu fördern, was wiederum die Produktionskosten in die Höhe trieb.

Die europäischen Staaten begründeten und förderten die Agrarsubventionen, denn „die Landwirtschaft in ihrer existierenden Form, ist ein essentieller Teil europäischen Lebens“⁴⁶

Solche Subventionen störten jedoch die Preisgestaltung am Weltmarkt. Produzenten, die keine Ersatzleistungen vom Staat erhalten, können ihre Produkte nicht oder nur eingeschränkt auf den Markt bringen, weil sie bei den Weltmarktpreisen nicht gewinnbringend produzieren können. Das führt bei einem stetig globalisierenden Handel zu einer weltweiten Ungerechtigkeit, bei der den armen Ländern die Entwicklungschancen genommen werden.

Bei den GATT Verhandlungen zur Landwirtschaft sollte diese Ungerechtigkeit ausgemerzt werden. Gedacht war, durch das Zurückfahren der Subventionen in der europäischen und amerikanischen Landwirtschaft, sowie durch bessere Wettbewerbsfähigkeit für nicht subventionierte Produkte auf dem Weltagrarmarkt mehr Gerechtigkeit zu ermöglichen.

Die GATT Befürworter, vertraten den

⁴⁶ „... agriculture in it's existing form, is an essential part of European life“ ebd.S.5

Standpunkt, dass es nicht Aufgabe der Regierung sei, das Wohl der Bevölkerung zu sichern. Darum würden sich die Wirtschaftssysteme kümmern, wenn man ihnen nur freie Hand liesse. „Je mehr die Wünsche der Bevölkerung erfüllt werden können, desto besser ist das System“⁴⁷ Dagegen hielten die Staaten, dass es nicht eine Aufgabe des Marktes, sondern eine zentrale Aufgabe der Staaten sei, für die Bürger zu sorgen.

3.1.1. Kritik der Kirchen

Aus ihrer Erfahrung von der Basisarbeit betrachteten die Kirchen beide Systeme kritisch. Im politischen Sektor kann eine Diskrepanz zwischen politischen Entscheidungen und ökonomischen Realitäten nicht ausgeschlossen werden.⁴⁸ Den GATT-Verhandlungen zugrunde liege der Trugschluss, dass der Markt zwar Waren und Dienstleistungen verteilt, dabei aber auch mitbestimme, wie diese Güter unter der Bevölkerung verteilt werden. Das ist nicht akzeptabel!⁴⁹ Der Handel ist nicht grundsätzlich am Wohle des Menschen orientiert sondern an Kapitalvermehrung. Internationale Transaktionen sind mehr als Handel. Es sind Flüsse von Kapital, Waren, Ideen, welche

⁴⁷ „The more of these wants which can be satisfied the better is the system“ ebd.

⁴⁸ „... the political concept on which it was founded can not longer live with the economic reality“ ebd.S.6

⁴⁹ „the market not only distributes the use of resources among goods and services, it also determines how they are shared among people and this is widely regarded as unacceptable“ ebd.

Gesellschaften herausfordern und verändern und dabei traditionelle Kulturen bedrohen können.⁵⁰

So scheint es innerhalb der meisten Wirtschaftssysteme eine Übereinstimmung zu geben, dass Landwirtschaft weder durch ein rein dirigistisches noch eine rein marktwirtschaftlich orientiertes System erfolgreich betrieben werden kann.⁵¹ Darum benötigt es ein neues Denken⁵²

3.1.2. Das neue Denken

Die Kirchen vertraten den Standpunkt, dass geklärt werden muss, wie die Welt mit ihrem politischen Vermächtnis fertig werden will. Wenn sie aus den Konsequenzen vergangener Interventionen, welche den internationalen Handel und die Agrarunterstützung bestimmten, heraus wolle, und dabei die lebenswichtigen Interessen sowohl des kleinen Mannes als auch mächtiger Gesellschaften berücksichtigen will, dann müssen neue

⁵⁰ „... international transactions are more than trade – they are flows of capital as well as goods, they are manifestations of power ore weakness, they are flows of ideas which challenge and change societies, transforming (some would say undermining) traditional cultures“ ebd.S6f

⁵¹ „Within most economies there is now an acceptance that agriculture cannot be successfully managed on either a purely dirigiste or market driven basis“ ebd.S.7

⁵² „,applied to the world economy, this creates a similar need for new thinking“ ebd.

Wege gesucht und beschritten werden.⁵³

Eine zentrale Frage stellt sich dabei rund um das Machtproblem. Wie kann der Herausforderung der Macht begegnet werden? Wie kann sichergestellt werden, dass nicht nur diejenigen mit entsprechender Kaufkraft Zugang zu dieser Macht haben, sondern auch die Armen.⁵⁴ Denn: „wer zahlt bestimmt!“ Zudem erhebt sich die Frage wie verhindert wird, dass nachhaltige Schäden an Rohstoffreserven entstehen und dass die folgenden Generationen ihr Recht an den Werten dieser Welt behalten.

Den Versuch, neue Wege zu finden, nicht anzugehen, würde bedeuten, die Schlacht mit den Reichen und Starken verloren zu haben. Das würde mit dem Gerechtigkeitsbegriff und der Vorstellung vom Reiche Gottes nicht übereinstimmen.⁵⁵

⁵³ „how can the world cope with its policy legacy escape the consequences of past interventions which are built into the system of international trade and agricultural support and into the interests (the very survival) of many who participate in it – including powerfull companies and small business“ ebd.

⁵⁴ „How can the world cope with the challenge of poverty. If markets are efficient in generating output how can we ensure that those with in adequate purchasing power can have access to them. ... the real wealth of the world would be increased by an economic system which gave better chances to the poor“ ebd.

⁵⁵ „To fail to try is to surrender the battle to the strong – not consistent with the notion of justice or the Kingdom of God“ ebd.S.8

3.1.3 Das „Reich Gottes“

Gemäss dem Programm der Tagung wurden nach dem Hauptreferat in Gruppenarbeit die Erfahrungen bzw. Befürchtungen mit der Einführung der neuen europäischen Agrarpolitik (CAP) und den GATT Verhandlungen diskutiert. Die Gruppenteilnehmer waren im Vorfeld gebeten worden die Erfahrungen mit ländlicher Kultur und Spiritualität einzubringen.

Ziel war, eine Bestandsaufnahme über die Veränderungen in der Agrarproduktion und deren Auswirkungen auf das ländliche Leben, so wie sie von den Teilnehmern in den verschiedenen Regionen der Welt erlebt wurden. Auch sollte versucht werden zu sehen ob GATT oder CAP eine gute Entwicklung fördern oder hindern und was das für das „Reich Gottes“, sprich die Arbeit der Kirchen und das Wohl der Menschen auf dem Lande bedeute.

3.2. Ländliche Spiritualität

So gerüstet und eingestimmt auf die Tagesproblematik wurden die Teilnehmer im zweiten Teil wieder zurück in die Vergangenheit und/oder zum Teil noch gelebte Gegenwart in den Entwicklungsländern geführt.

Die Referenten zum Thema „Ländliche Spiritualität“ kamen aus Australien Bill Hollingworth (Aborigenes), den USA Cynthia Ann Kent (Navajo) und Afrika Imon Ndlovu (Simbabwe). Sie kamen aus dem Kontakt mit alten bodenständigen Kulturen, die von der modernen Zivilisation je länger je mehr bedroht werden.

Während diese Kulturen noch ein altes Wissen um die Natur und ihre Gesetze besitzen, droht die moderne Zivilisation dieses Wissen zu vernichten und eine Gesellschaft aufzubauen, die, von der Natur losgelöst, deren Sprache nicht mehr erkennt und dadurch auch drohende Gefahren ausser Acht lässt.

Eindrücklich war das Referat von Cynthia Ann Kent, die erzählte, wie ihre Grossmutter, die noch in einem Reservat für Ureinwohner gelebt hat, sie jeden Morgen weckte um die Sonne zu begrüssen und ihr ein Gespür für den Lauf der Dinge in der Natur vermittelte.⁵⁶ Tiefes Wissen und Verständnis über die Verbundenheit mit der Natur brachte auch Bill Hollingworth dar, der auf die Kultur der australischen Ureinwohner zurückgriff.

Seitens der „zivilisierten Welt“ standen die Erfahrungen der Studie „Faith in the countryside“⁵⁷ im Mittelpunkt und die Teilnehmer waren direkt gefragt, ihre persönlichen Erfahrung einzubringen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden herausgearbeitet und in der Schlusserklärung formuliert. Sie wurde unter dem Titel „Erklärung der Internationalen Konferenz über eine christliche Antwort zu den Veränderungen im ländlichen Raum“ veröffentlicht.⁵⁸

⁵⁶ Es sind in den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen diese drei Referate leider nicht vorhanden. Sie waren sehr beeindruckend.

⁵⁷ „Faith in the countryside: Report of the Archbishops' Commission on Rural Area“ Churchman Publishing 1990 ISBN 18509-32743 zu beziehen beim ARC

⁵⁸ Vergleiche dazu auch: Commission of the European Communities Directorate General for Agriculture CAP Working

Es war ein grosser Bogen, den die Konferenz in Durham in ihrer Problematik spannte. Er reichte von der Jahrtausende alten Erfahrung der Menschen mit der Natur in welcher sie lebten zu den GATT Verhandlungen die gestaltendes Eingreifen in die alte Welt regeln sollten.

Das Ergebnis war die Erkenntnis, dass an diesem Prozess möglichst viele beteiligt werden müssen und es daher ein weltumspannendes Netzwerk braucht um einen möglichst ausgewogenen Informationsfluss in die Entscheidungsfindung einzubauen. Es war nicht mehr eine Frage ob, sondern inzwischen nur noch die Frage wie ein solches Netzwerk sein sollte.

3.3. Das neue Netzwerk

Gemäss der Erfahrung mit dem europäischen Netzwerk CERN wurde auf dieser Konferenz daran gearbeitet, ein weltweites Netzwerk der Kirchen im ländlichen Raum zu organisieren, um den Herausforderungen der Globalisierung besser begegnen zu können. Es waren nicht mehr nur regionale Probleme, welche die Kirchen herausforderten, sondern im wahrsten Sinne des Wortes ökumenische, den ganze Erdkreis umspannende.

3.3.1 Namensvorschläge

Notes 1992 - The reform of the common agricultural policy - <http://aei.pitt.edu/34985/> Text in english in Rudi Jobs Mappe, dazu noch: The thinking behind the CAP reforms and GATT, CAP Reform Fact sheet the common agricultural policy Tagungsbeiträge von Teilnehmern

Zuerst wurde darum nach Namensvorschlägen für das neue Netzwerk gesucht und wie folgt gemacht:

International Rural Church Ecumenical Association
International Rural Ministry Group⁵⁹
International Rural Ministry Association (IRMA)
International Rural Church Ecumenical Ministry Group

Durchgesetzt hat sich dann erste Vorschlag was zur Abkürzung des ersten Namens IRCEA führte.⁶⁰
Diesen Namen mit Inhalt zu füllen führte zu folgendem Programm:

3.3.2 Inhalt

Sinn, Zweck und Ziel eines solchen Netzwerkes sollte es sein, die Ermöglichung von:⁶¹
Ideenaustausch, Information und „Innenansichten“
Gemeinsame Unterstützung und Freundschaft eine

⁵⁹ In den „Proposals for the Establishment“ erscheint hier noch der Name International Rural Mission Group und „International Rural Church Ecumenical Mission Group“

⁶⁰ Diese Bezeichnung wurde dann im Jahre 2004 an der Sitzung des Leitungsteams in Adelaide in Australien in IRCA umgeändert, indem das Wort „ecumenical“ aus dem Namen gestrichen wurde. So erscheint sie dann auch in den neuen Satzungen welche 2010 in Altenkirchen angenommen wurden

⁶¹ Proposals for the Establishment of an INTERNATIONAL RURAL CHURCH ECUMENICAL ASSOCIATION, Konferenzpapier von Durham (Archiv Schullerus)

weltumspannende Darstellung der Nöte und Gemeinsamkeiten der ländlichen Gemeinden, Kirchen und Institutionen gegenüber sowohl säkularen als auch kirchlichen Entscheidungsträgern. Die Vorbereitung für das ländliche Leben relevanter Studien zu ermutigen und zu fördern. Fortlaufende Programme für Konferenzen und Seminare zu erarbeiten.

3.3.3 Strukturen

Strukturell war daran gedacht ein kleines Leitungsteam von jeweils einem Vertreter von jedem Kontinent, von welchen dann einer als Vorsitzender gewählt wird. Dabei war ursprünglich an Australien, Kanada, Kontinentaleuropa, Neuseeland, Grossbritannien und USA mit jeweils einem Vertreter, Afrika und Asien mit zwei Vertretern. Mittel und Südamerika waren ursprünglich nicht erwähnt.

Das ARC wurde gebeten die technische Unterstützung einschliesslich eines deswegen von Amtes wegen gesetzten Mitgliedes zu stellen.

Die Kommunikation sollte möglichst auf technisch/elektronischem Wege geschehen und wenn es die Finanzlage erlaube sollte mindestens einmal zwischen zwei Konferenzen eine persönliche Begegnung stattfinden.

Anfallende Kosten mit der Kommunikation und/oder Teilnahme an Tagungen und Planungen sollten von den jeweiligen Regionen getragen werden. Sollten finanzielle Schwierigkeiten auftreten, dann würde gemeinsam nach Lösungen gesucht, diese zu überwinden.

3.3.4. Umsetzung

In einer ersten Umsetzungsphase sollte das Netzwerk folgende Arbeitsagenda angehen⁶²:

1. Die Erarbeitung einer passenden Antwort auf die Änderungen, welchen die ländliche Gesellschaft, die Bewohner und die Gemeinden des ländlichen Raumes durch die globalen Einflüsse ausgesetzt sind.
2. der Misserfolg der kirchlichen Strukturen die Entwicklung einer ländlichen Spiritualität zu fördern.
3. Die Erarbeitung von Standpunkten zu Umwelt und Gerechtigkeit
 1. Fürsprache
 2. Notwendigkeiten
 3. Herausforderung der Macht
4. Die Notwendigkeit die kirchlichen

⁶² 1. The development of a suitable response to the changes produced by the impact of the global influences on rural society, people and congregations 2. The failure of the church structure to nurture the development of spirituality in rural context

3. Issues of environment and justice

advocacy

addressing needs

challenging the power

The need to engage councils of the church in a dialogue so as to ensure the development of a theological education with better equipped leaders for the rural church.

Strukturen in einen Dialog einzubinden,
der letztendlich zu einer besseren
theologischen Ausbildung der
Leitungspersonen im ländlichen Raum
führt.

Eine erste Zusammenkunft des Leitungsrates war für den Februar 1999 geplant. Dazu wurde die Möglichkeit besprochen, die in den Strukturen vorgesehenen Regionalvertreter anzusprechen. Soweit diese nicht aus dem Kreise der Gründungsmitglieder zur Verfügung standen, sollte beim ÖRK angefragt werden.

Schon im September 1998 berieten John Clark, der Direktor des ARC, Michael Cruchley als Sekretär und Lloyd Widler als Präsident über die weitere Arbeit und die Umsetzung der ausgearbeiteten Vorhaben.⁶³ Vor allem ging es zuerst um den operativen Verwaltungsteil.

An der Konferenz von Durham war abgemacht worden, dass das ARC angefragt würde, ob es mit seinem Sekretariat dem Vorstand eines neu zu gründenden Netzwerkes zur Seite stehen könnte. Das ARC hat diese Anfrage gerne angenommen. Dabei ging es auch um die Kosten die unweigerlich auftreten würden. Während einige Kosten für den Vorstand von existierenden Strukturen übernommen werden können wurde die Notwendigkeit für ein allgemeines Budget diskutiert.⁶⁴ Das ARC erklärte sich dabei bereit, die

⁶³ Papier mit Briefkopf von IRCEA – Sekretariat ARC
30.Sept.1998 Gespräch zw. John Clark, Michael Cruchley und Lloyd Widler am ARC: Job A33

⁶⁴ - 30.Sept.1998 Gespräch zw. John Clark, Michael Cruchley und Lloyd Widler am ARC: At the Conference it was agreed that the ARC should be invited to provide secretarial support to the

Finanzverwaltung des zu gründenden Netzwerkes zu übernehmen.⁶⁵

Für die Zeit bis zur nächsten Vollversammlung wurden „Paten“ für die IRCEA aufgestellt, welche interim die Leitung und Vorbereitung der nächsten Konferenz durchführen sollten. Diese waren: Gladys Campbel (USA), John Clarke (UK), Lloyd Vidler (AUS) und Peter McKellar (CAN)⁶⁶ alle stammten sie aus dem englischsprachigen Raum der ersten Welt. Es war kein Vertreter von Kontinentaleuropa oder den Entwicklungsländern.

5. Kondensationskern Neuseeland 2000

Gemäss des Arbeitsentwurfs von Durham sollten sich die Mitglieder des Leitungsrates mindestens einmal zwischen zwei Konferenzen treffen um die nächste Konferenz vorzubereiten. Im April 2000, traf sich dementsprechend in Pukekohe/Neuseeland eine Vorbereitungsgruppe um die nächste Tagung in Angriff zu nehmen. Es waren neben dem Präsidenten Lloyd Vidler und dem Sekretär Michael Cruchley gemäss den „Paten“ und ihren Herkunftsländern Vertreter von

committee. The ARC willingly accepts that responsibility“ ... „While some of the costs of the committee will be absorbet by existing rural ministry groups the need for a general budget was also discussed.

⁶⁵ Email von Michael Cruchley an Rudi Job vom 10. März 2000 08:53 – in Job A 33: „Regarding any donations ... - Arthur Rank Centre is the „bank“ for the association and is underwriting ... costs“

⁶⁶ Siehe draft of „The charter of International Rural Church Ecumenical Association“ 18. Nov. 2002 S.3
Archiv Schullerus Mappe IRCA Abschnitt Chennai

Neuseeland, Australien, Kanada und den USA. Neu dabei, Prasada Rao, Vertreter der Südindischen Kirche. Die geladenen Europäer Rudi Job und George Felten hatten sich entschuldigt, so dass Europa nur durch den Sekretär des Netzwerkes Michael Cruchley vertreten war.⁶⁷

Gemäss dem von Garth Cant geschriebenen Protokoll dieser Zusammenkunft wurde nach der allgemeinen Begrüssung eine Bestandsaufnahme der Probleme mit welchen sich die Teilnehmer konfrontiert sehen vorgetragen und besprochen. Es wurde übereinstimmend die Krise des ländlichen Raumes beschrieben, die sich im Niedergang der Einkommen und dadurch bedingter Landflucht äussert. Besonders die hohe Selbstmordrate unter den Landwirten stellt eine grosse Herausforderung für die Seelsorge dar.

Bedrückend dabei sei, dass die Preise beim aufkaufen „am Farmtor“ gedrückt wurden, ohne dass der Endverbraucher davon etwas abbekam. Auch wurde beanstandet, dass auf der einen Seite in den entwickelten Ländern hohe Produktionsstandards eingefordert wurden, während auf dem Weltmarkt Waren aus den Entwicklungsländern gehandelt wurden, welche diesen

⁶⁷ Es zeigt sich schon hier, wie der Schwerpunkt des Netzwerkes von einer amerikanisch/europäischen Problematik (Stuttgart 1987 – Hengrave Hall 1991 – Offchurch 1993) zu einer weltumspannenden Bewegung wurde, welche von der typisch europäisch/amerikanischen Problematik der Auswirkungen der Weltwirtschaft auf den ländlichen Raum zu einer Grundbetrachtung der Aufgabe der Kirchen im ländlichen Raum wechselte.

Standards nicht unterworfen seien. Das führte zu einem ungerechtfertigten Druck auf die Produzenten in den hoch entwickelten Ländern. Auch dass durch die Globalisierung die multinationalen Konzerne oft mehr Macht ausüben, als die eigenen Regierungen wurde besorgt beanstandet.

Es wurde festgestellt, dass sich der Schwerpunkt der Problemstellung von sozialer Gerechtigkeit zu schlichtem Überlebenskampf verlagerte.⁶⁸ Es waren nicht mehr die alten familiären Strukturen, die den ländlichen Raum prägten, sondern die Entwicklung ging eher zu einer neuen Struktur in welcher Flexibilität und Mobilität sich ständig verändernde Gruppen schufen, die es dann kirchlich zu betreuen gab.

Dafür müssten die Landpfarrer und kirchlichen Leitungsträger vorbereitet und geschult werden.⁶⁹ In einem Umfeld, wo Schulen geschlossen werden, Supermärkte standardisierte Produkte anbieten und die Spiritualität zugunsten einer Technisierung verdrängt wird, stellte sich die Frage wie die Kirche eine für alle identitätsstiftende Basis erhalten und anpassen kann.

Dabei ging es für die Pfarrer mehr um Vermittlung handwerklichen Könnens in der Betreuung der Gemeinden, als um theologische Ausbildung. Auch die finanzielle Unterversorgung ländlicher Gemeinden spielte eine bedeutende Rolle. Ökumenische Zusammenarbeit erweist sich in solchem Umfeld als lebensnotwendig.

Michael Cruchley zog daraus eine interessante

⁶⁸ Elizabeth McKinlay im Protokoll von Garth Cant.

⁶⁹ David Morris a.a.O.

Schlussfolgerung. Er fragte sich, ob wir in einer Phase leben, in welcher das Individuum in Marktnischen besser überlebt, als die Gruppe auf dem Weltmarkt?⁷⁰ Wie lange geht das, bis die multinationalen Konzerne aufmerksam werden? Es wird je länger je mehr nötig sein, die lokalen Produzenten zu unterstützen.

Mit ganz anderen Problemen sahen sich die Kirchen in Südindien konfrontiert. Der Beitrag von Prasada Rao gab einen Einblick in eine Welt, wo es nicht um etwas mehr oder weniger Gerechtigkeit im wirtschaftlichen Umgang ging, sondern um das nackte Überleben. In einem mehrheitlich hinduistischen Staat waren Christen eine Minderheit die nicht einmal gerne gesehen wurde, weil sie sich um die sozial tief stehenden aber zahlenmässig stark vertretenen kastenlosen Bürger kümmerte. Zudem stellte die nackte Armut das Hauptproblem dar. Solange die Kosten einer Schokolade die halben Kosten einer Tagesration ausmachen, solange fruchtbares Land für Industriegebäude genutzt und Wasser verseucht wird, wo nebenbei Menschen nicht genug zum essen haben, ist die Kirche herausgefordert die Grundnöte dieser Menschen zu wenden.⁷¹

In solchem Umfeld feiern christliche Gemeinden in der Grössenordnung zwischen 200 bis 850 Familien ihre Gottesdienste ausserhalb konfessioneller Kirchen. Ihre Gemeindeleiter sind sowohl Laien, als auch ordinierte Priester. Die Gemeindeleitung ist

⁷⁰ „... does that mean, we are in a society at a time that rewards individuals? So those with contacts, energy ... will succeed.“ a.a.O

⁷¹ Prasada Rao a.a.O

presbyterianisch. Und die Gemeinden wachsen, trotzdem sie politisch verfolgt werden. Immer mehr Mitglieder lassen sich ausbilden und ordinieren.

Besonders wichtig dabei sind die von den Kirchen eingerichteten Schulen für kastenlose Kinder.⁷² Diese zu erhalten und auszubauen ist nur mit Hilfe von Partnerkirchen möglich.

Dem von Prasada Rao gezeichneten Bild der wachsenden Gemeinden unter der armen Bevölkerung Indiens hielt Allan Paulin von Neuseeland den sich in der wohlhabenden Welt ausbreitenden Säkularismus entgegen. Ein Grossteil der Bevölkerung Neuseelands steht den Kirchen desinteressiert gegenüber. Nur 5% der Bevölkerung besucht regelmässig den Gottesdienst. Das sind zwei Welten und doch sind sie untereinander verbunden. Dave Ruesink brachte es auf den Punkt: **„Jesus war ein Landprediger“**.

Wie also muss dann die Predigt auf dem Land geschehen?

Wenn man vom Priestertum aller Gläubigen spricht, meinen die Priester, es klinge gut, doch sie fragen sich: sind die Laien darauf vorbereitet? Desgleichen sagen die Laien, es klinge gut, doch seien die Priester darauf vorbereitet? Wieweit dürfen wir Laien in der Kirche noch beanspruchen, wenn das Alltagsleben sie schon so in Anspruch nimmt?

⁷² Es mag aussagekräftig sein, dass bei der europäischen Bürgerbefragung über die Zukunft des ländlichen Raumes die Bürger des Toggenburg und Neckertales „Bildung“ als wichtigstes für eine erfolgreiche Zukunft ausführten.

Was bedeutet überhaupt „Priestertum der Gläubigen“? Es hat wohl nichts mit der alleinigen Durchführung der Sonntagsgottesdienste zu tun. Es wäre eigentlich mehr als der Sonntagsgottesdienst. Es wäre die Einbringung der eigenen Gaben und Fähigkeiten in das Gemeindeleben. Und das führt zur Frage: Was überhaupt ist die Spiritualität, welche hinter der eigenen kulturellen Entwicklung steht?

Aus dieser Bestandsaufnahme der Problematik mit welcher sich der weltweite ländliche Raum konfrontiert sieht, versuchten die Teilnehmer ein Thema für die nächste Konferenz zu erarbeiten. Dabei hatten die Erfahrungen von der Durham Konferenz gezeigt, dass es gut war Evangelium und tägliches Leben zu verbinden und dass es übereinstimmend als positiv empfunden wurde dass die Evangeliumsverkündigung mehr mit dem täglichen Leben verknüpft werde. Diese Forderung wurde auch durch den tiefen Eindruck hervorgerufen, den das Scheitern der WTO Konferenz 1999 in Seattle hervorgerufen hatte.⁷³

Für den Tagungsort wurde von Prasada Rao eine Einladung seitens des Generalsekretariats der

⁷³ „Die Ministerkonferenz der Wirtschafts- und Handelsminister der WTO in Seattle 1999 sollte vom 30. November bis 2. Dezember 1999 stattfinden, konnte aber auf Grund von Auseinandersetzungen zwischen Globalisierungskritikern und Polizeikräften nicht wie geplant stattfinden.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Ministerkonferenz_der_Wirtschafts-und_Handelsminister_der_WTO_in_Seattle_1999 30.06.2015 18:10 h.

Südindischen Kirche ausgesprochen, wobei vorgesehen wurde, dass die Diskussionen um Globalisierung und WTO kreisen sollten. Als Zeitpunkt wurde der November 2002 ins Auge gefasst und als Tagungsorte Madras und Bangalore. Es war ursprünglich gedacht in Madras zu starten und dann nach Bangalore zu reisen und dort fortzufahren. Für die ganze Konferenz waren 8 Tage veranschlagt. Starttag sollte ein Dienstag sein. Es sollte die Möglichkeit bestehen, sowohl ländliche Gemeinden zu besuchen, als auch am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen.

Unter dem Eindruck der Ereignisse von Seattle (Almost sleepless in Seattle) wurde als Arbeitsthema formuliert: „Ständig sprachlos...“ (Almost voiceless ...). Dabei war an die Frauen und Kinder sowie Heimatlose gedacht, deren Stimme niemand zur Kenntnis nimmt, aber auch an die ungehörten Stimmen sowohl vom Land und den Eingeborenen als auch von der Bibel und der Verkündigung. Wie können Modelle christlicher Verkündigung entwickelt werden, in welchen beiden, der Stimme Gottes und der Stimme der Ungehörten, Gehör verschafft wird.

Es wurde daran gedacht, Mike Moore den Präsidenten der WTO, der als Neuseeländer 2002 sein Amt abgeben würde als Referenten zu gewinnen. Auch an eine Einladung von Wesley Ariajah vom ÖRK als Referenten, wurde gedacht.⁷⁴

⁷⁴ **S. Wesley Ariarajah** is a [theologian](#), [professor](#), and former director of inter-religions relations at the [World Council of Churches](#) (WCC). A Methodist minister from [Sri Lanka](#), he served both in the pastoral ministry of the church and as lecturer in the history of

56

Andere Vorschläge waren Walter Brueggeman⁷⁵ und der Sekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Als wichtig für die Tagung, wurde eine Ausgeglichenheit der Vertreter und eine Begrenzung der Teilnehmer angesehen. Termin für die Einladung sollte März 2002 sein, Anmeldeschluss August 2002.

Zur Finanzierung der Tagung war vorgesehen, einen Rundbrief zu erstellen, um mögliche Unterstützer umfassend zu informieren. Den technischen Ablauf der

religions and New Testament in Sri Lanka. In 1981 he was invited to join the staff of the World Council of Churches, where he led the Councils Interfaith Dialogue for over ten years. From 1992 he served as the Deputy General Secretary of the WCC. He has given lectures, conducted seminars, led conferences in many parts of the world and today is Professor at [Drew University](#), Madison, USA.[1] A Methodist minister from [Sri Lanka](#), he served both in the pastoral ministry of the church and as lecturer in the history of religions and New Testament in Sri Lanka. In 1981 he was invited to join the staff of the World Council of Churches, where he led the Councils Interfaith Dialogue for over ten years. From 1992 he served as the Deputy General Secretary of the WCC. He has given lectures, conducted seminars, led conferences in many parts of the world and today is Professor at [Drew University](#), Madison, USA.[1] https://en.wikipedia.org/wiki/Wesley_Ariarajah
30.06.2015 18:36 h

⁷⁵ **Walter Brueggemann** (* [1933](#) in [Tilden](#) ([Nebraska](#))) ist ein [US-amerikanischer Theologe](#), dessen wissenschaftlicher und publizistischer Schwerpunkt auf dem [Alten Testament](#) liegt. Wikipedia 29.09.2015 20:15

Finanzierung sollte das ARC durchführen. Deswegen sollten alle Zahlungen in GBP durchgeführt werden, damit Wechselkursverluste ausgeschaltet würden. Informationen sollten zum ÖRK und anderen kirchlichen Netzwerken geschickt werden. Für die Werbung in den Regionen sollten die Mitglieder selbst verantwortlich sein.

Um Kosten zu sparen wurde vorgeschlagen, dass sich die Mitglieder des Leitungsteams 2 Tage vor der Konferenz einfinden um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Auch wurde festgehalten dass das ARC £ 9600 für die Teilnahme von Prasado Rao sowie die Kosten für die Teilnahme von Michael Cruchley und die Kommunikationskosten des Sekretariats getragen hat.

6. „Sprachrohr der Stimmlosen“ - Chennai 2002

6.1. Die Konferenz

Mit der Ausrichtung der 2. Konferenz in Madras/Chennai betrat das Netzwerk neuen Boden. Es war zum einen urchristliches Gebiet, soll doch in Madras der Apostel Thomas missioniert haben und ermordet worden sein. Sein Grab wird jetzt noch verehrt. Zum anderen führte es, wie schon in Pukekohe/NZ im April 2000 durch Prasada Rao gezeigt worden war, in eine ganz andere Problemstellung für Christen im ländlichen Raum.

Es waren zwar nicht die unter dem Namen „Thomaschristen“ bekannten Organisationen, die eingeladen hatten, sondern die „Church of South India“, eine Vereinigung aus protestantischen Kirchen in

Südindien. Doch die Problematik der Landbevölkerung und das persönliche erleben in einem Land zu sein, wo Sicherheit und Lebensstandard nicht den Massstäben der ersten Welt entsprechen, hinterliess einen bleibenden Eindruck bei den Teilnehmern und liess sich auch in den Vorträgen und dem Schlusspapier nicht verkennen.

Als grösste protestantische Kirche Indiens, ist die CSI im kulturellen und spirituellen Umfeld Südindiens tätig und erhebt ihre Stimme für die Stimmlosen.⁷⁶

Während ursprünglich gedacht war, die Tagung in Chennai und Bangalore abzuhalten, wurde wohl aus Gründen der Sicherheit die gesamte Konferenz in Chennai am Sitz der Kirche für Südindien abgehalten.⁷⁷

Vertreter aus Europa, Asien, Neuseeland, Australien und Nordamerika trafen sich zwischen dem 12. und 19. November 2002 unter dem Vorsitz von Lloyd Vidler zum Thema „Voice for the Voiceless“. Das Thema wurde in den nachfolgenden Jahren oft auch als „Voice of the Voiceless“ verwendet, da es auf dem Logo für die Tagung so geschrieben war. Doch es war damals daran gedacht, zu den Sprachlosen zu sprechen, waren doch die Konferenzteilnehmer nach Indien gekommen um ihre Solidarität mit den Christen, vor allem auch aus den unteren Schichten zu beweisen.

Leider waren diesmal keine Afrikaner mehr dabei, was bis 2010 in Altenkirchen so bleiben sollte. Auch die spanisch sprechenden Regionen waren und blieben bis

⁷⁶ Prasada Rao in einem email an Lloyd Vidler vom 21.05.2002 6:30 Archiv Schullerus

⁷⁷ „it looked like the political climate might not allow us to go to India in 2002“ email von Dave Ruesink an Rudi Job 19. Aug 2005 21:11 in Job 37

heute wohl aus sprachlichen Überlegungen nicht im Netzwerk vertreten.

Der Church of South India (CSI) gelang es die Lage der Christen in Südindien im speziellen und der Bevölkerung im Allgemeinen durch Beiträge von hochgestellten Verantwortungsträgern kompetent und eindrücklich darzustellen.

Schon beim Eröffnungsempfang wurden die Teilnehmer vom Gouverneur von Tamil Nadu, dem Moderator, dem Generalsekretär und dem Kanzler der CSI begrüßt.

Das Hauptreferat wurde von Prof. Kim Young-Bock Präsident der Asia Pacific Graduate School for the Study of Life aus Südkorea unter dem Thema „Praxis of Life in Asian Rural Community“ gehalten⁷⁸.

Ein zweites Referat von Pauline Sathiamurthy war der Genderproblematik gewidmet.

Ein drittes Referat über „Religiöse Pluralität“ aus nationaler Perspektive hielt Dr. Mathai Zachariah Gründer des „India Peace Center Nagpur“.

Ein anderer Themenkreis widmete sich sozialen Problemen, konkret den Dalit und Adivashi also der kastenlosen Problematik. Referent war David Selvaraj von VISTAR Bangalore.⁷⁹

Ein viertes Referat über „Religiöse Pluralität“ aus nationaler Perspektive hielt Dr. Mathai Zachariah

⁷⁸ „Voicess of the voiceless“ - S.15ff

⁷⁹ VISTAR Bangalore ist „a secular, non-profit organization, committed to enabling women, children and other marginalized sections realize their rights“.
www.vistar.org 29.09.2015 20:30

Gründer des India Peace Center Nagpur.

Der fünfte Themenkreis referiert von P.Victor Premasagar war der Kirchenunion gewidmet

Der sechste Themenkreis war praktischer Natur. Er umfasste das Wochenende (Samstag/Sonntag) mit Projekt und Gemeindebesuchen in Chennai und Umgebung, gekrönt durch einen Empfang durch den Bischof von Madras Rt.Rev.Dr.V.Devasahayam.

Ein letzter Themenkreis war der Gewalt gegen Mädchen gewidmet. Dieses stellt in der indischen Gesellschaft ein ernstzunehmendes Problem dar. Angesichts der dramatischen und traumatischen Ereignisse von Gewalt gegen Mädchen in der letzten Zeit zeigt es sich, wie wichtig dieses Thema für die indische Gesellschaft schon damals war. Referiert haben Dr. Dyvasirvadam, der Generalsekretär der CSI und Anne Rajkumar.

Waren die Referate hochkarätig besetzt, so waren es auch die Bibelarbeiten. Sie wurden gehalten von G.T. Abraham, Dr. Daniel Premkumar dem Executiv Sekretär für Glaube, Mission und Einheit der Christlichen Konferenz Asiens in Honkong Dr. D.S. Thiaga Raja, und dem Bischof von Madras Dr. Devashayam.

Als Ergebnis von einer Woche intensiver Arbeit und grossem Einsatz seitens der CSI wurden zwei wichtige Papiere verabschiedet. Eines war das Organigramm der IRCEA welches es in den nächsten Jahren umzusetzen galt und die Schlusserklärung. Letztere hier jetzt in deutscher Übersetzung.

6.2 Schlusserklärung der IRCEA Konferenz 2002⁸⁰

Wir, die Delegierten der 2ten IRCEA Zusammenkunft in Chennai/Indien rufen die Kirchen der Welt auf für die Gemeinden und Gemeinschaften im ländlichen Raum zu beten, ihnen zuzuarbeiten und mit ihnen solidarisch zu sein.

Wir anerkennen die guten Dinge, welche die ländlichen Gemeinden in unseren Tagen gefördert haben. Wir gestehen aber gleichzeitig und bedauern, dass in der Vergangenheit durch Kolonialisierung und Ausbeutung negativer Einfluss auf diese ausgeübt wurde.

Wir stehen zu den marginalisierten Menschen dieser Welt. Wir wollen der totalen Akzeptanz der Globalisierung entgegentreten, welche der Zerstörung ländlicher Gebiete, wirtschaftlicher Not, sowie sich ausbreitenden Terrorismus und Konflikten in der Welt Vorschub gibt.

Als Christen dieser Welt rufen wir zu spezifischen Gebeten und Aktionen für folgende Anliegen auf:

- Für Frieden und friedvolles Zusammenleben, damit Menschen ohne Furcht vor Konflikten und Krieg arbeiten und Handel treiben können.
- Für ökonomische Gerechtigkeit dass Produzenten und Arbeitern ein fairer Preis für ihre Produkte und ihre Arbeit bezahlt wird.

⁸⁰ Originaltext siehe im Anhang. Zur Konferenz wurde von Prasada Rao, Lloyd Vidler und Michael Cruchley eine Broschüre (Conference Guide) herausgegeben „Voices of the voiceless“ zu beziehen beim CSI Zentrum in Chennai

- Für die Umwelt, dass bei der Nutzung von Land, Wäldern und Meeren das ökologische Gleichgewicht erhalten bleibt.
- Für die Minderheiten, dass ihre Sprache gehört werde und sie bei den Machthabern Verständnis finden.
- Für ländliche Gemeinschaften, dass Regierungen, Gesundheits- Erziehungs- und Finanzbehörden in Richtung nachhaltiger Endwicklung in ländlichen Gemeinden arbeiten.
- Für lebenswerte ländliche Gemeinschaften auch für die kommenden Generationen.
- Für ländliche Gemeinden dass ihre Botschaft und Gottesdienste bereichert werden und ihr Zeugnis richtungsgebend sei.
- Für nationale Kirchen und finanzielle Fördereinrichtungen, dass sie sich mit vollem Herzen für die Entwicklung ländlicher Gemeinden einsetzen.

Wir, als Delegierte verpflichten uns selber für die Erfüllung oben angeführter Anliegen zu beten und zu arbeiten und erwarten von den Leitern dieser Gesellschaft diese Schlusserklärung ihren Kirchen zukommen zu lassen.

6.3. Strukturen

Es war die letzte IRCA Konferenz, die Lloyd Vidler als Vorsitz leiten sollte. Seinem Beispiel folgend wurde von da an der Vorsitz jeweils nur für vier Jahre von derselben Person ausgeübt, welche dann in den

neuen Strukturen (ab 2010) die Stellvertretung des Vorsitzes übernahm um den Vorsitz für eine Nachfolge freizugeben.

Lloyd Vidler hatte für diese Konferenz seine Vorstellungen für die Zukunft in einem Arbeitspapier zusammengefasst, welches er:

**„Proposal for the Establishment of an
INTERNATIONAL RURAL CHURCH
ECUMENICAL ASSOCIATION“**

nannte.⁸¹

Den **Zweck** der Gesellschaft sah er in:

1. „Ideen, allgemeine Informationen und Hintergrundinformationen auszutauschen.
2. Gegenseitige Unterstützung und Freundschaften zu ermöglichen
3. Auf einer weltweiten Basis die Nöte und Gemeinsamkeiten der ländlichen Gemeinschaften, Kirchen und Institutionen zu vertreten, seien dies nun kirchliche oder säkulare Entscheidungsträger.
4. Schriften und Quellenmaterial die für das ländliche Leben und die ländlichen Kirchen relevant sind zu produzieren, sowie Forschungsarbeiten in der Richtung zu ermutigen und zu fördern.
Fortschreitend Programme Konferenzen und Seminare zu organisieren“.

⁸¹ Den englischen Originaltext siehe Anhang.

Vorgeschlagene Struktur:

Um dieses zu erreichen sollte „eine kleine Leitungsgruppe mit jeweils einem Vertreter jeden Kontinentes gewählt werden, von welche ein Vorsitzender gewählt würde.

Ursprünglich war dabei gedacht, dass Australien, Kontinentaleuropa, Neuseeland, das Vereinigte Königreich und die USA von jeweils einer Person und Asien und Afrika von zwei Personen vertreten sein sollten.

Das ARC war dabei als Sekretariatsort gedacht und eingeladen aus diesem Grund von Amtswegen Mitglied des Leitungsteams zu sein.

Die Leitungsgruppe wird regelmässig per Airmail, Seemail, Email, Fax oder Telephon Verbindung halten und, soweit es die Finanzen erlauben mindestens einmal zwischen den Konferenzen zusammenkommen.

Alle nötigen Finanzen werden selbstverständlich von den Regionen gestellt, welche die Vertreter entsenden. Sollten finanzielle Engpässe auftreten werden die Mitglieder gemeinsam nach Zusatzlösungen in den eigenen Reihen oder von aussen suchen.“

Als andere mögliche Namen wurden vorgeschlagen:

International Rural Mission Group, International Rural Mission Association (IRMA) International Rural Church Ecumenical Mission Group.

Aus diesem Arbeitspapier entwickelte eine Arbeitsgruppe eine Vorlage welche am 18. November 2002 von der Vollversammlung beschlossen wurde. Sie stellte sozusagen das Statut der IRCEA dar.

Die Vision welche die IRCEA für ihre Arbeit

hatte, war: „Eine Stimme für die weltweite ländliche Gemeinde zu sein“⁸²

Dabei legte sie die Glaubensgrundlage fest: als „die zentrale Wahrheit ausgedrückt in der Bibel und den historischen Glaubensschriften“⁸³

„Die Gesellschaft glaubt, dass die gesamte Schöpfung Gott gehört – das Land, das Wasser und alle Geschöpfe. „Wir glauben dass Gott die gesamte Schöpfung umorgt“.

Die Gesellschaft bekennt dass in Jesus Christus Gottes fleischgewordene Liebe für die gesamte Schöpfung ausgedrückt wird. Wir glauben, dass die Menschen im ländlichen Raum ermutigt werden können, wenn sie wissen, dass Jesus an ihrer Seite ist und ihre Probleme mitträgt und seine Kraft für persönliche, soziale und wirtschaftliche Veränderungen einsetzt.

Sowie die gesamte Schöpfung nach ihrer Vollendung in dem Heiligen Geist seufzt ist dieser tätig, die Schöpfung aus dem Chaos zu führen. Wir glauben der Geist inspiriert die Kirche bei dieser Aufgabe mitzuhelfen.

Die Gesellschaft ist sich dessen bewusst, dass es verschiedene Glaubensrichtungen gibt, die mehr als andere unter dem Druck stehen, die Leichtigkeit säkularer Theorien und Praktiken zu übernehmen.“⁸⁴

Als Ziele und Sinngebung zukünftiger Arbeit empfahl die Vorlage:

„ als Gottesvolk sind wir verpflichtet:

⁸² „being a voice for Rural Community worldwide“.
(siehe Anhang)

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

- den Glauben, die Werte und die Hoffnung des Gottesreiches in den ländlichen Gebieten weltweit miteinander zu teilen; die christliche Botschaft und deren Verbreitung in lokalen, regionalen und national-ökumenischen Versammlungen der christlichen Kirche zu fördern.

Auf weltweiter Grundlage, in Zusammenarbeit mit anderen gleichgesinnten Gruppen, den Austausch von Ideen, allgemeinen Informationen und Hintergrundinformationen zu fördern, gegenseitige Unterstützung und Gefolgschaft anzubieten, die Nöte und Gemeinsamkeiten der ländlichen Gemeinschaften, Kirchen und Institutionen zu vertreten, seien dies nun kirchliche oder säkulare Entscheidungsträger. Desgleichen sollten Schriften und Quellenmaterial die für das ländliche Leben und die ländlichen Kirchen relevant sind produziert, sowie Forschungsarbeiten in der Richtung zu ermutigt und gefördert werden. Ebenfalls seien fortschreitend Programme Konferenzen und Seminare zu organisieren“.⁸⁵

Die Struktur der IRCEA, welche die aufgelisteten Ideen umsetzen sollte wurde wie folgt festgelegt:

1. ein Leitungsteam zwischen 5-10 Personen, zusammengesetzt aus jedem Kontinent oder weltweit anerkannten Region (z.B. Ozeanien), wobei aus ihrer Mitte ein Vorsitzender gewählt würde. Es wird dabei vorausgesetzt, dass die Vertreter jeder Region das Einverständnis der jeweiligen Kirchen mitbringen.

⁸⁵ Ebd.

2. Das Leitungsteam wird die Vertreter jeder Region ermutigen regionale IRCEA Gruppen in den jeweiligen Ländern aufzubauen und andere Länder an ermutigen sich dieser anzuschliessen.
3. Das Leitungsteam wird einen Sekretär ernennen und versuchen finanzielle Unterstützung von dem Land zu bekommen, wo das Sekretariat angesiedelt ist.
4. Das Leitungsteam wird mit allen verfügbaren technischen Mitteln kommunizieren. Die Einrichtung einer IRCEA Website, verbunden mit anderen ähnlichen Webseiten wird die Kommunikation fördern und erleichtern. Sofern es die finanziellen Mittel erlauben, soll sich das Leitungsteam mindestens einmal vor einer Hauptversammlung oder einem wichtigen Ereignis zu einer gemeinsamen Sitzung treffen.
5. Eine wichtige Aufgabe des IRCEA Leitungsteam wird sein, finanzielle Mittel von christlichen und anderen Organisationen zu finden, um die Arbeit fortsetzen zu können.
6. Das Leitungsteam wird alle vier Jahre eine Konferenz oder eine Zusammenkunft planen.
7. Die IRCEA Konferenz soll die Leitung des Heiligen Geistes suchen, wenn daran gegangen wird, ein neues Leitungsteam, Vorsitzenden und Sekretär auszuwählen.

Vorsitzende, Sekretär und Kanzler – sollen folgende Aufgaben erfüllen.

1. der Vorsitzende

- den Vorsitz bei der Hauptversammlungen führen.
- Die Amtsträger und die Mitglieder der Gesellschaft in ihrer Arbeit unterstützen
- IRCEA bei regionalen, nationalen und konfessionellen Anlässen zu vertreten
- andere notwendige Aufgaben die im Laufe seiner Amtszeit anfallen wahrzunehmen.

2. Der Sekretär

- soll die allgemeine Korrespondenz führen
- regelmässigen Kontakt zu den Mitgliedern halten
- mittelfristige Absprachen treffen
- verwaltet kleinere Summen für Verwaltungstätigkeiten der Gesellschaft. Der Sekretär bzw. der Kanzler verwaltet kleinere Summen für die laufende Finanzierung. Es ist aber angedacht dass die Finanzierung von Konferenzen in die Verantwortung des jeweils ausrichtenden Landes gehört.
- Er hält die Verbindung zu nationalen und regionalen Kirchenbünden.
- Stellt einen Informationsbrief so oft es nötig ist zusammen.

Konkret, im Blick auf die neuen Strukturen und deren

Leitung wurde folgender Beschluss gefasst:⁸⁶

„Die IRCEA Versammlung in der Konferenz von Chennai, akzeptiert am Sonntag den 17. November 2002 den Rücktritt des Vorsitzenden Rev. Lloyd Vidler und nimmt sein Angebot der neuen Leitungsperson in den nächsten zwei Jahren unterstützend zur Seite zu stehen an.

Die Versammlung nimmt das Angebot von Rev. Michael Cruchley an, das Sekretariat der Gesellschaft noch für weitere zwei Jahre (voraussichtlich) zu führen. Die Übergabe wird in der nächsten Sitzung des Leitungsteams erfolgen.

Für die nächste Amtsperiode wurden Nominierungen aufgestellt, wobei von der Voraussetzung ausgegangen wurde, dass die Nominierten das Mandat ihrer Kirchen haben.

Zur neuen Vorsitzenden wurde Dr. Robyn McPhail aus Neuseeland ernannt und für die Nachfolge von Michael Cruchley als Sekretär David Ruesink aus den USA vorgesehen.

7. Korea ein gescheiterter Versuch

Mit dem Amtsantritt von Robyn McPhail wechselte der Vorsitz von Australien nach Neuseeland. Robyn richtete ein „IRCA Network Prayer“ Netz ein, wo Anliegen der Kirchen im ländlichen Raum bekannt gemacht und internationale Solidarität bekundet werden

⁸⁶ Ebd.

konnte. Damit weitete sie die Kontakte auf elektronischer Basis von dem Leitungsteam auf das gesamte Netzwerk aus.

Weniger Glück hatte sie mit der Ausrichtung der Konferenz von 2006.

Schon bei der Planung der Chennai Konferenz 2002 war es den Organisatoren bewusst geworden, dass die Kirche von Südinien unter Umständen durch politisch motivierte Unruhen gehindert würde die Tagung auszurichten. Deswegen wurde nach einem „Plan B“, einer Ausweichmöglichkeit gesucht, für welche sich Südkorea anbot.⁸⁷

Der Plan die Konferenz in Indien auszurichten konnte dank des tatkräftigen Einsatzes von Prasada Rao umgesetzt werden. Doch Südkorea wurde nicht vergessen. Schon bei der Konferenz in Chennai war der einzige Referent der nicht Inder war Prof. Kim Young-Bock Präsident der „Asia Pacific Graduate School for the Study of Life“ aus Südkorea. Am Ende der Konferenz wurde, gemäss auch den Vorgesprächen von Pukekohe, die nächste Konferenz für Südkorea angepeilt.

Doch bei der ersten Vorbereitungskonferenz für

⁸⁷ „When it looked like the political climate might not allow us to go to India in 2002, I had sent out some information about the fact that we might need to consider another country. A colleague from Korea who Dave had met at both the Rural Sociology Society and the International Community Development Association meetings from Korea was Ji Woong Cheong. Ji Woong replied that he thought that Korea could host the IRCA-2002 conference if we could not go to India. As it turned out, we did go to India and Ji Woong could not attend that conference.“ email von Dave Ruesink an Rudi Job 19. Aug 2005 21:11 in Job 37

die nächste Vollversammlung lagen noch zwei weitere konkrete Vorschläge auf dem Tisch.⁸⁸ Sie kamen von: Kanada und Indonesien.⁸⁹ Nach eingehender Beratung wurde Korea als Tagungsort ausgewählt.

David Ruesink schrieb in einer Email an Rudi Job: „Der Planungsgruppe gefiel der koreanische Vorschlag aus mehreren Gründen vor allem wegen der Thematik „Gemeindeentwicklung“, welche sich sehr gut an die Thematik der Trans-Tasman Konferenz⁹⁰ anfügte. Zudem beeindruckte die Beschreibung des Tagungsortes und der Möglichkeiten, sowie die persönliche Darstellung ihres Delegierten.“⁹¹ Dieser Delegierte war Kim In Soo.

⁸⁸ .Diese Tagung wurde in Adelaide/Australien vom 1.-3. Oktober 2004 im Anschluss an die „Transtasman“ Versammlung gehalten. Teilgenommen daran haben: Peter McKellar, Gary Hardingham In Soo Kim, Dave Ruesink, Ross Neville, Lloyd Vidler und Robyn McPhail siehe email von Robyn McPhail vom 5. Oktober 2004 04:16 h

⁸⁹ . „We received proposals from Canada, Indonesia and Korea and, after open and prayerful discussion, came to a consensus that the next conference be held in South Korea, at Sichon-myun, Sanchung-Gun (county), Kyongnam province. It is scheduled for 19-23 June and will have a Community Development theme. The decision was not easy given the quality of all of the proposals“. Ebd.

⁹⁰ Die „Trans-Tasman“ Konferenz ist eine alle vier Jahre zwischen Neuseeland und Australien wechselseitig abgehaltene Konferenz zu Themen der kirchlichen Arbeit im ländlichen Raum. Sie wurde 2012 in IRCA OCEANIA umbenannt und wird (2015) von Robyn McPhail präsiert.

⁹¹ „The planning group liked the Korean proposal for several reasons, especially the nature of the theme of Community Development, which related well to the

Zur Vorbereitung der Tagung reiste Robyn McPhail im April 2005 nach Korea. Dort war inzwischen eine regionale IRCA-Struktur gebildet worden. Mit Vertretern von IRCA Korea war eine Zusammenkunft zur Planung der Vollversammlung 2006 anberaunt. Diese Zusammenkunft war als Vorgespräch gedacht, ehe mit der ganzen Leitung von IRCA Korea weiter gearbeitet wurde.

Bei diesen Gesprächen wurde von koreanischer Seite vorgeschlagen den Tagungsort zu wechseln. Sie hätten in der Universität von Jeonju einen hervorragenden Partner und eine Konferenz da, würde auch die Reisekosten reduzieren.

Der Vorschlag wurde angenommen und Prasada Rao gebeten der Leitung von IRCA Korea seine Erfahrung in der Ausrichtung der Chennai Konferenz zur Verfügung zu stellen, was dann auch geschehen ist. Zudem wurde ein genauer Zeitplan vereinbart, welchem noch ein „Memorandum of Agreement“ zwischen IRCA Korea und IRCA folgte.

Damit wäre alles bestens gewesen. Bis Ende Mai 2005 sollte von koreanischer Seite die Grobplanung fertig sein, damit sie zeitgerecht international bekannt gemacht werden konnte.

Obwohl der koreanische Vorschlag von hervorragender Qualität war, konnte bis Ende Juli über

experiences and issues of the Trans-Tasman Conference that we had all just attended. Also they provided a very impressive description of location and facilities and send a very able person to represent their proposal.“ Email von David Ruesink an Rudi Job vom 19.08.2005 21:11 h
Archiv Job Ordner 37

einen wichtigen Gesichtspunkt keine Einigkeit erzielt werden. Die Planung war auf koreanische Teilnehmer zugeschnitten und liess die internationale Dimension der IRCA aussen vor. Diese Tagung aber war von IRCEA als Vollversammlung Konzipiert und ihre internationale Dimension gehörte zu den ureigensten Schwerpunkten der IRCA.⁹²

Langsam wurde klar, dass Korea mit der Ausrichtung der Tagung und den gestellten Ansprüchen überfordert war und dass es Wochen dauern würde um die koreanischen mit den internationalen Vorstellungen der Konferenz unter einen Hut zu bringen.

In dieser Lage war ein Plan B dringend nötig. In Respekt vor IRCA Korea und der guten Planung wurde vorgeschlagen, die primär für ein koreanisch/asiatisches Publikum ausgelegte Konferenz als eine innerkoreanische Konferenz abzuhalten und dazu ausländische Gäste einzuladen.

Gleichzeitig sollte der kanadische Vorschlag ins Auge gefasst werden. Kanada war von Anfang an bei der IRCA Arbeit dabei gewesen und eine entsprechende Konferenz auszurichten wäre bei ihnen kein Problem, zumal schon ein bis ins Detail ausgearbeiteter Vorschlag auf dem Tisch lag.

Von diesem Erkenntnisstand aus wurden die gesamten Verantwortlichen von IRCEA über den Stand

⁹² „... a number of international components to the conference that were discussed and listed in the april meeting were still not find space in the program. These international components are crucial to the spirit of the IRCA Conference and it will take a significant amount of time to negotiate their place in the program.“ ebd.

der Dinge informiert. Es erfolgte ein intensiver email Verkehr an dessen Ende sich die Teilnehmer einig waren, den Tagungsort nach Kanada zu verlegen und die Kanadier zu bitten die Tagung auszurichten.

Da die Zeit inzwischen zu weit fortgeschritten war, um 2006 noch eine Konferenz auszurichten, baten die Kanadier um ein Jahr Organisationszeit um die Tagung richtig ausrichten zu können. Dies wurde ihnen gewährt, so dass die nächste Tagung 2007 in Brandon/Manitoba stattfand.

7.1 Aus IRCEA wird IRCA

Auf der Zusammenkunft in Adelaide 2004 wurde der Vorschlag besprochen, den Namen IRCEA in IRCA zu verkürzen⁹³. Begründung war, die etwas schwierige Aussprache des Namens. Das „ecumenical“ wurde mit der Begründung fortgelassen, dass die Gesellschaft so eindeutig ökumenisch sei, dass dieses nicht mehr extra betont werden müsste.

Ab diesem Datum erscheint die Gesellschaft unter dem neuen Namen IRCA, was insoweit problematisch ist, weil Namensänderungen in die alleinige Kompetenz von Generalversammlungen gehören und nicht dem Leitungsteam zustehen. Allerdings wurde der Name dann in 2010 in Altenkirchen im, von der Vollversammlung genehmigten Statut offiziell bestätigt.

Hier zeigte sich, dass die Gesellschaft hinsichtlich

⁹³ · We received a proposal to reconsider the name of the organisation, to make it shorter and easier to say "in one breath". The simplest option of dropping the word "ecumenical" was taken up, on the understanding that the Association is so clearly ecumenical in its nature that it does not need to be said.

offiziell anerkannter Strukturen und rechtlich verbindlicher Handlungen noch Nachholbedarf hatte.

Allerdings muss bestätigt werden, dass die Konferenz von Chennai in dieser Richtung schon wertvolle Vorarbeit geleistet hatte indem sie Strukturen und Aufgabenbeschreibungen der Leitungspersonen beschlossen hatte.

8. Zurück zu den Wurzeln Brandon 2007

Als klar wurde, dass unüberbrückbare Differenzen zwischen der koreanischen Seite und dem Leitungsteam der IRCA bezüglich der Ausrichtung der Konferenz von 2006 bestanden, schrieb Peter McKellar einer der Gründer und „Paten“ der IRCA an die Präsidentin: „Meine Hoffnung und meine Gebete gehen dahin, dass eine Gruppe aus dem kanadischen Netzwerk für den ländlichen Raum imstande sein wird, einen Weg zu finden für 2007 eine aufbauende und geistvolle Konferenz auszurichten“.⁹⁴

Für solch eine Konferenz lag dem Leitungsteam schon seit August 2004 ein detaillierter Vorschlag auf dem Tisch, eben einer von den drei Vorschlägen, aus welchen Korea zuerst ausgewählt wurde.

Mit einem Vorlauf von nur einem guten Jahr gelang es den Kanadiern in Brandon/Manitoba eine Vollversammlung unter dem Thema „Cry from the

⁹⁴ „My hope and prayer is that a group of people in the Canadian Rural Network will be able to see a way for Canada to offer, again an exciting / spirit filled / International Rural Conference site and context for 2007“
Mail vom 3. Sept. 2005 2:59 h Archiv Job 37

Heart“ vom 3.-10. Juli 2007 auszurichten. Tagungsort war die McMaster Hall an der Universität von Brandon.

Der Einladung folgten 80 Teilnehmer aus 13 Ländern und zwar Kanada, England, Indien, Indonesien, Australien, Neuseeland, USA, Deutschland, Schweiz, Tonga, Südkorea, Tschechien und Island.

Neu war, dass die zwei Hauptreferenten, Dr. John Ikerd und Dr. Roman Juriga aus der ersten und zweiten Welt kamen nämlich USA und Tschechien. Auch war Roman Juriga von der orthodoxen Akademie Vilemov/CZ der erste orthodoxe Hauptreferent auf einer IRCA Tagung und aus dem ehemaligen Ostblock.

John Ikerd referierte über „Die Rolle der Kirchen in einer nachhaltigen ländlichen Gesellschaft“, während Dr. Juriga über „Bewahrung der Schöpfung durch Reduzierung des Energiekonsums und erneuerbare Energien“ sprach.

Die Bibelarbeiten behandelten Gen.22,1-19, Gen.25,5-11 sowie Heb.11,8-16 und wurden alle drei von Davis Webber gehalten.

Hervorstreichen an dieser Vollversammlung war, dass die Kanadische Urbevölkerung einen festen Platz auf der Konferenz hatte. Nicht nur, dass sie Vertreter entsenden durfte, sie hatte auch die Möglichkeit ihre Kultur und Geschichte darzustellen.

Bewegend war der Besuch eines Ortes, wo einst eine Anstalt war, in welcher Kinder, die der Urbevölkerung entrissen worden waren zu „modernen“ Bürgern Kanadas herangezogen werden sollten. Das Leid dieser Kinder, von denen heute noch welche leben ist unvorstellbar gewesen.

Im gleichen Zusammenhang bestand die Möglichkeit des Besuches eines Schutzgebietes der

Urbevölkerung, wo sie ihre eigene Kultur leben konnten und einen eigenen Radiosender betreiben durften. Ein einfacher Besuch im Laden dieses Schutzgebietes offenbarte jedoch die bittere Armut dieser Menschen, trotz allen „Hilfsprogrammen“ der Regierung.

Eine andere Möglichkeit des Kontaktes mit der ländlichen Gemeinschaft war der Besuch der „Canadian Food Grain Bank“. Diese, von 15 Kirchen unterstützte Bank sammelt Geld aus dem Verkauf von Agrarprodukten und unterstützt mit diesem Geld die Hungernden der Welt. Für jeden gespendeten Dollar gibt die kanadische Regierung 4 weitere dazu. Sie unterstützen vor allem Nahrungstransporte innerhalb eines Landes, wenn ein Landesteil gute Ernte hat und ein anderer schlechte. Dadurch wird die Landwirtschaft innerhalb eines Landes unterstützt und nicht durch Importe unter Druck gesetzt.

Die dritte Möglichkeit das Leben in Kanada kennen zu lernen war, die direkte Hilfeleistung an Arme und Alleinstehende. Essensausgabe für Bedürftige, aber auch Beratung oder direkte Hilfe für Familien mit Kindern, ärztliche Versorgung – sie alle sollen den Menschen Ein Empfinden geben: „Du bist nicht allein!“

Ein gemeinsamer Ausflug zum „Peace Garden“ stellte den Höhepunkt der Tagung dar. Diese Parkanlage befindet sich auf der Grenze zwischen USA und Kanada und gibt die Möglichkeit auf dem Gebiet beider Länder friedlich zu wandern, ohne Passkontrolle und Grenzzaun. Highlight ist eine Kirche deren Altar direkt auf der Grenze errichtet ist, so dass Brautpaare aus den beiden Ländern bei der Trauung auf dem Boden ihres jeweiligen Landes stehen können.

Ein Garten des Friedens könnte die Welt sein!

Während den Gesprächen rund um die Tagungsarbeit kristallisierte sich die Notwendigkeit heraus die IRCA als Gesellschaft im sozial-politischen Rahmen zu positionieren. Konkret bedeutete das, eine anerkannte Gesellschaftsstruktur zu entwickeln mit Bankkonto und Steuernummer, sowie eine Position innerhalb der kirchlichen Organisationen festzuschreiben.

Roger Greene (UK), Garry Hardingham (AUS) und Lothar Schullerus (CH) formulierten dazu eine Intervention die sie der Versammlung vorlegten.⁹⁵

Sie umfasst ein Vorwort, vorgeschlagene strukturelle Entwicklung und eine Vision für die Zukunft – ich gebe den Text in Übersetzung wieder:

„Präambel:

Nun, auf ihrer dritten Vollversammlung hat sich herausgestellt, dass die IRCA ein geschätzter und wichtiger Teil des tiefen Wunsches der Menschen und Kirchen im ländlichen Raum dieser Welt in einer gemeinsamen Sprache gemeinsame Erfahrungen auszutauschen. Dieses zeigt die grosse Zahl der Delegierten, welche an dieser Tagung teilgenommen haben. Sie geben durch ihre Teilnahme der Tagung Wert und bezeugen offen ihren Wunsch auch weiterhin dabei zu sein.

Die Verbindungen welche zu nationalen und lokalen Kirchen und Netzwerken hergestellt werden konnten, möchten wir als wertvoll betrachten. Ebenso wertvoll sehen wir die Leitung und die Vision der IRCA,

⁹⁵ Englischer Text siehe Anhang, der deutsche Text ist eine Übersetzung des Verfassers.

welche das Netzwerk bis zum jetzigen Punkt seiner Geschichte gebracht hat. Jene, die Gott auserwählte, exekutive Rollen auszufüllen, gaben der IRCA einen festen Grund auf welchem die gemeinsamen Erfahrungen der Gegenwart Gottes lebendig ausgedrückt werden konnten. Doch angesichts all dessen ist es Zeit all diese Werte der IRCA einem nächsten Schritt zuzuführen um ihre Dynamik zu erhalten und der Zukunft entgegenzuführen.

Vorgeschlagene strukturelle Entwicklung:

Angesichts dieser Tatsache schlagen wir vor, dass IRCA und ihre Arbeit die Anerkennung von Entscheidungsträgern und Organisationen wie dem ÖRK oder anderer konfessionellen Weltverbänden sowie Regierungen und regierungsunabhängigen Organisationen sucht. Wir glauben dass dieses eine erweiterte Anerkennung bringt, ohne den gegenwärtigen Wert der IRCA oder ihre Selbständigkeit oder jene anderer nationaler oder lokaler Kirchen zu gefährden.

Um diese Anerkennung zu erreichen bräuchten wir eine Verfassung und einen Eingliederungsprozess in die weltlichen Gesellschaftsstrukturen. Das wird zwar – was wir mit Bedauern zur Kenntnis nehmen – die Arbeit der IRCA erschweren, doch es ist ein notwendiger Prozess wenn die IRCA auf internationaler Ebene eine Stimme haben will.

Ein Weg forward:

Es wird vorgeschlagen dass der neu zu wählende Vorsitzende und Sekretär im Zusammenarbeit mit dem alten Leitungsrat eine entsprechende Sondierung

durchführt und innerhalb von neun Monaten eine offene per Internet jedem zugängliche Beratung organisieren und eine entsprechende organisatorische Struktur zur Diskussion stellen und eine Politik vorschlagen.“

Und wie es so kommt, wer Vorschläge hat, darf sie gleich selber durchführen. Die Vollversammlung wählte Lothar Schullerus als Vorsitzenden und Garry Hardingham als Sekretär mit dem Auftrag innerhalb der nächsten drei Jahre der IRCA die entsprechenden Strukturen zu entwickeln und auf der nächsten Vollversammlung zu verabschieden.

9. Stabilisierung – Altenkirchen 2010 Tragende Strukturen.

Es folgten drei Jahre intensiven Austausches und vieler Sitzungen per Internet, die durch Garry Hardingham ermöglicht wurden, der einen eigens dafür eingerichteten Server betreute. Am Ende standen die Strukturen zur Beschlussfassung der Vollversammlung von 2010 zur Verfügung.⁹⁶

Da der Sekretär Australier war, wurden die Strukturen der IRCA nach australischem Recht durchgeführt, dort mit Hauptsitz verankert und auch steuerrechtlich in diesem Land eingetragen.

Austragungsort der 4. Vollversammlung der

⁹⁶ Das Jahr 2010 wurde gewählt um den Rhythmus zwischen den Vollversammlungen wieder herzustellen, da durch das fehlgeschlagene Korea Experiment die Vollversammlung von Brandon um ein Jahr verschoben werden musste.

IRCA war diesmal Deutschland und zwar die „Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen“ (LJA). Ausgewählt wurde sie zum einen, weil der Vorsitzende aus Europa stammte. Zum anderen war noch keine Vollversammlung auf dem europäischen Kontinent durchgeführt worden und zum dritten sollte mit diesem Ausrichtungsort einer der Gründer und treibende Kraft auf dem europäischen Festland geehrt werden, Dr. h.c. Rudi Job. Altenkirchen bot sich auch mit seiner Infrastruktur an, die IRCA in der neuen Phase zu unterstützen.⁹⁷

Der Einladung folgten 43 Teilnehmer aus 12 Ländern und zwar Neuseeland (4), Kanada (3), USA (3), Australien (4), Vereinigtes Königreich (4), Deutschland, (5), Schweiz, (4), Rumänien (4), Slowakei (1), Polen (1), Indien (6), Malawi (2), sowie die beiden Referentinnen vom ÖRK aus Tansania und dem Libanon. Zu bemerken wäre dazu, dass es diesmal gelungen war, dass wieder Vertreter von Afrika dabei waren. Und zum ersten Mal Referentinnen vom ÖRK. Für einen Vertreter aus Pakistan konnte kein Visum erhalten werden und ein angemeldeter Vertreter aus Uganda ist nie bei der Tagung erschienen, obwohl er angemeldet war und die Tagungskosten bezahlt waren.⁹⁸

⁹⁷ Mittlerweile beherbergt die Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen auch das Archiv von Rudi Job, in welchem viele Originaldokumente aus der ersten Zeit der Bewegung der Kirchen im ländlichen Raum – Vil Konferenz, CERN, EAL und IRCA – eingesehen werden können.

⁹⁸ Hier zeigt sich ein Problem auf, wenn Tagungen in Ländern wie Deutschland ausgerichtet werden. Der

Als besonderer Gewinn der Tagung war die Möglichkeit zwei Referentinnen vom ÖRK Sydia N'duna (Tansania) und Karla Khijoyan (Libanon) zu gewinnen, welche mit ihren Beiträgen zu Migration und zu den Christen in Nahen Osten die Thematik der Konferenz bereicherten.

Besonders Karla Khijoyan machte darauf aufmerksam, dass die christlichen Gemeinden des mittleren Ostens vielfach ländliche Gemeinden seien, die in einem islamischen Umfeld leben und von der „Welt“ vielfach vergessen werden.⁹⁹

Im Zentrum der Tagung stand das noch immer aktuelle Problem des Hungers in der Welt festgehalten im Weltagrarbericht der UNO, bekannt unter dem Namen IAASTD – Report.¹⁰⁰ Der Bericht stand allen

Vertreter der Christen aus dem pakistanischen Punjab konnte kein Visum für Deutschland erhalten, während man von der Annahme ausgehen muss, dass der Vertreter Ugandas die Tagung für eigene Zwecke nutzte, während IRCA das Visum besorgte. Die deutsche Botschaft in Kampala wurde von dem Vorfall umgehend verständigt.

⁹⁹ Dieses 2010 in Altenkirchen dargestellte Problem sollte sich 5 Jahre später 2015 in der grossen Flüchtlingskrise mehr als deutlich wieder zu Wort melden.

¹⁰⁰ The International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) is a unique international effort that will evaluate the relevance, quality and effectiveness of agricultural knowledge, science, and technology (AKST); and effectiveness of public and private sector policies as well as institutional arrangements in relation to AKST. "How can we reduce hunger and poverty, improve rural livelihoods, and facilitate equitable, environmentally, socially and economically sustainable

Teilnehmern zur Verfügung.

Sydia N'duna machte in ihrem Vortrag aufmerksam, dass Migration zwar ein historisches Phänomen sei, jedoch durch wirtschaftliche Not in den Quellenländern zu einem weltweiten **Problem** zu werden droht.

Neben dem UNO-Bericht stand im Zentrum der Tagung die Verabschiedung der Satzungen der IRCA. Sie waren nach australischem Recht von Garry Hardingham ausgearbeitet worden.

Ich gebe sie in ihrer deutschen Übersetzung wieder:

9.1 VERFASSUNG DER INTERNATIONAL RURAL CHURCHES ASSOCIATION¹⁰¹

development through the generation, access to, and use of agricultural knowledge, science and technology?". The IAASTD is a three-year collaborative effort (2005 - 2007) that assessed AKST in relation to meeting development and sustainability goals of:

- Reducing hunger and poverty
- Improving nutrition, health and rural livelihoods
- Facilitating social and environmental sustainability
- The project is a major global initiative, developed out of a consultative process involving 900 participants and 110 countries from all regions of the world.
- The IAASTD was launched as an intergovernmental process, with a multi-stakeholder Bureau, under the co-sponsorship of the FAO, GEF, UNDP, UNEP, UNESCO, the World Bank and WHO. For more information on the governance structure of the IAASTD. (<http://www.unep.org/dewa/Default.aspx?tabid=105853> 28.09.2015 20:23)

¹⁰¹ Der englische Originaltext befindet sich im Anhang.

Ratifiziert und erlassen am 26. September 2010

I. NAME

Der Name der Organisation ist „International Rural Churches Association“ abgekürzt IRCA

II. GRUNDLAGE

Die „International Rural Churches Association“ ist ein Netzwerk von Menschen mit einer Vorliebe für die Menschen im ländlichen Raum, gegründet auf der Botschaft von Jesus Christus. Wir teilen unsere Geschichten von Kampf und Hoffnung, vereint in unserer Verbindung zu Land und Meer die uns den Lebensunterhalt geben und bestimmt von der Hoffnung im Glauben an den dreieinigen Gott. Unsere Vision ist es eine Stimme für die weltweite ländliche Gemeinschaft zu sein und nachhaltige, ländliche Gemeinschaften und Praktiken zu unterstützen.

III. MITGLIEDSCHAFT UND BEITRITT

1. Jedes regionale oder nationale ländliche Netzwerk welches seine Beistimmung zu den Grundlagen der IRCA ausdrückt und die Kriterien erfüllt, welche die Leitung oder Vollversammlung festlegt ist beitriffähig, sofern es dem Wohle der Kirche dient. Katholische können Mitglieder der IRCA werden.
2. Aufnahme als individuelles Mitglied kann durch die Leitung der IRCA genehmigt werden.
3. Der Sekretär verwaltet eine laufende Liste von Mitgliedern und Beitritten welche von

der Leitung genehmigt wurden.

IV. VERSAMMLUNGEN

1. Vollversammlung der IRCA sollten jedes vierte Jahr abgehalten werden, wobei jeweils andere Regionen berücksichtigt werden sollten um die Vielfältigkeit im Denken und Verständnis zu ermutigen.
2. Die Leitung sollte zwischen diesen Konferenzen tagen um die logistischen Einzelheiten zu regeln. Diese Zusammenkünfte können alle technischen Möglichkeiten nutzen, einschliesslich persönlicher Begegnung an einem Ort, den die Leitung festlegt.
3. Alle Zusammenkünfte sollten der IRCA sollten einen Konsens anstreben.

V. LEITUNG

1. Die IRCA wird von einer Leitungsgruppe geführt, welche aus dem Vorsitzenden, dem Sekretär, dem Kanzler, dem/der vorhergehenden Vorsitzenden, dem/der vorhergehenden Sekretär(in) sowie dem/der vorhergehenden Kanzler(in) besteht. Zusätzlichen Mitglieder der Leitungsgruppe können unter Berücksichtigung der Notwendigkeit die verschiedenen Traditionen, Kulturen Geschlechter und geographische Gegebenheiten zu vertreten zugezogen werden.
2. Die Vollversammlung oder die

Leitungsgruppe können Zusätze zur Verfassung erarbeiten und herausgeben, welche in Übereinstimmung mit dieser Verfassung für das Funktionieren von Ausschüssen, Arbeitsgruppen oder Kommissionen notwendig sind.

VI. VERMÖGENSWERTE UND EINKOMMEN

Als eine non-profit Organisation, können Vermögenswerte und Einkommen lediglich dem oben angeführten Zweck zugeführt werden. Kein teil kann direkt oder indirekt Mitgliedern oder zugeordneten Organisationen zugeführt werden, es sei denn im guten Glauben zur Kompensierung für Dienste oder Ausgaben, die direkt die IRCA betreffen.

VII. AMTSTRÄGER UND AUFGABEN

Die IRCA hat folgende Amtsträger: Vorsitzende(n), Sekretär(in) und Kanzler(in). Die Amtsdauer für diese Amtsträger beträgt die Zeit zwischen zwei Vollversammlungen weil jede Amtsperson durch die Vollversammlung bestätigt werden muss.

1. Aufgabenbeschreibung des/der Vorsitzenden

- den Vorsitz der Zusammenkünfte zu führen. Bei Verhinderung übernimmt der/die vorige Vorsitzende den Vorsitz
- ermutigt und unterstützt die Amtsträger und Mitglieder in ihren Aufgaben und Zielen
- Vertritt die IRCA bei internationalen, regionalen und konfessionellen Räten und Leitern

- beaufsichtigt die Sicherungs- und Wirtschaftsprüfungsprozesse
- übernimmt andere für die IRCA notwendige Aktivitäten zwischen den Sitzungen

2. Aufgabenbeschreibung des Sekretärs

- er führt die allgemeine Korrespondenz
- er steht in Kontakt mit den Vertretern
- führt eine Evidenz der Mitglieder und Beitritten
- führt eine genehmigte Aufzeichnung der Verfahren
- regelt kleinere Finanzverwaltungen
- beaufsichtigt die Prozesse der Sicherung und Wirtschaftsprüfung
- übernimmt andere für die IRCA notwendige Aktivitäten zwischen den Sitzungen

3. Aufgabenbeschreibung des/der Kanzler(in)

- allgemeine Kontrolle der Finanzen der IRCA einschliesslich die Überprüfung der Bücher, Konten und Einnahmen aller Amtsträger und Personen die eine Finanzaktion der IRCA durchführen
- legt alle für die IRCA eingelaufenen Gelder und Kredite in solche Konten an, als die Leitung von Zeit zu Zeit festlegt.
- mit der Genehmigung der Leitungsgruppe zahlt er/sie oder verursacht die Auszahlung Geldern der IRCA und mit der Genehmigung der Leitungsgruppe hat er/sie die Vollmacht in Fonds zu investieren und reinvestieren, zu verkaufen und zu wechseln, Vermögenswerte der IRCA zuzuweisen und zu überweisen.
- auf Anfrage der Leitungsgruppe eine Übersicht über alle als Kanzler durchgeführten Transaktionen zu erstellen und der vierjährigen Versammlung einen vollständigen Finanzbericht vorzulegen.

VIII. NOMINIERUNG UND WAHL

1. Der/die Vorsitzende nominiert mit Genehmigung der Leitungsgruppe sechs Monate vor der vierjährigen Konferenz einen Nominierungsausschuss von mindestens zwei Mitgliedern der Leitungsgruppe, welche aus den Mitgliedern der IRCA bereitwillige sucht, ein Amt zu übernehmen.

2. Vorschläge können auch von der Basis der Vollversammlung gemacht werden.

3. Die Wahl der Amtsträger erfolgt an der vierjährigen Versammlung.

4. Der Nominierungsausschuss darf nicht zurückgehalten werden ein eigenes Mitglied zu nominieren.

5. Es sind keine Vorwahlen erlaubt.

6. Im Falle einer Vakanz darf die Leitungsgruppe einen Ersatz für die restliche Amtszeit ernennen.

IX. ÄNDERUNGEN

Änderungen dieser Verfassung können an der vierjährigen Konferenz oder anderen Zusammenkünften der Leitungsgruppe gemacht werden. Änderungen durch die Leitungsgruppe benötigen der Ratifizierung durch die nächste vierjährige Versammlung.

X. AUFLÖSUNG

1. Die IRCA kann auf Ansuchen von zwei Dritteln der gesamten Mitgliedszahl aufgelöst werden. Eine Mitteilung darüber muss von der Leitungsgruppe mindestens 30 Tage vor Durchführung an alle Mitglieder versandt werden.

2. Bei Auflösung der IRCA aus jedwelchem Grund geht das verbliebene Vermögen an den Weltrat der Kirchen.

9.2. Neue Leitungsgruppe

Diese Verfassung wurde von der Vollversammlung in Altenkirchen angenommen und damit rechtskräftig.

Gemäss der verabschiedeten Verfassung wurde auch ein neues Leitungsteam gewählt. Catherine Christie, welche bei der Konferenz in Brandon leitend tätig war wurde zur neuen Vorsitzenden gewählt. Der alte Vorsitzende Lothar Schullerus blieb als Stellvertreter, Garry Hardingham wurde als Sekretär bestätigt, sowie Kevin Harper als Kanzler und Dave Ruesink als Stellvertreter gewählt.

Damit wurde die IRCA als Rechtspersönlichkeit nach australischem Recht mit Hauptsitz in Australien behördlich eingetragen und anerkannt.

10. Malawi – ein interessantes Experiment.

Aufgrund der Einladung, die an der Konferenz von Altenkirchen ausgesprochen worden war, reisten die neue Vorsitzende und der Sekretär nach Malawi um vor Ort die Möglichkeit der Ausrichtung der nächsten Vollversammlung zu erörtern.

Es war klar, dass eine Konferenz in einem afrikanischen Land eine grosse Herausforderung werden würde. Doch gleichzeitig verpflichtete der Wahlspruch

im Logo der IRCA „voices oft he voiceless“ denen die Ehre zu geben, die ihre Stimme nicht erheben können, oder deren Stimme nicht gehört wird.

Von Anfang an war klar, dass diese Konferenz mit Schwierigkeiten verbunden sei, die jedoch als überschaubar und lösbar angesehen wurden.

Tatsächlich gelang es der erfahrenen Vorsitzenden die Vollversammlung in Malawi durchzuführen, wofür ihr alle Anerkennung zusteht.

Auch das Tagungsthema „Holding on to Hope“, auf Deutsch etwa, „In Hoffnung verbleiben“, erwies sich sowohl für die Gastgeber, als auch für die Gäste als äusserst treffend ausgewählt.

Zu der, Zwischen dem 28. Juli und 2. August 2014 in Lillongwe/Malawi durchgeführten Vollversammlung kamen 72 Teilnehmer, davon 44 aus Malawi. Die anderen Teilnehmer kamen aus Indien, Korea, Kanada, Rumänien, England, USA, Neuseeland und Australien.¹⁰²

Einem Teil der Teilnehmer war vor der Vollversammlung die Möglichkeit gegeben worden, „Land und Leute“ zu besuchen. Sie konnten über das Wochenende vor der Tagung in Mzusu, dem

¹⁰² Eine ausführliche Dokumentation über die Vollversammlung in Malawi gibt es als PDF auf der website der IRCA www.irca.net.nz „Malawi conference publication“ (20.08.2015 20:14 h) HOLDING ON TO HOPE: REPORT ON THE FIFTH CONFERENCE OF THE INTERNATIONAL RURAL CHURCHES ASSOCIATION 2014

Published by The International Rural Churches Association
ISBN for online version 978-0-473-30232-0
ISBN for print version 978-0-473-30231-3

Wirkungsgebiet von Copeland Nkhata, einen aufschlussreichen Einblick in die Arbeit der Kirche auf dem Lande in Malawi erleben.¹⁰³

Als Referenten zu der Tagung war es gelungen eine prominente Frauenrechtlerin Fulata L. Mbanjo-Moyo einzuladen, die zum Thema „What shape does hope take, when injustice violates people’s dignity?“ zu deutsch: Was für eine Form hat die Hoffnung, wenn die Würde der Menschen durch Ungerechtigkeit vergewaltigt wird?“¹⁰⁴

Das politisch motivierte Referat sprach die zustände in Malawi direkt an und gleichzeitig die Hoffnung, dass die Kirchen helfen würden, diese Zustände zu verändern.

In einem zweiten Referat sprach Jerry Marshal vom ARC über die Arbeit in den Entwicklungsländern und die Hoffnung die mit dieser Arbeit verbunden ist.¹⁰⁵

Die Bibelarbeit wurde von Christina Morunga (NZ) zu Lk.8,40-56, von Laszlo Mark (RO) über 1.Pt.1,13-16, und von Jeffrey Maganga (MW) zu Ps.119,49-56 gehalten. Das berücksichtigte eine ausgeglichene Betrachtung der biblischen Grundlagen des Tagungsthemas.

Neu an dieser Tagung war, dass auch die Jugend einen eigenen Platz an der Tagung bekam und junge Menschen aus dem Bereich der IRCA sich über ihre Hoffnungen und erWartungen austauschen konnten.

¹⁰³ Siehe den Bericht von Robin McPhail auf www.irca.net.nz

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Ebd.

Auch wurde im Gedenken an den verstorbenen Harold McSwain, der sich Zeit seines Lebens für junge Menschen eingesetzt hatte, ein „Harold McSwain Award“ an den Jugendpfarrer der „Students Christian Organisation of Malawi“ Mabuchi Mwafulirwa vergeben. Dieser betreut über 100 Schulen und hilft den jungen Menschen ihre Hoffnungen zu verwirklichen.

Von den Schwierigkeiten die sich bei der Ausrichtung dieser Konferenz zeigten, waren einige kommunikativer Art. Was bedeutet z.B. „african way“ wenn über die Nahrung gesprochen wird? Heisst es wir wollen einheimische Produkte essen oder heisst es wir wollen genau wie die Einheimischen essen (einmal pro Tag)?

Zum anderen offenbarte die Tagung ein grundsätzliches Problem. Was will die IRCA? Will sie den Armen Solidarität bekunden, indem sie Zeit mit ihnen verbringt (um nachher wieder in den Wohlstand zurück zu kehren), oder will sie helfen den Armen den Aufstieg zum Wohlstand zu ermöglichen?

Mit folgender Botschaft wendete sich die 5. Vollversammlung der IRCA an die Kirchen und Gemeinden der Welt:

10.1 In Hoffnung verbleiben¹⁰⁶

Denke an das Wort, das du deinem Knecht gabst,
und lass mich darauf hoffen.
Das ist mein Trost in meinem Elend,

¹⁰⁶ Siehe www.irca.net.nz „Malawi conference publication“ 20.8.2015 21:30 Uhr.

dass dein Wort mich erquickt. (Ps.119,49f)

Wir, die zweiundsiebzig Mitglieder der „International Rural Churches Association“, welche sich am African bible College in Lilongwe, Malawi, zur 5. IRCA Konferenz zwischen dem 28. Juli und 1. August 2014 getroffen haben wollen diese Botschaft mit unseren christlichen Brüdern und Schwestern in der ganzen Welt, unseren Kollegen im ländlichen Raum und den Leitern nationaler und internationaler kirchlichen Organisationen teilen. Wir waren 44 Teilnehmer von Malawi und 28 internationale Teilnehmer aus acht Ländern (Indien, Rumänien, Korea, Neuseeland, Australien, Kanada, UK und US), die gemeinsam das Thema „In Hoffnung verbleiben“ behandelt haben. Für uns alle, einheimische oder Gäste hat sich die Tagung als eine unvergessliche Erfahrung erwiesen. Für uns aus Malawi war es eine bereichernde Gelegenheit, Christen aus dem ländlichen Raum von anderen Teilen der Welt zu treffen und uns mit ihnen auszutauschen und für uns Internationale, war es eine spirituelle und praktische Bereicherung einer so grossen Zahl von Einheimischen aus verschiedenen Regionen des Landes zu begegnen.

In Gottesdiensten, Musik, Bibelarbeit, Gesprächen und gemeinsam verbrachten Stunden, konnten wir tiefe und vielfältige Erfahrungen und Sichtweisen austauschen. Obwohl jeder seine eigenen Sichtweise vorbringen konnte, waren wir uns doch ständig unserer Gemeinsamkeiten als Landbewohner bewusst.

Dieses war die erste IRCA Konferenz, die im afrikanischen Kontext gehalten wurde. Indem wir uns hier trafen, war den kirchlichen Mitarbeitern aus dem

ländlichen Raum Malawis die Möglichkeit gegeben, die schwierigen Umstände in welchen sie arbeiten, die grosse Armut dieses vormässig ländlich geprägten Landes, die schwierigen Kommunikationswege, die hohe Zahl der Analphabeten, Krankheiten, bedingt durch verseuchtes Wasser und sanitären Anlagen uns bewusst zu machen. Gleichzeitig konnten wir mit Ihnen ähnliche Erfahrungen von anderen Teilen der Welt austauschen, die geprägt sind von Unsicherheiten denen die Landbevölkerung durch Wettereinflüsse, tiefe Preise und hohe Produktionskosten, Mangel an Unterstützung durch den Gesetzgeber und mangelnde Dienstleistungen ausgesetzt sind.

Unsere Hoffnung, welche aus der Liebe und dem Einsatz der Landbevölkerung erwächst hat den Weg der IRCA bestärkt, dass Verknüpfungen eines Netzwerkes die Zusammengehörigkeit fördern. Es ermutigt uns unseren Weg als Gottesvolk weiter zu gehen, auch wenn wir wissen, dass der Weg staubig und voller Schlaglöcher ist.

Desgleichen war es die erste Konferenz mit einer Beteiligung der Jugend. Vier internationale Teilnehmer und sieben aus Malawi haben parallel zur Konferenz Erfahrungen ausgetauscht und Freundschaften geschlossen, Zeit miteinander verbracht und über Themen diskutiert, welche die Jugend der Welt interessieren (HIV, Leitung, Drogen und Missbrauch, von Alkohol, finanzielle Unabhängigkeit) und Wege gesucht ihnen vom Standpunkt des Glaubens zu begegnen.

Von dieser Konferenz bringen wir mit in unsere Kirchen, Gemeinden und Länder mit, dass wir gelernt haben dass:

- Die Gemeinsamkeit der Probleme des weltweiten ländlichen Raumes.
- Entscheidungen, welche unser Leben betreffen (z.B. von Regierungen) werden weit weg vom Kontext des ländlichen Raumes getroffen. Unglücklicherweise werden Entscheidungen, welche das kirchliche Leben betreffen in gleicher Weise gefällt. Letztendlich sind wir als Landvolk auf uns selber und auf Gott gestellt.
- Daraus ist uns die Wichtigkeit internationaler Vernetzung bewusst geworden.
- Wir wollen weiterhin versuchen neue Wege zu erforschen, welche die Gemeindentwicklung anregen könnten, wenn die Ressourcen mager sind.
- Wir erkennen die Notwendigkeit, sowohl Ordinierte als auch Laien zu Leitungspersonen auszubilden um die Effizienz christlicher Präsenz auf dem Lande zu erhöhen.
- Wir verpflichten uns selber die Mittel die uns zur Verfügung stehen untereinander in der Masse zu teilen, als wir ein weltweites Netzwerk im ländlichen Raum ausbauen und aufrecht erhalten um eine ganzheitliche Betreuung zu gewährleisten und Hoffnung zu verbreiten.
- Wir stellen uns der Herausforderung Risiken einzugehen um das Reich Gottes voranzubringen.

Die IRCA bestätigt ihre Solidarität mit den ländlichen Gemeinden die durch Katastrophen verwundbar sind, seien sie nun von Menschen

gemachte oder natürlicher Art. Der ländliche Raum braucht eine Stimme. Wir in der IRCA erkennen deutlich die Rolle, welche uns Gott gibt, eine Stimme für und zu den Stimmlosen zu sein und aktiv die Bedeutung der Verkündigung auf dem Lande und die Herausforderungen ländlicher Verkündigung bewusst zu machen.

11. Schlussfolgerungen und Perspektiven

12. Anhang

Dokumente in der Originalfassung

EECCS CONCERNS ABOUT FOOD, AGRICULTURE AND ENVIRONMENT¹⁰⁷

INTRODUCTION

The churches cooperating in the **European Ecumenical Commission for Church and Society** want to make their concern about the big social problems and questions associated with the food supply across the world, the environment, agriculture and the countryside known.

Hunger still prevails amongst large parts of the population as a result of severe poverty in both cities and the countryside, drought, flooding and wars. These contrast starkly with the abundance in the rich west, which has to put pressure on its agricultural sector to produce less. In the meantime it becomes ever clearer that food production puts undue pressure on the environment in both rich and poor countries alike.

¹⁰⁷ ¹⁰⁵ Archiv Schullerus Unterlagen zur Offchurch
Konferenz undatiert

We cannot allow ourselves to acquiesce in this state of affairs, even when the issues are complex and simple solutions are not available. These threats to the basic conditions of life on earth are intrinsically enmeshed with our individual and collective activities. We must share responsibility through the way we live.

As churches we are called to promote the awareness of this responsibility. In unison with the earth and its inhabitants we must want to build a lasting social structure for the world in which justice and peace prevail. This is our biblical mission.

HUNGER AND ABUNDANCE

The world produces more than enough food to feed human beings adequately. Hundreds of millions of people nevertheless suffer through hunger and want. It is one of the most painful scandals of the world in our time that hunger and abundance coexist.

Stimulated by market forces and supported by intensive government intervention, agricultural technology in the industrialised west has made a hitherto unknown productivity of plants and animals possible. As a result agricultural production in those countries grows faster than consumption, thus creating the problem of surpluses. We must conclude that, paradoxically, this abundant production in western countries increases the painful inequality in food distribution instead of diminishing it. Agricultural surpluses in the EEC and other rich countries, have been brought about by market forces and subsidies, hinder urgently needed agricultural development in poorer countries. In these countries, where the agricultural sector is still the most important source of income and employment, this hindrance has far reaching consequences for general wealth and food supply.

MODERN AGRICULTURAL TECHNOLOGY AND THE ENVIRONMENT

In the fast and pressurised economic and technical development of western agricultural methods, nature and the environment have far too long been treated as free and non-scarced production factors. Through the intensive use of fertilizer, feed

concentrates, weed and disease control chemical soil, water and air have been polluted and future production potential is affected. The landscape is undergoing drastic transformation through the demands for efficient land-usage and economies of scale; valuable natural resources in rural areas are sacrificed in favour of capital returns and productivity. Through bitter experiences we are becoming aware that modern agriculture should not be abuser but the caretaker of our natural environment.

Agriculture in the developing countries too is undermining its natural balance and thus its future. Here however the causes lie first and foremost in poverty, a lack of help and advice and the growing pressure of population growth, leading to soil exhaustion, deforestation and desert formation.

MODERN AGRICULTURAL TECHNOLOGY AND THE RURAL COMMUNITY

Rapid economic and technical developments have also caused significant changes in the structure of the agricultural sector in rich countries. Replacement of labour with modern technical tools has caused the decline of both numbers of those working in agriculture and the number of agricultural enterprises over past decades. This ruthless adaptation process leads to social and psychological needs amongst agricultural population.

Progress for one farmer is often dependant on the termination of other's enterprise. This causes conflicts of interest which undermine the solidarity within the sector.

Men and women in agriculture are worried about the future. This applies equally to the 'stayers' and the 'leavers'. The first group is often faced with large financial burdens and worries about the transfer of the family enterprise to the next generation. The last group has to give up its status of independent entrepreneur prematurely, and often experiences this as a failure, a social disaster.

These tensions and uncertainties are increasing now that agriculture comes under ever growing pressure of restrictions caused by environmental policies and the problems of the politics of the market within the EEC. Recent reforms of the EEC Common

Agricultural Policy in conjunction with the agreements within GATT put further pressure on income expectations of the agricultural population. Within this population group exists a growing feeling of social and economical deprivation. They feel undervalued in the important role as producer of food and guardian of landscape and natural values.

VIABILITY OF LIFE IN THE COUNTRYSIDE

It isn't only the population involved in agriculture itself that is undergoing the far reaching consequences of technological development and economic adjustment in their industry. The social and economic viability of the rural community too is in question. Through economies of scale and reduction of agricultural employment, villages lose their function and basis for existence. Here too it is the more vulnerable group, the elderly, the unemployed and the poor, that suffer most.

It is to be expected that the problems of the market and the environment in agriculture will accelerate the relentless process of increasing size and reorganisation in the coming years and thus its consequences for life and work in many rural areas across Europe. An uninviting vision of the future.

SUPERIORITY OF ECONOMY AND TECHNOLOGY

What flavour do all these problems give to our daily bread? The price we pay the shop for our daily food only partly covers the social costs. Our richly filled supermarkets do not make us consumers aware of the blatant injustice of hunger, the unrest amongst farmers and the rural population and the effect on the wholeness of creation. Our economic system transmits these signals very poorly. This will remain so long as our western culture gives such a high priority to technical advancement, economic growth, profitability and competitiveness. This sociological preference, the superiority of economy and technology, reflects our treatment of nature and the environment and our economic relationships with other people and nations. This preference ultimately also determines the choice of the way we organise our social structure.

We experience daily that justice, peace and respect for creation don't flourish in this type of social environment. As churches we are convinced that this is no longer permissible or possible. It can be done differently if we are individually and collectively prepared to change course and accept the consequences, for example to our material wealth.

SIGNS OF HOPE

There are thankfully people who individually or collectively enter new avenues and experiment with other ways of agricultural production and consumption of food. All kinds of biological and ecological forms of agriculture and horticulture have found acceptance and are spreading. There are shops from which these environmentally and animal friendly products can be obtained. Trade marks are being developed which make such food products identifiable and offer the user security as to their origin and production methods. And there are people, ever more people, who are prepared to pay more for these food products.

Action that offer farmers in developing countries a price above that of the world market, are a sign of hope too.

These initiatives are the result of dissatisfaction about the current state of affairs within our system of production, price formation and food distribution in the world. They are seriously looking for more responsible forms of living, producing and consuming. These initiatives deserve our support and acceptance.

TOWARDS A DIFFERENT POLICY

A change of direction requires more than the goodwill and effort of individuals and small groups. The highlighted problems around food, nature, the environment, agriculture and the countryside touch on the responsibility of national and supra-national authorities. The liberalisation of the international trade in agricultural products is insufficient to affect a just and lasting development in the field of global agriculture and food supply in a world full of inequalities. These vital interests demand intensive international coordination of agricultural and environmental

policies of individual countries.

As the churches cooperating within EECCS we want to make the following recommendations to the national and European authorities, regarding policies for agriculture and the countryside within the EEC:

* Stringent conditions must be imposed on farmers and market-gardeners regarding the maximum acceptable burden for land, water and air. The production costs of food will rise as a result. Consumers will have to pay for this in higher prices. (The price reduction of agricultural products envisaged by the MacSharry plan achieves the exact opposite).

* In the interest of both, the environment and market equilibrium the less intensive use of agricultural land must be promoted. Permanent exclusion of large areas of land from agriculture must first and foremost be determined by considerations of nature conservation. The removal of food surpluses should not be considered a good guide for the development of social policy.

* Special structural/political arrangements additional to market and price policies need to be made for enterprises producing at higher cost levels (enterprises working in unfavorable natural and/or economic-geographical circumstances, small enterprises). Dependent on regional circumstances and the regional development policy these enterprises must be enabled to:

- Continue to perform their function within the area (landscape maintenance of the area as a living environment.) or
- modernise and enlarge, or
- discontinue operations in a socially acceptable way.

* The interests of developing countries should weigh much more heavily than has been the case so far in the agricultural policies of the EEC and other rich nations. Western countries must effectively and purposefully reduce the over-capacity of their agricultural sector. In addition they will have to give poorer nations easier access to western agricultural markets. They should offer these poorer nations much more technical and financial support (including cancellation of debts) for the development of efficient and

at the same time sustainable agricultural production.

SOLIDARITY

A bond with the earth and its inhabitants is the basis for a long lasting world social structure in which justice and peace prevail. We hope for such a world and we have the task to build it through our actions as consumer, producer and responsible citizen.

As consumer we must choose more expensive agricultural products if the higher price gives a more just reward for producers in poorer nations or offers a reasonable compensation for environmentally friendly production methods.

Agricultural producers must, in the interest of their colleagues and competitors elsewhere in the world, accept arrangements restricting production and accept as well as comply with far reaching regulations in view of environmental needs.

Voters and their representatives in regional, national and supra-national government will need to choose a policy which redirects and restricts our rigid market economic system in order to do justice to people and values without political power.

This solidarity has a price, but it is more than worth it.

- . -

THE THINKING BEHIND THE CAP REFORMS AND GATT¹⁰⁸

1. Outline

- (i) What has happened in CAP and GATT
- (ii) Why has it happened - A response to perceived problems the orthodox explanations
- (iii) Why has it happened > the systemic failures

108 Dieser undatierte und nicht gezeichnete Text könnte das Hauptreferat von Prof. John Marsh sein
103

(iv) The need for new thinking

2. What have CAP Reform and GATT agreed?

THE CAP

The MacSharry reforms were introduced in May 1992 and are still in process of implementation. They have a number of important characteristics

- **SUPPLY CONTROL - by administrative means rather than by the price mechanism**

they embody systems of quota control, on output for milk, on land input for arable crops and on the number of animals for grazing livestock

- **LOWER PRICES**

the price level of cereals is to be reduced by 29% over several years as a result

- the prices for beef had had to be cut in order to allow it to compete with white meat and rules have been introduced to frustrate the growth of beef-lot type farming.

the unit cost of export restitutions is reduced

- **COMPENSATION - paid on an area or per capita basis, not through prices**

compensation payments are based on past activities but received in respect of current activities - they are therefore not decoupled although they do not create an incentive to produce more than the new price level warrants

conditional upon the introduction for all but the smallest farmers of a set aside requirement, initially rotational and fixed at 15% but a long term programme, at 18% is likely to be introduced in future and the percentages can be varied.

- ENVIRONMENTAL, MEASURES

- **Stocking density limits**, although these can be seen as supply control rather than environmental devices
- **an agri-environmental programme** to be worked out by each member state, (ESAs in the UK).
set aside and a promised scheme for 'long term' set aside.

THE POLICY IMPACT

the unit cost of **export restitutions** is reduced

although **compensation payments** are based on past activities they are received in respect of current activities - they are therefore **not de-coupled** but can be seen as contributing to the fixed costs of the enterprise. since production has to continue there will still be an incentive to produce if the new price level is above variable costs.

quota rights are saleable by the farmer - so the land owner may find himself in possession of land which has lost value and cannot be restored to its most suitable activity unless more land is bought.

for new entrants or expanding farmers quotas add directly to costs, but **the existing farmer who may have been forced to cut output below the capacity of his machinery and buildings will find an incentive to expand at prices above those which a new entrant could afford.**

Slippage is likely to be a major problem with set aside, leave the worst land out, technical progress leading to higher yields in the longer term.

THE GATT - A PROGRESS REPORT

Agreement in the GATT has still not been reached and can only be achieved across the whole range of GATT issues and the

entire GATT membership. These go far beyond agriculture but agriculture has since 1986 seemed to be the main stumbling bloc – at least as far as the developed countries have been concerned.

After much dispute the US and EC reached an accord in the dying days of the Bush administration. This is known as the Blair House agreement and seems likely to be the main component of any settlement which is reached.

The Clinton regime sounds much more protective than its predecessor. - although, according to the new Secretary of State for Agriculture all the US now requires, in this area, is assurance about minimum access and the oil seeds settlement actually in operation - the main structure of this agreement included:-

– **TARIFFICATION**

- variable import levies to be converted to fixed tariffs. based on the average difference between the world market price and the intervention price plus 10% and taking account of monthly increments over the period, 1986-1988 Safeguard that if import price falls by more than 10% below the average 1986-88 price an additional tariff will be charged.

– **TARIFF REDUCTION**

- the mathematical average of all tariffs involved is to be reduced by 360% over six years. No individual tariff may fall by less than 10%. Import prices as well as intervention prices are to be expressed in ECUs

– **REDUCED INTERNAL SUPPORT FOR AGRICULTURE**

- internal support is to be reduced by 20% compared with 1986/88 - measured in terms of the AMS - **direct aids to farmers are to be excluded from the AMS measure.**

•
- **REDUCED EXPORT SUBSIDIES**

- export refunds are to be reduced by,36% in value and 21% in volume 'product by product'
- **MINIMUM ACCESS FOR IMPORTS OF SUPPORTED PRODUCTS**
- a commitment to allow initially, 3% and later 5% of consumption for imports of products for which refunds apply
- **OILSEEDS**
- oilseeds - from 1995/96 the basic area of oilseed production benefiting from aid is to be - 5.128 million ha. This is to be reduced annually, by a percentage equal to the rate of arable set-aside fixed by the Council of Ministers. It must no be less than 10%
- **THE POLICY IMPLICATIONS**

On trade:

The CAP reform means that the target of reducing the expenditure on export subsidies ought to be achievable - what may be much more difficult is to attain tire quantity limits. because of slippage

The safeguards on for the EC on tarrification are so strong that the extent to which EC farmers are exposed to world conditions may prove to be very modest.

On the level of production

Because EC compensated payments and US deficiency payments have been excluded from the AMS. (are green box), the level of output is likely to continue to exceed that for which the market is prepared to pay the surplus problem will continue

3 What is happened - 'The thinking behind CAP reform and the GATT debate

A RESPONSE TO PERCEIVED PROBLEMS

Of the CAP

(i) - failure to solve the farm income problem - a wish to focus expenditure on people rather than on products - and on poor member countries rather than on those with high GDP per capita.

(ii) - unconstrained growth in the budget costs of the policy

(iii) - the demand for a settlement in GATT

(iv) - the power of green lobbies and a need to take account of long run environmental issues - pollution, biodiversity, depopulation of remote areas

(v) - the post-cold war world and the new challenges represented by Eastern Europe.

Of world trade

(i) - the growth of protection in the wake of the oil-shocks of the 1970's and the crisis of international indebtedness.

(ii) - the exclusion of the most rapidly growing areas of trade from GATT - Services and Capital movements.

(iii) - problems in relation to intellectual property - and the impact of this on R&D.

(iv) - the failure of GATT to address the concerns of the developing world - a rich man's club

(v) - the weakness of the GATT-institutions - carrying a burden for which they were not designed.

(vi) - and, in the course of the debate, growing concern about the compatibility of GATT with

environmental objectives - not least sustainability.

4 Why has it happened - A systemic failure.

- (i) **CAP and GATT embody two different conceptual models about how we can best organise economic affairs.**

(a) The CAP approach - the state in control

A model of responsibility, by the state for the security, wealth and happiness of its own people, of protecting cultures and their economic and social underpinnings.

CAP translates this into agricultural terms it gives the EC the duty of providing a framework within which its domestic industry can operate successfully despite disadvantages compared with external suppliers.

This implies a political judgement that agriculture, in its existing form, is an essential part of the European life - even though some of the food it produces could be acquired at lower cost from other sources.

(b) The GATT approach - the market in control

The arguments stem from a belief that it is the role of the economic system to provide what people most want. The more of these wants which can be satisfied the better the system. It avoids making judgements about these wants because these are revealed in the market place.

For this system to work efficiently there must be good information about all the potential of production and consumption and a competitive framework in which resources gravitate to those who can meet these wants at least resource cost.

GATT translates this concept of an efficient system into world trade and the doctrines involved. It is based on the concept of

multilateral free trade which ensures that production takes place at least cost. Given the present state of technology and the present distribution of incomes consumers will enjoy the highest value bundle of goods possible. impediments to trade not only reduce the current value of the world's output but also diminish the capacity of the world economy to grow - as a result they bear with especial severity on countries which have an unrealised capacity to benefit from international trade.

(ii) **THE FAILURES OF BOTH MODELS -**

Systemic failures which mean that neither CAP nor GATT solutions are adequate alone.

(a) Systemic failures of the CAP approach

Within a CAP framework the policy maker has either to know what it is that people want or to assume that his judgement is superior and people must have what they are given

- in a market economy such judgements are rapidly exposed as bogus, as shortages or surpluses develop, as budget costs accumulated black markets come to dominate the real market - the sudden disappearance of food when there its price is controlled.
- in a command economy stagnation, relative poverty and the abuse of power emerge - resources are used in ways which neglect technical as well as economic efficiency. A paper world exists in which many resources are simply wasted in enforcement - in concealed unemployment etc.

Ultimately, as the CAP demonstrates, failures occur because the political concept upon which it was founded can no longer live with the economic reality which results.

In the case of the CAP

- budget cost
- damaging conflicts with third countries,

- failures to meet farmer income aspirations
- problems about the impact of the technologies which it funds upon the environment and its sustainability.,

or

- because the political reality changes so that the initial concept becomes invalid - an urban population, a new Europe, a confidence about food supplies.
 - enlargement
 - the decline of the agricultural population
- the growth of new demands on the countryside

(b) Systemic failures of the GATT approach

GATT failures occur because the policy rests on assumptions which are not always true.

- the market not only distributes the use of resources among goods and services, it also determines how they are shared among people and this is widely regarded as unacceptable, - within families, within societies, among the nations of the world.
 - market failures occur in relation to:-
 - economic externalities and
 - monopoly power
- because international transactions are more than trade
 - they are flows of capital as well as goods
 - they are manifestations of power or weakness
 - they are flows of ideas which challenge and change societies transforming (some would say undermining) traditional cultures
 - because of political failures some countries fail to apply the rules – the free rider problem
 - barriers placed to low cost imports from LDCs, invalidates the logic
 - expropriation of capital which destroys the basis upon which credit can be given
 - exploitation of patents without the reward which eliminates the reward for the effort and risk

bearing which their development implied.

5. The case for new thinking

(i)- Within most economies there is now an acceptance that agriculture cannot be successfully managed on either a purely dirigiste or market driven basis - that there has to be some mixture of approaches if the best use is to be made of the opportunities available

- problems about what is best left to the market - the mix and level of output

- problems about in what areas to intervene - health, safety, environment, income distribution etc.

- problems about how to intervene - the efficiency of the system and the costs of intervention – 'deregulation'

– (ii)- Applied to the world economy this creates a similar need for new, thinking:-

- how can the world cope with its policy legacy

- escape the consequences of past interventions which are built into the system of international trade and agricultural support

- and into the interests (the very survival) of many, who participate in it - including powerful companies and small businesses.

- How can the world cope with the challenge of poverty

– If markets are efficient in generating output how, can we ensure that those with inadequate purchasing power can have access to them - A redistributive model of the world. A view which extends internal thinking to a perception that the real wealth of the world would be increased by an economic system which gave better chances to the poor

- How do we intervene to ensure that we do not make unsustainable calls on world resources.

Can we get values right for present and future generations.

Can we recognise and allow for the validity of differences in valuation and cope with the problem of - global commons -

- How do we ensure that our attempts to improve things do not simply undermine the processes out of which wealth is created the risk we may 'gum up the works'

(iii) - Past attempts at 'new thinking' have a poor record:-

- International commodity agreements

- the failure of the New International Economic Order. These seems to have been unprofitable compared with getting on with improving situations within the control of the countries concerned.

(iv) But there is in some senses a new Global awareness

- We see GATT and Rio happening simultaneously -

- We see a growing concern about the capacity of even successful economies to generate employments for their people - and implicitly are seeking new sorts of values which people can produce, recognise and for which they can be rewarded.

given the gap between the rhetoric and the reality of national interests and government survival it is difficult to be optimistic about the outcome -

To fail to try is to surrender the battle to the strong - not consistent with the notion of justice or the Kingdom of God.

- To get it right depends not so much on the exercise of power as upon changing the things which people really value - it is a battle of ideas and in that the concept of the Kingdom must be central.

- . -

Statement from the

International Conference on a
Christian response to Rural Change

Arthur Rank Centre
Stoneleigh, England
June 20-24, 1993

Background

1. We are a group of more than 40 Christians from 5 continents, and from different traditions, cultures and economic backgrounds. We have a common concern for the ministry and mission of the church in rural areas, which arises out of our faith in Jesus as Lord and our common bond in the fellowship of the Holy Spirit.

2. Through a process of consultation and dialogue focused on:
-- our knowledge of GATT and the CAP, NAFTA and other trade agreements that affect the world
-- our first hand experiences of the problems facing persons in rural communities
-- our attempts to grapple with the demands and challenges facing the Church's own weaknesses in its ministry and structures.

We have sought a Christian response to rural change in the light of our understanding of the Kingdom of God.

3. By means of presentations and group work, in which we explored changes affecting agriculture, the environment, the quality of rural life and the ministry of the church, have worked out together to reach a common mind concerning:

-- the theological basis of concerns
-- the principle features of our vision of the Kingdom for our day
-- a Christian critique of the current direction of world wide agricultural structural changes
-- the development of new patterns of the church's ministry in rural areas
-- the main areas of response we would expect to follow from this vision in the life and witness of the Church(es)

4. In being exposed to the views and conditions of other cultures and situations, we have been deeply challenged to feel the pain and to hear the pleas of persons who live in very different political and economic circumstances. In this sense, we confess that those of us who live in easier conditions contribute to the injustices of society by our inability to „listen“ to and to hear the cries of the poor and the powerless especially on the continent of Africa and other countries where there is extreme poverty and hunger.

However, together we have rejoiced in our confidence that Jesus is Lord and that God is moving history toward its fulfillment. And, we have shared challenging insights and experiences concerning the reshaping of church structures, the development of new patterns and models of ministry, and training programs.

Theological foundations

As Christians we believe in God as Trinity: Father Son and Holy Spirit, living in harmonious relationship.

Therefore, we are called to interpret the relational nature of God as three persons living in community and to show the importance of persons in community as an essential part of policy making.

As Christians we believe in God the Creator, who continues to create and sustain and guide the whole creation.

Therefore, the long-range common good requires a broader focus in developing those instruments used in policy making so as to create genuine harmony among peoples and with creation/environment, expressed in the fulfillment of loving relationships, through justice, equity, responsibility and compassion.

We believe that Jesus is Lord of all, who calls us to live by his standards by the power of the Holy Spirit. Therefore, such policy decisions need to incorporate the Christian concept of burden-bearing, by which we share power with and for the benefit of others.

Affirmations

We reaffirm that God is moving history towards its fulfillment, and we envision a world in which:

Rural people have a share in the decision making which

affects their lives.

All human beings exercise their stewardship for the rest of creation particularly in responsibility for the natural environment and for one another.

All primary producers and other persons engaged in rural employment receive a fair remuneration for their labour.

All rural people have reasonable access to basic human services.

All policies are designed to ensure a sustainable rural society.

All rural residents have the right and freedom to worship God according to the dictates of their hearts.

The affirmations listed above are proclaimed in word and deed by a prophetic Church.

Recommendations

I. We recommend that the Churches in cooperation with the local people make a greater commitment to rural population and institutions by developing mission in rural areas with particular attention to such topics as:

1. Social and economic structures in rural area
2. Hunger and abundance
3. to regenerate rural congregations and pay property and unemployment
4. The implications of technology for the environment
5. Pricing policies, systems, production, processing, trading and the role of the consumer
6. The impact of policies on rural peoples and their institutions.
7. The implications of fixations on the „godliness“ of today's free market economy.
8. Economic development projects
9. Such other issues which from time to time may impinge on rural life.

II. We recommend within the life of the Church that we

- work towards the ministry of the whole people of God
- encourage collaborative, co-operative and ecumenical patterns of rural church ministry
- affirm the many and vital roles of women in the life of the rural church.

- encourage greater sensitivity to local language and culture
- work for personal, family and community well being.

III. We recommend that the churches produce and make available resources which will present a Christian perspective on the above issues and further enter into dialogue with the responsible political and economic leaders so as to encourage them toward just decisions.

IV. We recommend that we commit ourselves, and call on the Churches at all levels:

- to join in continuing study and discussion on the issues indicated in this paper
- to gather again at an appropriate time for further sharing and exploration of these concerns.

JEC
June 1993

Proposal for the Establishment of an

**** INTERNATIONAL RURAL CHURCH ECUMENICAL ASSOCIATION**

PURPOSES

1. To facilitate the sharing of ideas, information and insights
2. To offer mutual support and fellowship
3. To represent on a worldwide basis the needs and concerns of rural communities, churches and institutions to both secular and ecclesiastical decision-making bodies
4. To encourage and initiate research, writing and the production of other resource materials relevant to rural life and ministry
5. To arrange continuing programmes for Conferences and seminars
- 6.

STRUCTURE

1. A small Leadership Group of at least one representatives from each continent will

- be selected, one of whom shall be the chairperson
2. Initially, Australia, Canada, mainland Europe, New Zealand, the United Kingdom, and the United States will be represented by one person each. Africa and Asia will be represented by two persons each.
 3. The Arthur Rank Centre will be invited to provide secretarial support and also will be invited to make available an additional person for ex officio membership on the leadership group.
 4. The Leadership Group will communicate regularly by airmail, E-mail, sea-mail, FAX and/or telephone, and, as finances permit, will be expected to meet face-to-face at least once between conferences.
 5. All necessary finances normally will be provided by the region each committee member' represents. If financial difficulties occur, all members of the Committee will seek additional financial assistance from their constituencies and other potential sources. “

** Other possible names: International Rural Mission Group, International Rural Mission Association (IRMA), International Rural Church Ecumenical Mission Group

- . -**Peak Leaders Meeting**
New Zealand - 8 April 2000¹⁰⁹

We gathered together at Counties Inn, Pukekohe. Bishop Murray Mills welcomed us to this land and this place. Lloyd Vidler extended

a greeting on behalf of members of IRCEA Who had been meeting over the previous 24 hours. Lois Warburton shared a reflection in from Malkuth by Boyd Wilson. Welcome and prayers (NZ Prayer Book) in Maori and English. We received the list of names and we introduced ourselves.

International Participants

Michael Cruchley 7 (Reformed Church, UK)
Christine O'Reilley (Presbyterian Church of Canada)
Prasada Rao (Church of South India)
Dave Ruesink (Presbyterian Church, USA)
Lois Warburton (Anglican Church, Aotearoa/New Zealand)
Lloyd Vidler (Uniting Church, Australia)
David Morris (United Church of Canada)
Elizabeth McKinlay (United Church of Canada)

Australian participants

David Buxton (UCA, South Australia)
David Manton (UCA, NSW)
John Morris (NSW Rural Ministry Unit)
John Rickard (UCA, Victoria)
Don Stephens (Victoria Rural Ministry Forum) Brian
Thorpe (UCA, West Australia).

New Zealand participants

Tom Libby (Anglican and Hawkes Bay RMU)
Murray Mills (Anglican and Hawkes Bay RMU)
Allan Paulin (Presbyterian, Dunedin)
Johanna Warren (Presbyterian, Kirwee)
Wendy Rosewell (Methodist, Pukekohe)

John Murray (Methodist, Mission Resourcing)
Garth Cant (Canterbury Rural Ministry Unit)

Session 1

Michael Cruchley (UK) and Prasada Rao (India) presenters.

Michael has recently completed a term at the Arthur Rank Centre in England and is now Rural Ministry Officer for the United Reform Church in Wales. Key contact points for rural ministry are vital. One

of those contact points is the Arthur Rank Centre. The Director is Rev Goirdon Gatward. The address of the centre is: The Arthur Rank Centre, National Agricultural Centre, Stonleigh Park, Warvvickshire, CV2 2LZ, U.K.

Key concerns are the

decline on farm increases and farm returns - especially dairying and horticulture.

Farm suicides are a major concern.

Within Wales there is a "flight from the chapels" - even larger in England.

Within church there is a strand of fundamentalism and also homophobia. Michael has recently been appointed as Rural Officer for The United Reformed Church in Wales. His address is: St Andrews, Pentrosfa, Llandridod Wells, Powys, LD1 SNL, U.K.

Discussion:

Farm prices have gone down, supermarket profits have not. UK farmers have to meet improving animal welfare standards and compete against imports, which do not have to meet these standards. More and more UK farming decisions are being made in Brussels. Globalisation and decisions by multinationals have more impact than our governments.

Chapels - many closing, many struggle on. Leadership style is not changing to any great extent. Numbers within church are similar to numbers attending mosques and temples in UK. Much more ministry is an "add on" to ministry in a nearby town. Few in 20 to 29 group attend.

Prasada shared concerns and excitements. His paper gave a glimpse into the Indian context. A New Hope is being found in the midst of strain and turmoil - including persecution of Christians. Christian voice of justice and visions of the future.

Poverty is serious and is linked to globalisation (cost of one chocolate is half cost of fully nutritional meal); Development induced displacement (factories taking land and water), Environment crisis (pollution); women being treated as commodities, castism.

The Church of South India (union of 5) now 50 years old has carefully targeted programmes to address these issues. Among them "inter-religion association" on Dalit emancipation.

Discussion:

Congregations in the order of 200 to 850 families, i.e. 4,000 people - worship in the compound outside the church. Leadership is ordained and lay "committees" - "deacons" - with elections. Church is growing in spite of persecution. Many members theologically trained and awaiting ordination. Village schools provided by church for Dalit children are

very important. Partner churches (CSI have 26 partner churches) e. g. group from UCA in Perth visited. Missionary doors have closed new links being nurtured. Communication and dialogue.

Session 2

US/Canada - chaired by Michael Cruchley

Canada:

Christine O'Reilly handed round blue/white sheets ~ (The Presbyterian Church in Canada, Rural Ministry Initiatives) and (Looking Ahead for a New Rurality) .In the latter Alex Sims suggested two options - corporate farming means rural populations become servicers in agribusiness and tourism.

OR

Hope like that of our Biblical forbears/care and nurture of land and people.

Competition between sectors/countries. For the church: opportunities to re-vision.

Elizabeth McKinlay:

General overview of trends - energy shifting from social justice to survival to re-focusing. Valuing and maintaining 'presence' of rural churches (after policy of closures in 60's). Change in 'community' and neighbourhood - no longer geographical but specialised and 'interest' based.

David Morris (Email: dmorris@bmts.com)

Culture clash: city ministers to rural congregations. Resources on needs and opportunities. Signs of hope. Clustering: total ministry for small congregations.

Specific training programs for intensive orientation, establishing

networks - strong success.

John King - Southern Ontario Rural Ministry Orientation.

Discussion:

On effects of transporting farm products to other parts of the world. Impacts of adverse factors on rural communities - school closures, supermarket standardisation, environmental and indigenous sovereignty questions - all add to threats to spirituality, identity, community, and traditional livelihood.

BUT hunger for sense of God, faithfulness and thoughtful responses are evident in many areas of life. 'Training for ministry' vs 'theological education'. There is the suggestion of a year of internship in rural area/s. In the UK there is a mandatory induction course to any new charge. In Australia there are a variety of orientation arrangements. Rural congregations are labouring under financial constraints.

USA:

David Ruesink (green handout - Rural Social Science Education)

'Doing

Church' as recent seminarians and incomers knew it - urban/suburban way does not fit with rural congregations. Accreditation programme proposed to selected seminaries. RSSE resources/distance education available electronically - adaptable to different contexts. (Each of 4 study books 200+ hours in local groups.) Doctorate in Ministry at Austin Presbyterian Theological College based on this. Texas Conference of Churches/Rural Church Network is an important resource. Several commendations of 'Rural Ministry' - The Shape of the Renewal to Come - [Shamion Young, Pegge Boehm, Deborah Cronin, Gary Farley, C Dean Freudenbeger, Judith Bortner Heffernan, Sandra La Blanc, Edward L. Queen II, David Ruesink - Abingdon 1998]

Similar issues facing farming: displacement, factory-farming methods/contracts/exploitation/ environment threat. Exploitation of cluster ministry.

Session 3:

New Zealand:

John Murray:

Lives in Auckland-- home of the America's Cup - but has a long history in rural ministry. Much of NZ is watery - because of fishing area. Much National Park or World Heritage controlled. Rural ministry became quite complicated. Difficult to separate out from other ministries. Pacific Island Community - membership ballooning in some places. Recruitment of flexible ministry (highly skilled) - circuits. Stipendiary ministry not possible. Presbyters - liberators of theology rather than gatekeepers.

Allan Paulin:

John's summed up very well. Church has strong rural component. Decrease in rural populations. Large move to secular society - not interested in church. 5% of NZ's are worshipping. Models of ministry relate to changing culture - inclusive, lay & ordained, yoked parishes. Willing to talk models of ministry.

Tom Libby:

Co-operating parish. (up to 80-90). Lay persons in ministry - also a school chaplain. Total ministry. PO closed - changed nature of community. Church needs to be more look outward - people like the church to be there.

Murray Mills:

Anglican - The 'Hikoi' of Hope - which began in the Four Corners of New Zealand and marched to Parliament in Wellington. Very strong influence on community. Made us aware of issues of our community and the needs of the people. Rural decline - new styles of farming. Regional NZ - has great hope in new Government. Addresses rural poverty, Treaty issues (Maori). Hawke's Bay Rural Unit - meet 4 times per year. Lay Ministry - whole church claiming ministry - Eucharistic ministers. Seminary trained people need to enable this to happen. Not only a model for country. 2/3 of our priests have been trained in diocese - never gone to seminary. Strong influence of Maori ~ training in theology and social skills etc. Have much to teach the rest of the church.

Lois Warburton:

Talking about half the South Island with large geographic distances. Ministry is total, mutual or local. Moving to local control of ministry

or a licensed ministry team. Not only because they cannot afford a vicar. Paid ministry enablers - walk beside teams. 1/3 has stayed with the traditional model. Organic ministry - not institutional. Harvesting - as they get bigger, they bring in contractor to do harvesting, there used to be a community event with celebration after. Renewed energy in lay ministry, because it focuses on baptism.

Issues include:

- logging, where the new government has declared a moratorium on all logging of indigenous timber.
- tourism which is possibly earning more than farming.
- the growing of genetically modified crops, with Monsanto being refused.
- Dairy industry - in crisis with 2 big dairy companies seeking to amalgamate.

Wendy Rosewell:

Methodist Parish - 4 local congregations with big difference in social well being and identity of each congregation. Bible belt sort of area, Country church - Church on the seashore – all people are retired.

Garth Cant:

Canterbury Rural Ministry Unit with no budget or centre. Group of people wishing to enable rural ministry. Trans Tasman Rural Ministry Conference. See hand out.

Johanna Warren:

Rural Network News - distributed approx. 3 times per year. Talking of critical incidents - Analysis and reflection to place congregation in national context. Minister in Rural Canterbury, near to Christchurch - dormitory suburb for Christchurch. Our sense of who we are is rooted in this place with these family traditions.

Garth Cant:

From the 1950s to the 1970s rural population in New Zealand was declining. In the 1990s it is increasing with lifestyle block people. Challenge to create community where there is no community.

Total Ministry:

Took 15 years to implement in the Anglican World in NZ. 2nd calling - in order not to burn out - is now taking place where new

people joining the team. Contextual ministry.

Australia:

Don Stephens (Vic)

Summary in folder. 12 members of Rural Ministry Task Group Issues highlighted in 'Terms of Reference' and sheet concerning theological Training. In Victoria, 'Regional Development Workers' are an important resource.

David Buxton(SA)

Eyre & Frome Presbytery. Sheet circulated 6 years into cluster ministry 'project'. Originally 12 churches from 3 pastorates - now 12 churches. Not necessary that small churches that are going to die! Need for ecumenical vision at leadership levels so that local opportunities can develop.

John Morris (NSW)

Queensland/Murray Darling system remote area. The rain that falls in his parish flows into the Murray Darling system. His parish is a remote area. Role to investigate future pattern of ministry etc. - 6 settlements - all 9 300. JM only pastor (clergy person) 100x50km area. Average age of beef farmers 69 - Income A\$11,000. Haven for Vietnam veterans, alternative lifestyles. Churches retreated because inability to pay their way. 1 congregation grew from 6-17, really due to 2 of the "little old ladies".

David Manton (NSW)

50% Australian population in urban centres v. small proportion of land mass. Remote and patrol ministries. Growth points (industry) wine/cotton/emu farm/tourism and creative people searching for ways to pay their way. Population decline in further west of state. Issue of use of water (especially relating to cotton). Tension between those dependent on old and new industry.

Olympic Games - drain on resource. Rural people hurt by focus on urban centre of Sydney. Ross Neville from Coonamble - different ways of ministry through computer technology. 'Ruminations' journal of NSW Rural Ministry Unit is a resource. Central West Presbytery is developing cluster ministry.

Brian Thorpe (WA)

Remote ministry - north of state - Tropical Climate. Rural ministry - s.w. of state (outside Perth) - mixed climate. Convenor of Synod's rural group. Some initiatives include a patrol (not worked out as envisaged) and resource ministry more 'parish-based'.

John Riekard (Vic)

City! - introduced to rural - visits to rural Gippsland - able to tell what he saw to media as a church leader - political fall-out, but giving a voice and encouragement to people to take political power in role. Dramatic change. New opportunity for church to work with State Govt. - but church not taking chances - especially re decline of services etc. Malaise in whole church in Vic.

Queensland

Generally more conservative. Growing 'mega-church' by closure/joining (generally urban not rural).

Northern Territory

Patrol ministries in southern half of state. Aboriginal communities in north.

COMMON THREADS

1. Globalisation

- > impact on farm gate prices
- > impact on financing for church.

2. Leadership

- > incl. Role/influence of judicatory i.e. Diocese, Presbytery.
- > being able to give leadership in community.

3. Ministry

- models) tensions as shifts/changes
- training) happen.
- ownership)

4. Gifts of "rural"

- > Creation based spirituality
- > Often cutting edge, giving leadership and vision to future church.
- > Maybe more conservative yet more creative.

5. Demographic

- > impact on morale caused by population changes.

Globalisation:

Prasada Rao: in India these categories have different intensity. Worst impact is on Dalit poorest of poor and here was greatest impact of missionaries. Have created indigenous ministry model - Dalit singing own songs. Church of 'Untouchables' with 'untouchable' minister has own problems of leadership in society. Peasant community who work hard will never have seen owner of land. Church does give status in society, and is growing. Are rural communities

letting globalisation happen or resisting it even in a small way?

Michael mentioned banks - loss of branches. ATMS and double charges on using ATMs. British farmers will co-operate to buy but try to sell singly so have not tackled supermarket. Stories which give hope are of those finding niche markets. Farmers going out on their own.

So does that mean we are in a society at a time that rewards individuals? So those with contacts, energy, nous ? will succeed. Until they reach a stage at which big business will get interested and involved! Says another voice.

Garth on Megatheology of the World Economy which impacts critically on rural producers, Indigenous peoples, Third World nations and which nation states allow to call the shots. Corporates transgress in terms of power and money across our national boundaries. Global - local: need to give hope to local communities.

Leadership:

Fearful leads to legalism. Hold to manual - do things by the book. Anxiety stifles creativity. Elizabeth notices this in Canadian Church. Tom mentions Nelson Mandela as example of world leader who inspires. Rural Church community.

Resource list - Dave Ruesink mentions paper in this: Jesus was a country preacher.

Christine mentions time & energy spent propping up the institution.

Richard Randerson has written a paper suggesting we wipe out 50% church committees to strengthen church. Lay people said get rid of bureaucracy but it re-appeared.

It seems bureaucracy is familiar - therefore safe.

Being different is unknown!

Archbishop Tutu talks of pain of truth. We need to name ineffective leadership, structures, pain and truth then! We can move on. We need flexibility - cannot legalise the new and have it creatively arise.

Lloyd asks is there contradiction between our talk of globalisation and of individual leaders who are signs of hope.

Murray says how sad we, in talking of leadership, are not talking of ecumenical activity/leadership.

David Manton says that when we look at good effective ecumenical activity we find it locally, but not in structures.

Ecumenical councils become almost another dump on desk. Local activity has life.

For 6-7 years group has been meeting of all denominations in Britain. This group has got denominations to agree that people who live in places where there is just one denomination can become part of that congregation without jeopardising their place in their own denomination.

Ministry:

How do we do it?

When we talk of ministry of all baptised, clergy say that sounds good, but I don't think our lay people are ready yet. Lay say 'that sounds good' but I don't think our clergy are ready for it yet.

Beyond lay ministry

How do we expose lay people to our church when already they do so much in church and business lives are so full and stressful.

So need different 'how to' model from professional minister model.

Lois suggests team allows each member to have a specialist role.

Also Enabler must ensure there is no burnout or pressure towards.

John says we ask of Enabler therefore very different mindset and skills.

Christine - so: our 'ministry' of all baptised may have nothing to do with the ruminating of church on Sunday morning! 9 people in congregation are involved in school as 'mentor' with high needs students.

Alan: important to simplify institutional church to empower people to be Christians in community.

Stories of Total/Mutual Ministry each deal with problems in pragmatic way.

Garth suggests uncouple priesthood and seminary training. Ordain

priests - train Enablers. The primary and normative ministry of the church is that of the people of God in the World.

Gifts of Rural:

Spirituality of land. Don says that often community groups with church people among them speak out on issues to urban people.

Lois mentions Eco-theology Conference in July - Pacifica will feature some of the papers. Hawke's Bay unit does a lot of work on spirituality, liturgy creating and hymn writing. Michael says being asked to preach in Southern Hemisphere blew apart a lot of training - how to translate when Seasons are different.

Growing awareness of importance of culture.

Change from I'm OK but you're different.

Growing awareness because of multicultural city that Aboriginal culture is authentic.

Oh it's not just that they're different, we are all different.

And, can we ask what is spirituality that drives our cultures.

Very few can articulate culture and spirituality of those who live and work on land and denomination trends to speak 'Greenpeace' ecology, rather than local.

How do rural parables in Bible communicate to urban worshippers?

Prasada mentions eco-exploitation, water use, and deforestation.

And, we do not have theology or religious language to articulate this as sin.

Demographic:

Those come to rural bring suburban mindset. Also want urban lifestyle, oppose rural activities that are noisy, smelly, etc. Also those who are still bound to previous community - 'dormitory suburb'. So ministers and church take part in events that help create community in places where community had not come into being.

Dave Ruesink & Michael Cruchley mention Green Ribbon Campaign and 'World' Day of Prayer for Rural Communities.

Lloyd Vidler reported from IRCEA »» big picture & postcard view - both needed.

Reflected on Durham Conference.

Thematic ideas offered by USA and Canada.

Paper - Almost Sleepless in Seattle signals issues for each of our nations, which may come up in the 2002 international conference.

TransTasman 2004:

We discussed the best process to initiate planning for the next TransTasman Conference recognising

- a) that it will be in Australia
- b) NSW and Victoria have hosted previous Conferences in Kyogle and Myrtleford
- c) invitations to host a Conference need to come from States interested and follow ecumenical discussions in the State or States concerned.

We agreed that the NSW members present should liaise with the National Council of Churches in Australia and Theology and Discipleship for UCA to see if one or other would take an initiative to call for offers from Rural Ministry groups within States such as WA, SA or Qld to host the 2004 Conference. If neither NCCA nor Theology and Discipleship were willing to act in this role the NSW Rural Ministry Unit, in consultation with its Anglican counterpart, should initiate this call. In the meantime the SA and WA members present should report on these steps and alert their rural ministry groups to the question being asked.

Feedback from Northland 2000 arrangements and publicity:

Garth reported that the Northland Organising Committee has planned for a larger Conference but had received only 53 registrations, most of these from male clergy. Northland will do their own evaluation and make this available to the next Conference organisers. It was agreed that each of the rural ministry bodies represented here should be invited to provide feed back to the NSW Rural Ministry Unit and the Victoria Rural Ministry Forum on the lessons to be learnt from the

Northland experience, especially in the areas of networking and publicity, but also in terms of ecumenical involvement and rural lay involvement. This material to be collected, collated and made available to the next organising committee as soon as it is identified.

This report was compiled by participants attending the Peak Leaders meeting, typed by Pam

Grant in the Synod of Victoria (UCA) and edited by Garth Cant and Lloyd Vidler.

INTERNATIONAL RURAL CHURCH ECUMENICAL ASSOCIATION

Notes of committee meeting held at *Pukekohe, New Zealand, April
6 and 7, 2000.*

Present Christine O'Reilly (Canada)
Lois Warburton (New Zealand)
Michael Cruchley (U.K.) (Secretary)
Prasada Rao (India)
David Ruesink (U.S.A.)
Lloyd Vidler (Australia) (Chairman)

Apologies had been received from Gladys Campbell (USA),
Gordon Gatward (U.K.) Rudi Job (Germany),
Joseph Kanuku (Kenya); Imon Ndlovu
(Zimbabwe), Peter McKellar
(Canada)

Welcome and Personalia

A warm welcome was expressed to Prasad on his first meeting. He had been in South Africa with the Secretary at a meeting arranged by the Council for World Mission on the theme of mission in rural areas and had expressed keen interest in IRCEA.

Information of changes of work for some of the committee was shared - Michael is now Rural Officer for the National Synod of Wales of the United Reformed Church. Brian Smith (Australia) has moved to be minister of the Uniting Church congregation in Paramatta and is therefore leaving the committee. Contact has been lost with Wade Reppert (though since the meeting has been reestablished).

Lois Warburton is anticipating moving from her present role and will cease to represent New Zealand in due course.

Prayers

Lloyd Vidler led prayers, which included reference to absent members and those with changed responsibility.

Durham Conference

The group reflected and commented on the Conference in August 1998. Generally agreed that much good work had been done there, and the Arthur Rank Centre was again thanked for the work of its staff in enabling the Conference.

Positive comments were made about the placement opportunities, though sorrow that not very many took the chance offered.

The visit to Lindisfarne (Holy Island) was appreciated.

The great value of "rubbing shoulders" with others from around the world was stressed, as was the benefit of having to struggle with the philosophical concepts of culture and spirituality.

The value of narrative - story telling - in such a setting was also stressed.

It was felt, though, that future conferences should have in mind a positive impact on local congregations around the world - perhaps by the preparation of a resource book as much as a report.

The report was appreciated as a record of people's stories, but could have had more analysis and critical judgement included. It was suggested that a more "journalistic" report should be planned for the next conference, perhaps with a journalist in attendance with specific charge to produce it.

Also important for the future would be that the planners must be clear about the conference's aims and purpose. and make this clear to potential participants.

Submitted papers/comments

The Rural Church Network (USA/Canada) had circulated to all committee members a series of points. These were discussed at some length. Several of these points were covered by the paper "Almost Sleepless in Seattle" - also circulated to members in advance.

Consideration was given to the suggestions made at the end of the Durham Conference, and included in the draft agenda circulated by the Secretary.

It was noted that:

- a) it is very important to keep the twin topics of gospel and rural life on the agenda of all gatherings; and
- b) the great concern about the provision of, and patterns of, ministry in rural areas.

"Almost Sleepless in Seattle..."

A small group, representing Christian farmers' organisations had submitted this paper.

They had been present, with other N.G.O.'s, at the W.T.O. meeting in Seattle in late 1999.

Their paper became central to the discussion of what might become the theme of the next IRCEAS Conference.

Future Conference

Prasad had brought an invitation from the General Secretary of the Church of South India for the next gathering to be held in India, and in the light of the discussion concerning globalisation and W.T.O., the invitation was accepted and the theme began to become clear.

Time and Place

It was agreed to plan for the Conference to be held in early November 2002 and be based in Madras and Bangalore. The timing is suggested for the following reasons:

- a) It is clear of major Christian festivals.
- b) It avoids the monsoon, and has more reasonable climatic conditions.
- c) CSI Synod officers may change in February 2002, and they will have had chance to be settled in post.
- d) Summer harvest in India should be completed.

The meeting could begin at the CSI Synod offices in Madras and then travel to the Ecumenical Christian Centre in Bangalore. The journey would be an essential and important part of the conference, giving opportunity to look at rural India. (see suggested timetable below)

Programme suggestions

This draft depends on starting on a Tuesday)

Day 1. Gather in Madras for Introductions of people and place.
Introduction to theme) these could be on the morning of

Day 2.
Opening Bible Study)

Day 2 (possible morning on theme and Bible study) Travel towards

Bangalore by coach. Overnight stay in village community and take in site visits "en route"

Days 4 & 5. Exploration of Conference themes with keynote Speakers, Bible Studies and discussion.

Day 6 (Sunday?) meet with local congregations and communities

Day 7 Complete Conference discussions

Day 8 either return to Madras, or travel on to other place of departure

The possibilities of visits to other Dioceses of the CSI and the inclusion of some local symposia (ums?) for local sharing are to be considered.

Debriefing sessions would be held at the end of each day in small groups.

Preparatory papers would be prepared on the themes and locations. These would be required reading and would be made available in advance.

Goals and objectives for the Conference would be clearly stated on the publicity papers, together with the reminder that "we are not there for ourselves, but to "feed" our own churches and rural communities".

Theme

Starting from the "Seattle" paper, the suggested theme is "Almost voiceless...."

(Please note this is not a title, but a theme)

Thoughts centred in discussion on those in rural communities, as well as communities as a whole, who are "almost voiceless" e. g.

women

children

exiles

and of the unheard voices, e. g.

land

local/indigenous

biblical

pastoral

and of how models of Christ's ministry in and through the church is being used both

to speak the "Good News" and as a voice for others.

It was noted that this theme could be seen as negative and all are invited to suggest ways to turn it to the positive! The committee present thought that there are many positive things about it - it may be a matter of how we express it and how the theme is tackled.

People

As some of the group would be meeting the Rt. Rev'd Sir Paul Reeves later in April, it was agreed that they should seek his comments on both theme and people. (See notes at end of the record of the committee meeting)

Mike Moore, a New Zealander, is head of W.T.O. He will come to the end of his term of office in 2002 and might be invited to reflect with the conference on the impact of globalisation on rural communities.

Wesley Ariajah; of the World Council of Churches.

Walter Brueggeman might lead Bible Studies, or suggest (more likely) someone from

Asia who could do this.

The Secretary of the World Lutheran Federation (name not to hand) works closely with the Secretary of CSI and is a fine speaker. She is Indian. Prasad would find out more!

Attendance at the Conference

It is likely that there will need to be a limit on numbers, and there is a need for a balance of representation from around the world. Work will be done on suggesting "allocation" of places. It is suggested that applications are invited (by March 2002) and then the committee (by electronic means) would allocate places bearing in mind the need for balance. Registration would then be invited by August 2002. There will be considerable need for scholarships to enable the balanced attendance hoped for. (see notes on finance below)

ACTIONS to be taken:

Prasad would gather a local, South India, planning committee.

Lloyd, Michael and Prasad would (electronically) consult about invitations for keynote speakers etc.

Michael would prepare a budget for the Conference and a general "begging letter" that all members would use, together with a

"localised" one of their own, to approach potential funders.

Finance:

It was agreed that the Arthur Rank Centre would be asked to continue to act as Treasurer for the Association. All cheques and transfers of money should be made **in sterling** to Royal Agricultural Society of England (Arthur Rank Centre). The reason for use of sterling only is the very high charges made by U.K. banks for exchange from other currencies. (This cost the Durham Conference well over 52100)

Publicity

It was agreed to accept the offer made by Brien McGarvey (U.S.A.) to arrange and manage information on the web for the Association, and use his networks for dissemination of information.

The Secretary would send information about IRCEA to W.C.C. and major regional Councils of Churches.

Members are responsible for sharing information in their own denominations and areas/countries.

Committee Membership

The Secretary reported he had not heard at all from some members. Regional or national networks are asked to keep membership under review.

The Chairman was asked to continue through to the Conference in 2002. He suggested that a "chair-elect" be appointed later in 2001 to take over after the Conference. (Suggestions, please!) The Secretary was asked to continue until 2004, handing over to another person (probably not from the U.K.) to continue for a period of four or six years.

Future Meetings

It was agreed that it would be impossible for the group to meet until approximately 2

days before the 2002 Conference, as there is no money to pay expenses.

It was noted that, in spite of some generous gifts, and individuals covering some of his costs, it had cost the Arthur Rank Centre almost „9600 to cover all of the costs of

Prasad's attendance. This in addition to their paying Michael's expenses and most of the Associations' postage/telephone costs.

Closure

The meeting closed with prayers. All then attended a gathering of "Peak Leaders" in Pukekohe to share information and insights on rural ministry before most went on to attend the Trans Tasman Conference.

NOTES FROM THE MEETING WITH SIR PAUL REEVES.

[Biographical note -- Sir Paul Reeves, Anglican Bishop, former representative of the Anglican Communion at the United Nations in New York, former Governor General of New Zealand and regarded as one of the "wise leaders" in the Pacific region]

Conference theme:

Stress positive be aware of the fragile economies of many rural communities especially in the Pacific region.
do not ignore China or APEC (Asian Pacific Economic Community)
attach analysis to narrative - re political, economic, social and environmental issues.
keep awareness of migrating communities
be aware of the resurgence of nationalism

Purpose of Conference:

"gathering people to think clearly and critically about rural issues facing them today, and seeking a unity of response to the world in which we live."
Remember: the global God of Moses and the individual God of Jesus are the same God.

Speakers: suggested seeking advice from the Rev'd Bob Scott at W.C.C. And approaching Mr Patrick Rata at W.T.O.

With the help of others in India, perhaps a "package" might be prepared to attract

Mike Moore - opportunity for visits in India, the church as a leading N.G.O. And discovering what he is interested in getting done

Language: Discussed, using the experience of the Life-Giving Agriculture Forum in Wonju over the previous few days, and agreed that the Conference be conducted in English, to ensure a good flow of interaction among participants. Papers to be distributed ahead and the Korea committee to seek as many good English speakers as possible. Formal Reception involving local Committee. Leaders to be in English and Korean, with translations provided, in recognition of the local context.

Venue: Samsung Sanchung Centre, the venue in the proposal accepted in Adelaide, Australia, in October 2004, is being rejected by the local committee because of the cost of transportation. In addition to be more accessible from Incheon Airport, Jeon-ju University is very supportive of the project (a meeting was held with the University President on 14 April while touring the facilities) and can offer less costly facilities. This will assist with the IRCA-Korea budget, given that the registration fee from each participant will not cover all costs.

However, we faced a difficulty with the accommodation we were first shown. Cafeteria space was more than adequate; the meeting Hall would also be suitable, with the possibilities of dividers being obtained to enable smaller group work and/or class rooms reasonably close-by. Accommodation was in dormitories with rooms holding two beds (base with mattress); linen would be supplied (our request). The difficulty identified by the international visitors was the toilet and shower facilities.

Another accommodation was looked at which had room for around 18 with individual showers and western toilets in each share-two room. But the large number of dormitory beds had eastern toilets (flush variety) and showers shared by up to four people. They are separate gender toilet/shower areas, but this was still seen to be a problem for a number of different cultures, and for males and females, for whom this had not been part of their upbringing and experience. The toilets beside the Cafeteria and the meeting hall are also eastern style. The facilities did not therefore allow for a large number of international participants. We had agreed that it

would be preferable not to have to put restrictions on numbers attending the conference. Later, when this issue was fully understood by local committee members and it was recognised that without suitable accommodation for all prospective participants Jeon-ju University could not be a suitable venue, the University was contacted again and we were informed that a new development would be available for us, with western toilets. We felt that the local committee could arrange for the showers to have curtained dividers to enable privacy during bathing [note that the areas enclosed by the curtain will need a 'dry space' in which to store towel and clothing].

IRCA-Korea to keep IRCA informed on following through on these requirements, with Prasad's guidance to ensure understanding that what is offered is in fact suitable. [Distance from the meeting area to the dormitories needs to be considered, for those who could not use the eastern toilets in the Cafeteria and Hall area.]

Access to the internet their own computers. will be needed at the venue at least two places, and options for people with

Numbers and Registration: Registration will be conducted through the Secretary of IRCA, Dave

Ruesink. Dave and Robyn, Secretary and Chair of IRCA will gather names of international participants and relay them to the local committee. The local committee has freedom to choose local participants. The number of local participants will depend upon the number of international participants, using the experience of India to ensure there is a good balance and keep the international flavour strong.

It was noted that Russia, Japan and China are difficult for South Korea to relate to.

The local committee will prepare a letter for a Visa Issuance Certificate from the Korea immigration department. This will happen around January next year, to enable the smoothest flow of applications for those participants who will need visas.

Local Committee: the local committee needs to be clear who is: The "Host Co-ordinator" - the key person for contact by IRCA or international participants themselves with the local arrangements committee: discussion during travelling proposed that Dr Kim In Soo be the Host Co-ordinator, subject to his being able to respond promptly to emails over the coming months.

The Executive Committee - of around 10 members, using the initial

IRCA-Korea committee (listed in the proposal) as a base, and inviting further members who can make a contribution. It needs to include women and to be ecumenical.

Date: 25 June to 1 July 2006, with participants arriving on 25 June and departing on 2 July to optional homestays, or home. The homestays are in addition to Field Visits during the conference and have the purpose of experiencing Korean rural life and develop closer relationships.

Programme Design: Oh Yong-Hwa shared his ideas, which included:
. Evening hosting by local church(es)
. The University President being invited to host us for an evening if he wished.

A cultural night with participants wearing traditional costumes, which could be given, or exchanged for Korean dress, or sold, to become part of a Jiri Cultural Centre development.

Also stories, presentations from the different countries or regions, with banners, or displays.

Field visits featuring four areas: Welfare; Education; Spiritual; Life-Giving Agriculture.

Prasad suggested a further area - Migrant Rural Workers; the number of field visits would depend on the number of participants with more than one in each or some of these areas if required.

Robyn then presented her ideas to ensure the conference is international, as well as an experience of Korea, and to enable active participation by those who attend:

. Early in the programme a session in which small groups - "Table groups"- drawn up from the list of participants and involving a mixture of regions, would meet, with a facilitator and recorder identified in each group. Each person would introduce themselves and their rural context. In the second phase of the session they would identify issues, concerns, or exciting developments in their context. A list of all matters identified would be made.

This list would be examined by the conference Working Group (members selected from IRCA and the local arrangements committee) and a number of International Issue Workshops

identified based on the recurring themes. These workshops would be scheduled for later in the conference - after all theme inputs, local workshops and experience of Korea through Field Visits. The task of each international workshop would be to explore the issue further and then address specific questions which would lead towards some form of action or further investigation.

Keynote speaker: suggest one speaker with two responders, each from a different region to the speaker and each other, and with the specific task of talking about one or two points.

INTERNATIONAL RURAL CHURCH ECUMENICAL ASSOCIATION

Adopted at meeting held 18th. Nov. 2002 in Chennai

VISION

Being a voice for Rural Community worldwide.

STATEMENT OF FAITH

The Association affirms the central truths of the Christian Faith as expressed in the Bible and historic creeds.

The Association believes the whole creation belongs to God - the land, the waters and all creatures. We believe that God seeks all creation to be cherished.

The Association affirms that in Jesus Christ incarnate, God's love for all humanity is expressed. We believe that people in rural areas can be encouraged by the knowledge that Jesus stands beside them in their struggles and is power for personal, social and economic transformation.

As the whole creation groans for its fulfillment the Holy Spirit works to bring order out of chaos. We believe the Spirit inspires the church to cooperate in this mission.

The Association acknowledges that there are different emphases within the various Christian denominations and recognizes that some denominations more than others are at ease in drawing on the insights from secular theory and practice.

OBJECTIVE and PURPOSES

As God's people we are committed: - to sharing the faith, values and hope of the Kingdom of God in Rural Communities worldwide; to encouraging and promoting the Christian ministry and mission of local congregations through local, regional and national ecumenical gatherings of the Christian Church.

On a worldwide basis, in cooperation with other appropriate entities, to:

1. Facilitate the sharing of ideas, information and insights.
2. Offer mutual support and fellowship.
2. Represent the needs and concerns of rural communities, churches and institutions to both secular and ecclesial decision making bodies.
4. Encourage and initiate research, writing and the production of other resource materials relevant to rural life and ministry
5. Arrange continuing programs for conferences and seminars.

STRUCTURE

1. a leadership group of between 5-10 persons composed of representatives from each continent or worldwide geographical region (eg. Oceania) will be formed, one of whom shall be the chairperson. It is anticipated that all persons nominated will have their nomination to those positions endorsed by the regional or national governance of their church.

2. The Leadership Group will encourage (a) each member to develop an associate IRCEA group in their own country and (b) seek to encourage other countries to develop associate IRCEA groups.

3. The Leadership Group will appoint a Secretary and seek to obtain secretarial support from a church organization of whichever country in which that person is resident.

4. The Leadership Group will communicate regularly using all forms of communication as appropriate. the establishment of an IRCEA Web Site linked to

other rural ministry websites may greatly assist communication. As finances permit the group will be expected to meet together, face to face, at least once between conferences or other major organized events.

5. A major task of the Leadership Group will be to seek from Christian and other sources funding to enable the IRCEA to continue this ministry.

6. The IRCEA will seek to plan conference activities or meetings every four years.

7. The IRCEA in conference shall seek the Spirit's guidance in the selecting of ongoing leadership, Chairperson, a Secretary and the Leadership Group.

Job description for Chairperson:

- o To Chair meetings of IRCEA
- o To encourage and support Office Bearers and Association members in responsibilities and tasks
- o Represent IRCEA to Regional, National, Denominational Councils and leaders
- o Do other tasks from time to time as appropriate.

Job description for Secretary.

General correspondence

- . Regular liaison with representatives.
- . Liaison with host for next conference.
- Arrangements for mid-term meetings.
- Managing minor administration finances.

The Secretary/Treasurer will need to oversight small amounts of finance but it is anticipated that the full financial management for future conferences will be the responsibility of hosting countries.

Liaison with Councils of Churches – National and Regional
Prepare a newsletter if appropriate for group communication

needs.

**The IRCEA Meeting in Conference – Chennai Sunday
the 17th of November 2002**

Accepted the resignation of Rev. Lloyd Vidler as Chairperson and accepted his offer of assistance to the incoming Chairperson for the next two years.

Accepted the offer of Rev. Michael Cruchley to continue as Secretary to the Association for the next two years (approximately) formally handing over responsibility at the next face to face meeting of the Leadership Group.

NOMINATIONS FOR THE LEADERSHIP POSITIONS OF CHAIRPERSON AND SHADOW SECRETARY

After a period of 15 minutes prayerful discernment the members of the conference were asked to nominate those whom they believed were appropriate people for leadership by placing an name on different sheets of paper headed Chairperson and Secretary.

It was agreed that the „Godparents“ of the IRCEA would review the nominations and approach the nominated to see if they were willing to accept the Call to Office.

In 1998 those who became known to some as the „Godparents“ of IRCEA were Gladys Campbell, John Clarke, Lloyd Vidler and Peter McKellar

They were appointed after the Durham conference to provide wise and watchful oversight for the then fledgling IRCEA

It is expected that all persons nominated will have their nomination to those positions endorsed by the regional or national governance of their church.

Conference Statement Chennai 2002¹¹⁰

We the delegates to this 2nd International Rural Churches Ecumenical Association meeting at Chennai, India urge the churches of the world to pray, work for and stand in solidarity with

rural communities and congregations.

We acknowledge the good things that have improved rural communities in our day. We recognize and regret many negative actions taken in the past through colonialism and exploitation.

We stand with the marginalized rural people of the world. We want to challenge the total acceptance of globalisation which can result in rural depravation and economic hardship, as well as increased terrorism and conflict throughout this world.

We ask Christians all over the world specifically for prayers and action:

For peace and peacefull coexistence that people may work and trade without conflict and the threat of war.

For economic justice that producers and laborers will be paid fair price for their products and labors.

For the enviroment that exploitation of the land, forests and oceans will give way to an ecological balance.

For minority groups that their voices will be heard and their concerns met by those in power.

For rural communities that governments, health, educational and financial institutions will work toward the development of sustainable rural communities.

For viable rural communities for future generations.

For rural congregations that their mission and worship will be enriching and their witness significant.

For national church and funding bodies that they may treasure rural congregations and work wholeheartedly for their development.

We as delegates commit ourselves to praying and working for fullfillment of the above list of issues and we ask

the officers of this association to forward this statement to the appropriate church bodies.

Adelaide 2004

Email von Robyn McPhail vom 5. Oktober 2004 04:16 h

I write to you in order to send you a message directly about the international meeting, primarily to bring greetings from those of us

who gathered in Adelaide to those who were unable to be there, and to update you on our main points of discussion and decision. Dave Ruesink will provide full minutes to advise more formally of happenings. This is to ensure you are all "up with the play" prior to announcements going out on the general email list.

Roger Greene, Peter McKellar, Gary Hardingham In Soo Kim, Dave Ruesink, Ross Neville, Lloyd Vidler and I began our meeting at the end of the day on Friday 1 October - introducing ourselves to one another and hearing about each other's context for ministry. On Saturday we met for the full day and managed to complete our tasks.

We recognised the completion of Michael Cruchley's term as Secretary, with grateful thanks for his enthusiasm for rural ministry and his perseverance at the task.

We completed business relating to the 2002 India Conference, with grateful thanks to Prasad for his key role throughout.

We brainstormed current issues in rural ministry and listed the factors important for deciding the next conference theme and location.

We received proposals from Canada, Indonesia and Korea and, after open and prayerful discussion, came to a consensus that the next conference be held in South Korea, at Sichon-myun, Sanchung-Gun (county), Kyongnam province.

It is scheduled for 19-23 June and will have a Community Development theme.

The decision was not easy given the quality of all of the proposals. "If only we could have chosen them all."

We received a proposal to reconsider the name of the organisation, to make it shorter and easier to say "in one breath". The simplest option of dropping the word "ecumenical" was taken up, on the understanding that the Association is so clearly ecumenical in its nature that it does not need to be said.

As indicated above, more details will come to you from Dave. Your comments are welcome. For the next 20 months we will need to communicate freely and openly as a committee - that is, all the

people receiving this email will be in regular communication as we work towards the 2006 conference. I hope that our computers can help us cross the distances between us - physical and cultural - and that we can work well together to make the International Rural Church Association a truly worldwide network. That is my prayer!

Please feel free to contact me with any questions or thoughts at any time.

Kind regards and God bless

Robyn

07.09-2004

Canadian proposal for the International Rural Church Ecumenical Association Conference in 2006

Proposal for the International Rural Church Ecumenical Association Conference in 2006

This proposal is presented to the IRCEA Executive Committee for their consideration of the site and program for the next IRCEA Conference in 2006 . By the very nature of the event and planning for the event this is preliminary and can be changed and adjusted as the final plans are put in place. We would be willing to work with the IRCEA Executive to develop the event with „their inputs“.We would make every endeavor to secure support through funding and "in-kind" work to make the event a success.

Background

From the beginning of the IRCEA at the first International gathering in 1993 and the creation of the IRCEA after the Durham, England Conference 1998 the focus has been on strengthening the Rural Churches in their rural context. Durham, England had a focus on "Culture and Spirituality" , Chennai,India focused on tle'Yoice for the Voiceless". It seems appropriate that the 2006 Conference focus on the Challenge of the Church to minister in a culture that is changing dramatically at an ever increasing rate. The rural church is

finding it hard to serve a decreasing population that is facing problems of changing crops and changing methods of farming. How can the Church be a faithful witness in the whirlwind of change?

Proposed location

The province of Saskatchewan, Canada is our proposed location. The rural population is disempowered politically. Communities are struggling to exist.

The population of the province is decreasing! now under 1 Million people. Almost half of whom are aboriginal. It has an Area of 251,777 square miles (651,900 square kilometers), including 31,518 square miles (81,631 square kilometers) of water surface. Land use is: Agricultural, 24.69% forest, 45.6%; urban and developed 0.7% wildland 29.1%. By

anyone's definition Saskatchewan is very Rural.

Relationships between aboriginal and non-aboriginal people is a major factor in both church and public life (both hope and challenge). We will have involvement of aboriginal people on the local planning and arrangement committee.

The problems and challenges of Saskatchewan are not unique to the province and can be seen in other western Canadian provinces and in the prairies of the western United States of America. However, the rapid change and small population scattered over the province make in an excellent site for the next IRCEA because the churches are finding new

models for new situations such as lay leadership and ecumenical cooperation; And are finding ways to empower people to speak up in the face of multinational companies and government actions,

There is a faith and a hope in the Rural church and community in the face of all this change. The Conference would be an opportunity to share our vision for western Canada and to learn from others in Rural Ministry how they are facing similar problems and opportunities. Networking with others is always a vital part of any IRCEA Conference.

Location

We are suggesting Prairie Ursuline Centre, Bruno, SK (90 km. east of the city of

Saskatoon). Saskatoon has an international airport and transportation to the Ursuline Centre is easy to arrange.

There are single rooms and double room\$. The Centre can accommodate up to 57 people in single rooms or double rooms, and another 60 in a semi-private style. Ursuline Hall will accommodate up to 80 people comfortably for plenaries, and there are classrooms for smaller groups and a gym for public events. The building sits on 65 acres of land, some of which is farmed and with a cherry orchard. (For those on the Executive, the site is somewhat similar to the venue at the Durham Conference.)

Costs

Securi-private room		\$ 100. per week
(a shared double rooms \$150)		
Meals and Coffee Breaks		\$195 per week
Sub-Total		\$295= rounded
to \$ 300.00		
Site costs		
Ursuline Hall	\$200/day	\$ 1000
Banquet	\$13/personx 80people	\$ 1040
Gym for 2evenings	\$100/day	\$ 200
Fruit trays, cheeselcrackers, veggies for reception		\$ 100
Cookies for coffee breaks	28/day	\$ 200
Cost for speakers and resource people		\$ 5400
Sub Total		\$ 7490 =
\$8000.00 (as the runded figure)		
with 80 delegates = \$100,00		

Total site cost = \$400

Field trips = \$ 2000 or \$ 25 per_delegate

TOTAL COST FOR CONFERENCE DELEGATE = \$ 425
(CANADIAN) = \$311 US dollars

There are at this stage many unknowns what field trips will be planned , actual number of delegates, etc. This is only to give you some idea of the possibilities.

One suggestion being discussed is the possibility of the field trips being done before the event actually starts and traveling from Calgary in Alberta to the site near Saskatoon. We would do this over a couple of days. (Calgary is likely to have cheaper airfare than

149

Saskatoon and the extra ground travel would balance out in actual costs to the participants.) We would include the return bus trip as part of the event.

Dates:

August 3 - 9 or 10 -16, 2006 (including some field trips)

Planning committee

The Canadian ad hoc group that has worked on this proposal has on it people from a number of denominations and includes, Joyce Sasse*, Christine O'Reillyx + # Catherine Christie Peter McKellar*, Glenn Smith (National Rural Church Staff for United Church of Canada) John Young (Director of the Rural Miniss Program at Queen's Theological College), Elaine Kellogg* (former stafffor Rural Ministry in the Bay of Quinte Conference) and others drawn from the local area (see the next section)

I Note *= attended the DurhamConference

+ = Canadiau Representative to IRCEA planning committee for the Chennai Conference

= Attendr Chernai Conferencel

The ad hoc committee has been looking at the location and at possible programs.

Catherine Christie has been able to draw to-gether a l-ocal Plaming/Arrangement committee . One exciting feature of the planning group and especially the 'Local Planning and Arrangement Committee" is that it is very Ecumenical.

Local Planning/Arrangement committee .

Chair, Catherine Christie, ordained in United Church of Canada; conveilor of Social Justice Committee of Sk. Division of Mission; representative to IRCEA 2002; participant in CWM exchange program, 2004 * exchanged with Daringbadi, India

Randy Kehrig - director, Prairie Ursuline Centne

Duane Guina * director, Earthcare Connections

Cameron Harder- professor, Lutheran seminary Saskatoon

Naomi Urgeren – Staff in Mennonite Conference office

Pat Ribey * shared ministy Anglican/United Church

Program

As you can tell the context of the Conference will shape the program design. We have been looking at a number of theme ideas. None of them are yet worked out in any detail but we share them with the IRCEA for their „input“.

Possible theme ideas

1. -The Earth is the Lord's: God's Gift of Land and People - Sustaining Rural Life & Work
2. -Rooted and Growing in the Faith: Rural Spirituality for the 21st Century
3. -Faithful in the Whirlwind of change

Conclusion

We are excited by the prospect of planning with the IRCEA Executive for the next conference in 2006. We know we can develop a meaningful Conference in our Saskatchewan context.

We have already some funds available to us for planning from The United Church of Canada and we hope to be able to access other denominational and /or Government funds to help in the planning, promotion and presentation of the Conference. If there is any other specific information you need please let us know. (We expect that Peter McKellar,

who is on the IRCEA Executive will be present when you meet at the end of the Trans Tasman Conference this October and he will be able to help you explain this proposal.)

Yours in Christian Service

The Canadian Ad hoc Rural Planning Group.

August, 2004, Saskatchewan, Canada.

Datum: 05. Oct 2004 04:16

Dear Committee members

I have just returned home from South Australia - from the Trans-Tasman Rural Ministry Conference in Clare and the International Rural Church Ecumenical Association meeting in Adelaide.

I write to you in order to send you a message directly about the international meeting, primarily to bring greetings from those of us who gathered in Adelaide to those who were unable to be there, and to update you

on our main points of discussion and decision.

Dave Ruesink will provide full minutes to advise more formally of happenings. This is to ensure you are all "up with the play" prior to announcements going out on the general email list.

Peter McKellar, Gary Hardingham In Soo Kim, Dave Ruesink, Ross Neville, Lloyd Vidler and I began our meeting at the end of the day on Friday 1 October - introducing ourselves to one another and hearing about each other's context for ministry. On Saturday we met for the full day and managed to complete our tasks.

We recognised the completion of Michael Cruchley's term as Secretary, with grateful thanks for his enthusiasm for rural ministry and his perseverance at the task.

We completed business relating to the 2002 India Conference, with grateful thanks to Prasad for his key role throughout.

We brainstormed current issues in rural ministry and listed the factors important for deciding the next conference theme and location.

We received proposals from Canada, Indonesia and Korea and, after open and prayerful discussion, came to a consensus that the next conference be held in South Korea, at Sicheon-myeon, Sanchung-Gun (county), Kyongnam province. It is scheduled for 19-23 June and will have a Community Development theme.

The decision was not easy given the quality of all of the proposals. "If only we could have chosen them all."

We received a proposal to reconsider the name of the organisation, to make it shorter and easier to say "in one breath". The simplest option of dropping the word "ecumenical" was taken up, on the understanding that the Association is so clearly ecumenical in its nature that it does not need to be said.

As indicated above, more details will come to you from Dave. Your comments are welcome. For the next 20 months we will need to communicate freely and openly as a committee - that is, all the people receiving this email will be in regular communication as we work towards the 2006

conference. I hope that our computers can help us cross the distances between us - physical and cultural - and that we can work well together to make the International Rural Church Association a truly worldwide network. That is my prayer! Please feel free to contact me with any questions or thoughts at any time.
Kind regards and God bless
Robyn

Alternative proposal for IRCA-Korea to consider

Dear In Soo,

I have been wondering about another possibility for IRCA-Korea to consider. Because we are already way behind schedule for promoting the conference world wide, what would you think about the possibility of having a Korean rural church conference in 2006. This would be a chance to use the great organization skills that you and your IRCA-Korea committee have already demonstrated. You will remember that the Canadians made a proposal for hosting IRCA 2006. When they were notified that we were going to Korea, they decided to go ahead with the conference they had proposed and have it take place in October 2005.

This type of conference would allow you to have a wonderful conference for Koreans and if IRCA- Korea desired, we would assist you with invitations to go to those on our existing IRCA mailing list. expect that there would be some other Asians as well as some Westerners who would like to participate if the language problem was over-coate.

Our concern is that it is going to be difficult for us to catch up now for a good international attendance next June. Because we are already way behind schedule for promoting the conference world wide, Robyn and I believe we need to recommend to our internationalcommittee that it would be best not to go forward with IRCA 2006 in Korea.

In Soo, please know that we are very understanding of the pressure of regular work and the desire of IRCA-Korea to have a great

program for IRCA-2006. We know that sometimes our schedules get too committed to bring in other team members because it is easier to do it ourselves.

We can simply tell our IRCA team that it became apparent to us that IRCA-Korea underestimated the amount of time and the complications of working with an international committee to do the planning needed. As a result, IRCA and IRCA-Korea agreed that it would be better to postpone the hosting possibility until a later date (like 2010), This will give some of the IRCA-Korea committee a chance to participate in an IRCA conference and to be able to know about what is expected when a conference is conducted when English is the main language used. The time and place for the next IRCA conference will still need to be negotiated.

Please know that there is still excitement on the part of Robyn and me to have an IRCA conference in Korea. We just think it is important for some of your committee to experience a similar conference in order to be better prepared as a host organization.

May the Will of God guide us all as we think about the next step toward an answer to when and where the next IRCA conference will be held.

Dave Ruesink

20.08.2005

Robyn and I bring this proposal jointly, having presented it to Kim In Soo, as Secretary for IRCA-Korea, and having been in consultation with Lloyd Vidler, Cheong Ji Woong and Prasad Rao over recent weeks.

My suggestion for procedure is that each of you consider and respond to the proposal by clicking reply to all.

We will communicate together as often as necessary until we see a common mind forming. I'll put out a message seeking your final decision.

As an opening to our meeting, some words that Robyn has been re-reading from next Sunday's lectionary:

Romans 12:4-12

For as in one body we have many members, and not all the members have the same function, so we, who are many, are one body in

Christ, and individually we are members one of another. We have gifts that differ according to the grace given to us; prophecy in proportion to faith; ministry, in ministering; the teacher, in teaching; the exhorter, in exhortation; the giver, in generosity; the leader, in diligence; the compassionate, in cheerfulness.

Let love be genuine; hate what is evil, hold fast to what is good; love one another with mutual affection; outdo one another in showing honour. Do not lag in zeal, be ardent in spirit, serve the Lord.

Rejoice in hope, be patient in suffering, persevere in prayer. and these words of prayer:

Holy God, earth-maker, pain-bearer, life-giver,

We pause in your presence and wait for the Spirit.

May your wisdom guide our decision-making, your courage be our strength and your love persuade everything we think and say.

We give thanks for the international network of IRCA, for friends near and far, fellow- travelers with us in the gospel journey.

We give thanks for the people of IRCA-Korea and for the rural churches in South Korea, their passion for the faith and their faithfulness to you.

Show us the way of Christ in the matter before us, and in everything we do. in the name of the one who is our Saviour and Friend,

AMEN

We have outlined the matter before us:

How we got to Korea in the first place:

When it looked like the political climate might not allow us to go to India in 2002, I had sent out some information about the fact that we might need to consider another country. A colleague from Korea who Dave had met at both the Rural Sociology Society and the International Community Development Association meetings from Korea was Ji Woong Cheong. Ji Woong replied that he thought that Korea could host the IRCA-2002 conference if we could not go to India. As it turned out, we did go to India and Ji Woong could not attend that conference. When bids for hosting the 2006, Ji Woong pulled together an ecumenical group of church leaders who put together a proposal that was carried to Adelaide last fall when our

IRCA planning group got together to consider three proposals.

The planning group liked the Korean proposal for several reasons, especially the nature of the theme of Community Development which related well to the experiences and issues of the Trans-Tasman Conference that we had all just attended. Also they provided a very impressive description of location and facilities and sent a very able person to present their proposal.

We were also very impressed with the Canadian proposal, the design and geographical experience involved in the programme and the person who made their pitch to come to Canada, with a known team alongside him.

We selected the Korean proposal and the IRCA-Korea Secretary, In Soo Kim went home ready to start planning the conference, In April, Robyn made a trip to Korea in connection with another conference she wanted to attend. Since some of the IRCA-Korea were there too, this gave her a chance to have several days with some of the IRCA-Korea committee before meeting the rest of the IRCA-committee to work together. One of their decisions was to make a change in the original location of the conference in order to reduce traveling costs and because they had found an excellent ally in Jeonju University.

Prasad was able to meet with IRCA-Korea at their committee meeting and provided information about what he did as organizer for the India conference.

After Robyn returned home, she sent a very complete set of notes that she took concerning the discussions during the IRCA-Korea planning meeting. After a few weeks we received a memorandum of Agreement (MOA) which had been negotiated between IRCA-Korea and IRCA.

Part of the discussion in Korea and outlined in Robyn's notes included a month by month time schedule when everything would be done. We expected to have a draft of the brochure by late May so we could begin promoting the IRCA conference world-wide.

When the schedule was not met for the draft by early June, in hindsight we feel it's a bit unfortunate that neither Robyn nor Dave got worried then. We waited in hopes that, with the MOA completed, the brochure would soon follow. Email conversations went back and forth between us and In Soo with copies to Ji Woong Cheong,

teasing out a theme and trying to encourage completion of the task. It was late July when we set a deadline for receiving material if the planning process was to continue. We were advised that IRCA- Korea had held a meeting with the material coming to us by the deadline that we set. The plan was excellent quality, a sign of significant work achieved. However a number of

international components to the Conference that were discussed and listed in the April meeting were still to find space on the program. These international components are crucial to the spirit of the IRCA Conference and it will take a significant amount of time to negotiate their place on the program.

It was about that time when Robyn and Dave both realized (each one on our own without knowing that the other was thinking the same thing) that we were expecting IRCA-Korea to do something in a manner much different than they were used to doing. We realized that we had not provided them with the backgrounding or tools for them to know what

we really expected for an international event. They had not had the benefit of experiencing a previous IRCA conference (as Prasad had prior to the Chennai conference). We realized that it would take some weeks to work through to a good mix of local and international programming in the Jeonju Conference. In the meantime the clock is moving ahead on us very rapidly.

I wrote to Robyn with copies to In Soo and Ji Woong expressing the possibility that we might propose to IRCA-Korea that they consider having the rural church conference as planned in 2006, but to utilize the great plan for a Korean, or Asian participants. He also wondered about the possibility of them inviting persons from other countries (like some of the IRCA planning committee) who might be interested in participating too. This would be dependent their ability to handle the language situation by providing interpretation in English. Either Robin or I or maybe both of us would try to be there. I talked to the key note speaker, Gary Goreham by phone yesterday and he indicated that he would change the focus of his presentation, but would still be available for a Korean conference if that is the direction taken. In Soo is a very capable person. He is also a very busy person and we acknowledge that he has not been able to give as much attention as he initially thought possible to his task as Secretary for IRCA-Korea to serve as the planner. By having the

conference primarily for a Korean or Asian audience, he would not need to do much more to put together a great Korean rural church program.

Here are the alternatives that we see for us to consider:

1. Continue as we are now and work diligently and hard with IRCA-Korea to get a brochure and website ready as quickly as possible. In my opinion, we could do this and have an okay conference next June as currently planned.

2. Have the next conference in Canada in 2007 where we would hope that several from IRCA-Korea could attend and see first-hand what it is like to put on an international conference. I know that the Canadians are capable of having an international conference of this type. Several of them have participated in both the IRCA conferences in England and India as well as the Trans-Tasman conferences. They have indicated a willingness to do this if it be the will of our planning committee.

By doing alternative 2, and if some of IRCA-Korea could attend the Canadian conference, when IRCA-Korea hosted the IRCA-2010 conference I am of the opinion that IRCA-Korea would be able to have an outstanding International conference.

This is where we are at this time. We are now ready for your comments, questions, or additions.

We look forward to hearing from everyone quickly. To accommodate all of the different time zones, we hope to send out messages again within 24 hours of the sending of this message. When you reply, be sure to reply to all. We will continue this sequence as long as necessary, until it appears that we have a consensus. We hope that this can be accomplished within a two or three day time period. We will not wait for everyone to reply before sending the next message, but will hope that everyone can respond within the 24 hour turn around.

May the Will of God be with us as we consider these alternatives. Thanks to all of you for your concern and interest in rural ministry.

Dave Ruesink

Executive Secretary

Rural Church Network

Notes from the meeting with IRCA-Korea,

the local arrangements committee for - next years International Rural Church Association Conference

26. Apr 2005 04:11

Greetings friends of the IRCA "Committee", that is, contact people identified by different regions around the world.

Attached are notes from the meeting I had with IRCA-Korea, the local arrangements committee for - next years international Rural Church Association Conference. Prasad Rao was also present as another member of the IRCA committee, and consultant to IRCA-Korea.

Please respond with any comments or queries you have.

You will note a change of date and of venue. This was to make the conference more accessible from the airport, it is still a good length of bus travel through the countryside (I found travelling very enjoyable), but it is now in a location that has regular services to it.

You will also note a change in the agreement, with participants being asked to pay the bus fare to and from the airport. Bus travel in Korea is not expensive. It is likely to be around USD25 each way. (JiWoong Cheung has made enquiries since the meeting and that is the current price, on the current exchange rate).

If the facilities described as being developed at Jeonju University do come available, then the venue should be very suitable, so long as participants are advised of the nature of the facilities (two-bed rooms, with shower and western style toilet blocks for males and for females; eastern style toilets in the vicinity of the meeting and dining areas). (Jeonju seems to be the place that is named as Chonju on some maps - north west of the Jiri Mountains - the original site for the conference was on the other side of the mountains).

I look forward to your responses. It was an amazing time and I am looking forward to returning next year.

Kind regards

Robyn

Robyn McPhail, Chairperson IRCA

03.05.2005

**INTERNATIONAL RURAL CHURCH
ASSOCIATION**

**Meeting of IRCA Chair and Committee
Representative with IRCA-Korea**

At Jeonju and Jiri Mt region, South Korea 15-16 April 2005

TASK: 2006 IRCA Conference

*The meeting began at Agape House, near Jeonju at 8.30am on 15
April and adjourned at 10.30am.*

*It reconvened at 3.30pm on 16 April at Jiri Bible House in the Jiri Mt
region.*

PRESENT:

IRCA-KOREA(Local Arrangements Committee): Rev Dr Oh,
Yong-Hwa (President, IRCA-
Korea), Rev Oun, Huh (Vice-President), Rev Dr Kim, [n Soo
(Secretary-General), a few local
clergy whose churches are supporting the project (present at different
points)

IRCA INTERNATIONAL COMMITTEE: Rev Dr Robyn
McPhail (Chairperson, IRCA), Rev
B.D. Prasada Rao, Mrs Lily Rao

Rev Dr Oh Yong-Hwa opened the meeting with a reading from Acts
4:32-37, with the comment that it is not for position that we do this

task, but for serving Jesus, and because of our passion for rural churches, and with prayer.

Rev Dr Robyn McPhail chaired the meeting. When the meeting reconvened on 16 April she opened with a reading from Luke 4:16-21 and prayer.

Matters for discussion were listed:

ISSUE	WHO
WILL ADDRESS	
<i>Sub-committees for local organisation</i>	Local
Arrangements Committee (IRCA-Korea)	
<i>Venue</i>	IRCA-
Korea and IRCA through this meeting	
<i>Date</i>	IRCA-
Korea and IRCA through this meeting	
<i>Process for ensuring good spread of</i>	
Clarify through this meeting	
<i>representation international and local</i>	
<i>Programme Design</i>	IRCA-
Korea and IRCA through this meeting	
<i>Conference Theme</i>	IRCA-
Korea in consultation with IRCA	
<i>Registration process</i>	
Clarify, through this meeting	
<i>Language</i>	This
meeting	
<i>Time frame</i>	This
meeting and continuing dialogue	
<i>Registration process</i>	
Clarify, through this meeting	
<i>Finances</i>	IRCA-
Korea with continuing information sharing	

Language: Discussed, using the experience of the Life-Giving Agriculture Forum in Wonju over the previous few days, and agreed that the Conference be conducted in English, to ensure a good flow of interaction among participants. Papers to be distributed ahead and the Korea committee to seek as many good English speakers as

possible. Formal Reception involving local Committee

Leaders to be in English and Korean, with translations provided, in recognition of the local context.

Venue: Samsung Sanchung Centre, the venue in the proposal accepted in Adelaide, Australia, in October 2004, is being rejected by the local committee because of the cost of transportation. In addition to be more accessible from Incheon Airport, Jeon-ju University is very supportive of the project (a meeting was held with the University President on 14 April while touring the facilities) and can offer less costly facilities. This will assist with the IRCA-Korea budget, given that the registration fee from each participant will not cover all costs.

However, we faced a difficulty with the accommodation we were first shown. Cafeteria space was more than adequate; the meeting Hall would also be suitable, with the possibilities of dividers being obtained to enable smaller group work and/or class rooms reasonably close-by. Accommodation was in dormitories with rooms holding two beds (base with mattress); linen would be supplied (our request). The difficulty identified by the international visitors was the toilet and shower facilities.

Another accommodation was looked at which had room for around 18 with individual showers and western toilets in each share-two room. But the large number of dormitory beds had eastern toilets (flush variety) and showers shared by up to four people. They are separate gender toilet/shower areas, but this was still seen to be a problem for a number of different cultures, and for males and females, for whom this had not been part of their upbringing and experience. The toilets beside the Cafeteria and the meeting hall are also eastern style. The facilities did not therefore allow for a large number of international participants. We had agreed that it would be preferable not to have to put restrictions on numbers attending the conference.

Later, when this issue was fully understood by local committee members and it was recognised that without suitable accommodation for all prospective participants Jeon-ju University could not be a suitable venue, the University was contacted again and we were

informed that a new development would be available for us, with western toilets. We felt that the local committee could arrange for the showers to have curtained dividers to enable privacy during bathing [note that the areas enclosed by the curtain will need a 'dry space' in which to store towel and clothing].

IRCA-Korea to keep IRCA informed on following through on these requirements, with Prasad's guidance to ensure understanding that what is offered is in fact suitable. [Distance from the meeting area to the dormitories needs to be considered, for those who could not use the eastern toilets in the Cafeteria and Hall area.]

Access to the internet with their own computers. will be needed at the venue at least two places, and options for people with

Numbers and Registration: Registration will be conducted through the Secretary of IRCA, Dave Ruesink. Dave and Robyn, Secretary and Chair of IRCA will gather names of international participants and relay them to the local committee. The local committee has freedom to choose local participants. The number of local participants will depend upon the number of international participants, using the experience of India to ensure there is a good balance and keep the international flavour strong.

It was noted that Russia, Japan and China are difficult for South Korea to relate to.

The local committee will prepare a letter for a Visa Issuance Certificate from the Korea immigration department. This will happen around January next year, to enable the smoothest flow of applications for those participants who will need visas.

Local Committee: the local committee needs to be clear who is:
' The "Host Co-ordinator" - the key person for contact by IRCA or international participants themselves with the local arrangements committee: discussion during travelling proposed that Dr Kim In Soo be the Host Co-ordinator, subject to his being able to respond promptly to emails over the coming months.

. The Executive Committee - of around 10 members, using

the initial IRCA-Korea committee (listed in the proposal) as a base, and inviting further members who can make a contribution. It needs to include women and to be ecumenical.

Date: 25 June to 1 July 2006, with participants arriving on 25 June and departing on 2 July to optional homestays, or home. The homestays are in addition to Field Visits during the conference and have the purpose of experiencing Korean rural life and develop closer relationships.

Programme Design: Oh Yong-Hwa shared his ideas, which included:

- . - Evening hosting by local church(es)
- . - The University President being invited to host us for an evening if he wished.
- A cultural night with participants wearing traditional costumes, which could be given, or exchanged for Korean dress, or sold, to become part of a Jiri Cultural Centre development. Also stories/presentations from the different countries or regions, with banners, or displays.
- Field visits featuring four areas: Welfare; Education; Spiritual; Life-Giving Agriculture. Prasad suggested a further area - Migrant Rural Workers; the number of field visits would depend on the number of participants with more than one in each or some of these areas if required.

Robyn then presented her ideas to ensure the conference is international, as well as an experience of Korea, and to enable active participation by those who attend:

. Early in the programme a session in which small groups - "Table groups"- drawn up from the list of participants and involving a mixture of regions, would meet, with a facilitator and recorder identified in each group. Each person would introduce themselves and their rural context. In the second phase of the session they would identify issues, concerns, or exciting developments in their context. A list of all matters identified would be made.

This list would be examined by the conference Working

Group (members selected from IRCA and the local arrangements committee) and a number of International Issue Workshops identified based on the recurring themes. These workshops would be scheduled for later in the conference - after all theme inputs, local workshops and experience of Korea through Field Visits. The task of each international workshop would be to explore the issue further and then address specific questions which would lead towards some form of action or further investigation.

Keynote speaker: suggest one speaker with two responders, each from a different region to the speaker and each other, and with the specific task of talking about one or two points in the speaker's address that relate to, or raise questions in, their context. (Speaker: 2A-25 minutes; Responders: 5-8 minutes) It would be wise for one of the three to be female, to ensure a positive, inclusive 'feel' to the Conference from the beginning. The responders could be selected and approached by IRCA Chairperson and Secretary once they have a list of names of people attending.

Bible Study sessions: short study presented, then "buzz" group discussion; aim for half the time spent with presentation and half the time in small groups consider one or two related questions drawn up by the study presenter; local committee to seek up to three people to present Bible studies

Suggestions and discussions continued within the group. Short theme presentations by selected speakers, linking to local workshops on themes relating to the rural church as centre for community development - local committee to develop in conversation with IRCA committee.

It was reiterated that all spoken presentations would need to be on paper before the conference, to distribute to participants.

A Reception function (an evening during the Conference) which the IRCA-Korea President chairs and at which he presents his report. Local dignitaries invited and speak in welcome of international

visitors.

The inaugural/opening session would be planned by the local committee and entail:

Local IRCA-Korea President invites IRCA chair to start the Conference

Worship

IRCA Chairperson's report * reflections on Rural Ministry internationally

IRCA Secretary may also have a short report

Host Co-ordinator briefs participants on the programme for the following days.

Robyn indicated that IRCA would need to hold a meeting towards the end of the Conference to conduct its four-yearly business. The International Rural Church Association is comprised of all the international participants at the Conference plus a number of Korean representatives identified by the local committee (Prasad will advise on proportion in relation to international numbers).

After discussion we proposed two meetings:

- One meeting on the second last evening: to discern the call of a new Chairperson, following the process used in Chennai in 2002 (does Secretary position need to change or can continue be allowed?)

- The second meeting immediately before closing worship to name the new Chairperson and to adopt a Charter or Statement or Commitment to Action drawn up by a working group on the basis of Conference discussions.

IRCA and the local committee will work together to identify a team of 6 or 7 from among the participants a Conference Working Group which will attend to a number of key tasks, for example, discerning international themes from Table Groups, selecting facilitators and recorders for all workshops, drafting Charter or similar, etc.

Time Frame:

- End of May 2005: Brochure and Registration Form from IRCA-Korea to IRCA Chairperson and Secretary 2- 3 days turnaround in responding to IRCA-Korea.

- End of June 2005 or earlier: Brochure and Registration in final form being distributed by IRCA Chair and Secretary to all countries and regions, targeting as many useful contacts as possible-

- By August 2005: Host Co-ordinator advises IRCA Chair and Secretary of the names presenters (Keynote, Bible studies, Theme presentations)

Guidance for participants: information about local requirements needs to be included one important point being a diagram of Korean electricity sockets. It would be good to have a supply of multi-adaptors (converting from a variety of international inputs) on hand at the conference to sell to participants who need them.

Keynote Address: On Professor Chuag Ji Woong's suggestion, and in consultation already with Dave Ruesink, IRCA-Korea to follow up on proposal that Gary A. Goreham be the speaker. He has been Chair of Rural Sociology at North Dakota State University- He began his studies with theology but changed to sociology, and has taught rural sociology and sociology of religion. He is now farming.

Finances: Registration and banking, as set out in the Memorandum of Understanding, is to be undertaken by IRCA. IRCA-Korea to draw up two budgets, one for 150 participants, and one for 100 participants*

Theme: IRCA-Korea to seek a strong, catching title as speakers and presenters are finalised- The theme stated in the Proposal adopted by IRCA at its meeting in Adelaide, Australian in October 2004 - "Rural churches as community development centres" needs to be kept in a clear focus.

Transport: As the Memorandum of Understanding was signed after the meeting a further issue was identified that needs IRCA approval. Those present agreed to a change in the MOU - with Dave Ruesink to be consulted for his agreement - that the cost of transport from and back to Incheon airport be covered by participants. Prasad understands it will be around USD15 each way and therefore not a costly addition- IRCA-Korea will provide guidance to ensure participants arriving at Incheon are able to board the appropriate

Limouzine bus to the conference venue.

The meeting closed d 6.30 pm with the Grace spoken together in a number of languages, all other than English, and a hearty meal was enjoyed! Kamsa hamnida.

Proposal for hosting the 2006 IRCEA Conference in South Korea

Contact person: In Soo Kim

Mailing address - Galjon Ree 41, Shinan Myon, Sanchung Gun, Gyeong Nam Province, S.Korea

Phone - (82-55)973-6813, 016-389-5804

Email - kis5 804@hanmail.net

Short CV: B.A. & M.A. at Gyeong Sang National Univ, Ph.D. at Seoul Natioanal Univ.(Rural Adult Education), M.Div. at Asian Center for Theological Studies and Mission, Director of Dandelion Community Lecturer at ACTS, Visiting Professor at Leadership Development Institute(LDI) at Nagaland, India.

Host organization: International Rural Church Ecumenical Association - Korea (IRCEA-Korea)

IRCEA-Korea was founded on July 7, 2004 at Dandelion Community, just after the forming of the preparation meeting held on July 2, 2004 at Jirisan Bible House. It was God's grace such a rapid but timely establishment of IRCEA-Korea. In all these process Professor Ji Woong Cheong did sacrificial effort and good consulting. In all these we thanks God. We selected some official members for organization.

Representative: Rev. Yong-Hw4 Oh, Minister of Okan Church,
Jirisan Bible House -2 Daej eong-Ri, Sannae-
Myon, Samwon-Gun, Jeonbuk-Province,
SouthKorea) E-mail: o-g1ory@hanmail.net
Secretary-General: Dr. In-Soo Kim, Director, Dandelion
Community (www.dandelion.or.kr) E-mail kis5 I04 @
hanmail.net
Consultant: Dr. Ji Woong Cheong, Professor at Seoul National
University E-mail: cheongf w@snu.ac.kr

Conference theme: Rural churches as the community centers

Recently we notice the trend of increasing role of Church-based Community Development(CBcD) so the conference theme "Rural churches as the community centers" is appropriate and deserve to be researched. Sub-theme may be as follows:

1. Rural churches as the community centers.
2. Symbiotic ministry between church and community in rural context.
3. The principle and application of Church-based Community Development.
4. Empowered Leadership for the coming Rural Church ministry.

Commitment of hosting organization:

In line with the IRCEA idea and philosophy the International Rural Churches Ecumenical Association - Korea (IRCEA-Korea) is organized in early July, 2004 and preparing to host the 2006 IRCEA Conference. Its membership is open to any rural church ministers and missionaries working in rural Korea and those who are interested in supporting them.

Conference site:

Jirisan Park Hotel, Sannae Myeon, Narnwon City, Jeonbuk Province, South Korea, in which have good accommodation and meeting facilities for around 500 of people, and with which modern bedrooms with individual toilets and equipped. Venue and its vicinity is well known for traditional rural area and famous Jiri Mt. All participants will breathe the rurality of Korea and see churches struggle in coping

with changing trend.

It will take at most four hours to get from Incheon / Seoul International Airport to Jirisan Park Hotel by Tourism Bus.

Within two hour's reach from our meeting place we can visit two or three well known churches working for community base such as Hanmaum Community & Baekun church, Imbul church and some traditional heritage and rural place. S/e

also will prepare farm-stay or church-stay according to participant's choice.

It might be really special experience.

Sources of finance and the estimated expenditure

roughly US \$350 for each participant Including all meals for 5 nights, and field trip Participants' registration and accommodation fee (400,000 won transportation). Those limited number who are from developing comities might be provided with some scholarship by arrangement. 32,000,000 won (\$28,000)

Proposed conference dates: June 19-24, 2006

Tentative Schedule

June 19 (Monday) Arrival and welcome reception at Jirisan Park Hotel. (Overseas participants will be directly reached at Jirisan Park Hotel)

June 20 (Tuesday) Morning - Opening, Plenary Session Keynote speech invited by IRCEA

Afternoon Workshop session

June 21 (Wednesday) Morning * Workshop Afternoon field visiting

June 22 (Thursday) Field visits

June 23 (Friday) Plenary session for resolution and closing, farewell reception

June 24 (Saturday) Departure for Seoul and/or Airport

(Option) June 23 and after Post-conference trip by individual and/or small group arrangement. Attractiveness of the location: South Korea is one of the fastest church-growing countries in the world and

the place which conference will be held is the one of the dynamic area of rural churches for Christian outreach in Korea.

- . -

Conference Intervention Brandon¹¹¹

8 th July 2007 Brandon, MB.

PREAMBLE

Now, at its 3. Conference, IRCA has been a valued and important part of the inmerging desire for rural people and churches around the world to both have a voice and to share in their common experiences. This can be seen in the number of people who have attended the conferences, who have valued that attendance and have often wanted to come to the next one.

The links that have been made to many national and local churches and rural networks have been valuable. We also value the leadership and vision that have lead IRCA to this point in its history. Those whom God have chosen for the executive roles have given IRCA a firm foundation on which to live out its expression of God's transcendent presence. But it is however, time, where, while guarding all that is precious to IRCA, an extension to a next step is in order to maintain its vibrancy and relevance into the future.

SUGGESTED STRUCTURAL DEVELOPMENTs

Given this, we suggest that IRCA, and its work, seek recognition of decision making organisations eg. the World Council of Churches, other world denominational conferences and both governmental and non-governmental aid organisations. This we believe, will give an extended sense of purpose without affecting either the present value of IRCA or the independence of other national and local Church and rural networks.

To obtain. this. recognition, we would therefore need a constitution and an incorporative process. While it is a note of regret that this will inevitably complicate IRCAs current structure, it is a necessary process if IRCA indeed wishes to have a voice on the world stage.

A WAY FORWARD

It is suggested that the newly elected Chairperson and Secretary, in consultation with past office holders, investigate the processes required and, within nine months, organise an open internet-based meeting whereby interested people may attend. and vote upon a prospective organisational structure and polity.

Rev Lothar Schullerus
Rev Roger Greene
Rev Garry Hardingham

- . -

CONSTITUTION OF THE INTERNATIONAL RURAL CHURCHES ASSOCIATION

Ratified and enacted 26th September 2010

I. NAME

The name of the organisation is the “International Rural

Churches Association” utilising the acronym of “IRCA”

II. BASIS

The International Rural Churches Association is a network of people with a passion for rural communities, based on the Gospel of Jesus Christ. We share our stories of struggle and our stories of hope, joined by our reliance on the land and sea for our livelihood and by determination and hope because of faith in the triune God. Our vision is to be a voice for the rural community worldwide and to encourage sustainable rural communities and practices.

III. MEMBERSHIP AND AFFILIATION

1. Any regional or national rural networks which express their agreement with the Basis upon which IRCA is founded and satisfy such criteria as the leadership group or Conference gathering may prescribe, keeping in mind the breadth of the church catholic, shall be eligible for membership of IRCA.
2. Admission as an individual member shall be by approval of the leadership group of IRCA.
3. The Secretary will keep a current roll of membership and affiliations as approved by the leadership group of IRCA.

IV. MEETINGS

1. Conferences of IRCA shall be held every 4 years where practicable with consideration given to holding conferences in different parts of the world to encourage diversity of thought and understanding.
2. The leadership group shall meet between Conferences in order to organise the logistics of such conferences. These meetings will be held using any technologies available and, where funds allow, face to face at a location agreed upon by the leadership group.
3. All meetings of IRCA shall observe the “consensus model.”

V. GOVERNANCE

1. IRCA shall be governed by a leadership group comprising the Chairperson, Secretary, Treasurer, immediate ex chairperson, immediate ex secretary and immediate ex treasurer. Additional members of the leadership group may be co-opted as required taking in account the need for diversity of tradition, culture, gender and geography.
2. The Conference or the leadership group may adopt and

amend By-Laws not inconsistent with this Constitution for the functioning of its committees, boards, working groups and commissions.

VI. ASSETS AND INCOME

As a non-profit entity, the assets and income of IRCA shall be applied solely in furtherance of its above-mentioned objects and no portion shall be distributed directly or indirectly to the members or affiliates of IRCA except as bona fide compensation for services rendered or expenses incurred on behalf of IRCA.

VII. OFFICERS AND ROLES

IRCA shall include the following officers: Chairperson, Secretary and Treasurer. The term of office for these officers shall be from conference to conference whilst each retains the confidence of the body of IRCA.

1. Role description of the Chairperson

Chair meetings of IRCA. Where the Chairperson is unable to chair the meeting, the meeting shall be chaired by the immediate ex-Chairperson

Encourage and support Office Bearers and Association members in responsibilities and tasks

Represent IRCA to International, Regional, National, and Denominational Councils and leaders

Oversee appropriate safeguard/auditing processes.

Take other appropriate actions between meetings in the interest of IRCA.

2. Role description of the Secretary

General correspondence.

Regular liaison with representatives.

Maintain a roll of membership and affiliations.

Maintain an approved record of proceedings

Manage minor administration finances.

Oversee appropriate safeguard/auditing processes.

Take other appropriate actions between meetings in the interest of IRCA.

3. Role description of the Treasurer

General control of the finances of IRCA, including the examination of the books, accounts and records of all

officers, committees and persons who handle any of the financial affairs of IRCA.

Deposit all monies received in the name and credit of

IRCA in such depositories as the leadership group may designate from time to time.

□ With approval of the leadership group, disburse or cause to be disbursed the funds of IRCA and, with the approval of the leadership group, have authority to invest and re-invest funds and to sell, exchange, assign and transfer securities and other property belonging to IRCA.

□ Render to the leadership group an account of all transactions as Treasurer upon request and shall present a full financial report to the the quadrennial Conference.

VIII. NOMINATIONS AND ELECTIONS

1. The Chairperson, with the approval of the leadership group, shall appoint six months prior to the quadrennial conference, a Nomination Committee, to consist of not less than two members of the leadership group who shall select from among the membership of IRCA persons willing to serve as officers of IRCA.

2. Nominations for officers may also come from the floor of the quadrennial conference.

3. The election of officers shall take place at the quadrennial conference.

4. The Nomination Committee shall not be barred from nominating a member of the Nominating Committee to hold office.

5. No proxy voting shall be allowed.

6. If a vacancy occurs in any office, the leadership group shall appoint an officer for the balance of the unexpired term.

IX. AMENDMENTS

1. Amendments to this Constitution may be made at the quadrennial conference or any other meeting of the leadership group. Such amendments by the leadership group must be ratified at the next quadrennial conference.

X. DISSOLUTION

1. IRCA may be dissolved by affirmation of two-third of the full membership of IRCA. Notice of intent to dissolve shall be submitted to all members of IRCA in writing at least thirty (30) days before being acted upon.

2. Upon dissolution of IRCA for any reason whatsoever, any remaining property of IRCA shall

be distributed to the World Council of Churches.

Hunger – a global challenge

At the IRCA-conference from 20th to 26 th of September 2010 at Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen, Westerwald, Germany, 50 participants met; grass root people (farmers, ministers, lay people) from rural areas from five continents. The theme of the conference “Hunger - a global challenge” was drawn from “The International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development” (IAASTD) of the UN which brings a new and revolutionary approach to agriculture¹¹².

The facts are known: abundance and overweight on the one side, hunger and poverty on the other. Farms being given up, migration, discrimination, climate change, threat to biodiversity and problems with water follow.

The IRCA-worldwide community and solidarity strengthened our belief in networking. It encourages us to continue our journey as the people of God, though we know, that the road to the Promised Land leads us through the desert.

From the conference we bring back to our churches, communities, countries what we have learned:

From the IAASTD report:

- The first purpose of cultivating the land is food production, but it also includes social, cultural and ecological factors.

112 Summa report:
www.agassessment.org/docs/10505_Multi.pdf

- If carefully recognized, these factors prevent forced migration and bring a good livelihood to humanity.
- Most attention has to be paid to the small and subsistence farmers and the work of women, who feed the world. This is one surprising result of international research.
- Food sovereignty needs to be valued as a human right. Each person and each people group have the right to gain their daily bread from their work¹¹³. Water was identified as a key issue for the future of creation and humanity:
 - Water must be considered as common property, faith says: a gift. For Christians (and all other religions) it is a symbol of vital importance.
 - It must not be the subject of commercial exploitation, but considered a common resource.
 - A similar approach is needed for “the land”.The presentation from the migration department of the World Council of Churches (WCC) brought out:
 - Migration affects 250 million people in the world. Some of them are persecuted Christians.
 - Migration plays a more important part in the Bible, and in the past and actual history of humanity than we usually recognize.
 - Migration affects urban and rural areas and churches.
 - Each human being has a need for “roots and relationships”. This is a challenge to rural communities and churches. The poor and brain-drained rural areas need a voice. IRCA assumes the role of a voice for and to the voiceless.

Conference Statement Malawi 2014¹¹⁴

International Rural Churches Association
Voice to the Voiceless

¹¹³ A first step toward this direction: UNO-Resolution of 28/7/2010 recognizes the right of pure water as a human right.

**STATEMENT OF 2014 IRCA
5 TH QUADRENNIAL CONFERENCE
HELD IN LILONGWE, MALAWI**

July 28 – August 1, 2014

THEME: HOLDING ON TO HOPE

Remember your word to your servant, for you have given me hope.

My comfort in my suffering is this: your promise preserves my life. (Psalm 119:49-50)

We, the seventy-two members of the International Rural Churches Association who have been meeting in the African Bible College Lilongwe, Malawi, for the 5th International Rural Churches

Association conference from July 28 to August 1, have this message to share with our Christian

brothers and sisters throughout the world, our rural colleagues and with the leaders of national and

international church organizations. We have been 44 from Malawi, mostly from rural congregations,

and 28 international participants from eight countries around the world (India, Romania, Korea,

New Zealand, Australia, Canada, UK, US), gathered to explore the theme, Holding on to Hope. For

us all, whether local or visitors, it has proven to be an unforgettable experience. For us Malawians

to meet and talk with rural Christians from other parts of the world, and likewise for us

internationals to learn from such a significant number of Malawians, from all regions of this

country, is an amazing opportunity for practical and spiritual enrichment. In worship, in music, in

Bible studies, discussions and times of fellowship, we have shared deeply, in a great variety of

accents, perspectives and experiences, everyone contributing something different, and yet we have

been very aware of our commonality as rural people.

This was the first conference of IRCA held in an African context. In meeting here, rural church people from Malawi were able to share with brothers and sisters the difficult situations under which they minister, the deep poverty of this mainly rural country, the difficulty of communication and travel, the high rates of illiteracy, and sicknesses caused by lack of potable water and sanitation facilities. At the same time we shared similar concerns of rural communities around the world caused by the uncertainties for farmers caused by weather, low commodity prices and high production costs, by governments' lack of concern and poor services.

The hope, which came from the love and support experienced through this community, strengthened

IRCA's belief in networking. It encourages us to continue our journey as the people of God, though we know the road will be dusty and full of potholes.

This was also the first conference with a youth caucus. Four international youth and seven youth from Malawi shared activities and fellowship parallel to the conference time, while exploring issues that face the youth of the world (like HIV/AIDS, leadership, drug and alcohol abuse, financial independence) and ways of approaching them from a faith perspective.

From the conference we bring back to our churches, communities, countries some learnings:

- Commonality of Rural People around the world and our problems.
- Decisions that affect our lives (e.g. by governments) are made far away from the rural context. Unfortunately, decisions that affect our churches face the same problem (church national offices); ultimately we as rural people have to depend on ourselves and on God.
- Therefore, we realize the importance of ecumenical connectedness.

- We will continue to explore fresh ways churches can stimulate community development when resources are slim.
- We recognize the need to develop leaders, both lay and ordained, to increase the effectiveness of the Christian presence in rural areas.
- We commit ourselves to sharing resources with each other, as we develop and maintain a worldwide rural network for a holistic ministry, in order to embrace rural hope.
- We challenge ourselves to take risks to further God's Kingdom.

The Association reaffirms its solidarity with rural communities which are vulnerable due to both man-made and natural disasters. The rural areas need a voice. We in IRCA realize strongly the role, given by God, to be a voice for and to the voiceless, and to actively raise the profile of the challenges of rural ministry.

STUDY LEAVE REPORT

Robyn
November 2014

McPhail

HOLDING ON TO HOPE:

ENCOURAGING AND RESOURCING RURAL CHURCHES

1. CONFERENCE PUBLICATION

The publication of the proceedings of the 2014 Conference of the International Rural Churches Association, held in Malawi, is a separate document supplied alongside this study leave report. In addition to being in this publication, the statement adopted by the conference to share with churches around the world is inserted as an appendix to this report, to assist with wider dissemination.

2. FOR OUR CHURCHES IN NEW ZEALAND

Two denominational churches form the foundation of the Kaeo-Kerikeri Union Parish, here am working in ministry. I wish to offer this report directly therefore to both the Methodist Church of New Zealand and the Presbyterian Church of Aotearoa Zealand. Findings from the International Rural Churches Association Conference in Malawi and from reflecting on this experience in relation to rural churches in New Zealand are important, I believe, for the strategic planning of the denominational churches and for their effectiveness in provincial areas.

Furthermore, I would like this to be freely available to other denominations, through the rural network or by any other means that shares the word.

In this report I will refer simply to rural churches, but invite readers to consider small churches in urban areas as they could also relate to what is being said and proposals could apply equally there.

OUTLINE

A. Underlying Principles for Healthy Rural Churches

1. Being Christ-shaped in context
2. Movement to the edges
3. Networking

B. Barriers to Well-being

1. Invisibility of rural churches
2. Urban/metropolitan language and perspective
3. Definition of viability in terms of finances

C. Aggravating Issues

1. Denominationalism
2. Ministry as “doing”, with insufficient attention to “being”
3. Ministry models based on paid employment

D. Pathways for Renewal

1. Cross-cultural interaction
2. Local education
3. Intentional clustering

A. UNDERLYING PRINCIPLES FOR CULTIVATING HEALTHY RURAL CHURCHES

A.1 Being Christ-shaped in Context

Small rural churches persist because of their sense of place in a local community. To go to a bigger church next door means disconnecting from the local community and shifting some allegiance to the neighbouring one. This is a very reasonable thing to do if a local community ceases to exist (as has happened in many areas due to depopulation). The local school closes, the church closes, and the area's residents build new connections with the nearest community. But where community remains, the church is right to remain. Rural churches may engage only a portion of the community in an active way and yet they have strength simply in knowing they exist for the community and, in fact, the community values their existence.

A small church retains its place in this way and can remain viable as a church with a mission. It does so simply by living the faith that is nurtured together in worship, prayer, and study of the scriptures. In short, healthy small churches are healthy and retain their healthy viability by taking on the shape of Christ – by being Christ for others and seeing Christ in those they interact with.

This means engaging fully with the local context, its needs and issues, joys and sorrows. Mission programmes or models of church from a different context are of value only as they assist with serving in the specific locality. Care needs to be taken that examples other churches, particularly bigger urban ones, do not provoke a sense of inadequacy, or even failure, as church.

A.2 Movement to the Edges

Rural churches need denominational structures to reach outwards from the centre, rather than rely on those on the edges to maintain focus and interest on what the centre is doing and saying. This is important for communication as well as for building and maintaining good relationships. One visit by people involved in central or regional organisation achieves

more than numerous written statements can ever do.

Communications or consultation documents may or may not be taken notice of.

Denominations express concern that parishes are becoming more and more congregational, with little interest in the denomination. This can be the case with Co-operative Ventures, but not exclusively so as may rural churches bring together people from a variety of denominational heritages who get involved in the church because it is their local church.

If we are going to be effective in resourcing and building up local churches church organisations need to picture the process in terms of distributing outwards from the denominational source. That is, denominational leadership as a hub and definitely not as the pinnacle of a hierarchy. In agricultural terms, the image is of water being piped out to irrigate plants where they are in the paddocks.

A.3 Networking

Networking is a practical example of this distributive approach to organisation in the wider church. In contrast are the management structures that hold institutions together. For institutional thinking, duty and accountability are the drivers for parishes to connect with Synod or Presbytery, and at national level. Another way to connect people is to build networks in which the motivation to connect is not duty to the institution, but commitment to others in a similar situation to one's own, with mutual benefit from the connections. The history of the rural ministry movement in New Zealand and Australian churches through Trans-Tasman conferences, and internationally through the development of the International Rural Churches Association is a story of networking. The power of connecting as the rural network of Christ is shown in its ability to transform struggling churches into purposeful agents of the gospel.

B. DIAGNOSIS OF THE CURRENT SITUATION

B.1 Invisibility of small/rural churches

Economics, climate extremes, and changing demographics were important triggers when the rural ministry movement got under way in the 1980's. So also was the issue of visibility of rural churches within "the church" as a whole. References to rural churches have usually been made to speak of some problem, in particular churches struggling to get the numbers and the finances to pay the minister. The shift in urban/rural demographics has changed the balance of voices and perspectives within denominational structures, with fewer people in leadership roles with sufficient understanding of the context of rural churches.

I first encountered the International Rural Churches Association in India in 2002 attending an IRCA conference. This was their second conference and the theme was "Voice for the Voiceless". It was immediately clear to me that this did not only apply to India and other countries where rural life is predominantly subsistence. It is our experience too. The theme has been retained as IRCA's motto:

rural churches around the world continue in the gospel task of being voice for the voiceless wherever they are located.

In 2014 as denominations strategise and seek policies to proclaim the gospel more effectively, there is little indication of distinctively rural voices contributing to planning and decision-making. What would it look like for rural churches to be part of, for example "Bringing Clarity to our Mission"¹¹⁵ and, by means of that, this document be effective in helping them grow in their mission? Instead it reads like it relates only to other places.

B.2 Urban/metropolitan language and perspective

A major reason for this absence of voice is the fact that the predominant language and perspective in church structures is urban/metropolitan. For an urban-based majority this is difficult to recognise, just as it is difficult for any dominant culture to know when it is its own cultural lens that it is looking

115 <http://www.presbyterian.org.nz/publications/bush-telegraph>
November 2014, From the AES

through. Rural/provincial people are in effect “bilingual”, operating in the world-view of life in the outfields, with its issues and priorities, as well as interacting regularly with the centre. They are completely competent in “urban speak” so that it can seem to monolingual urbanites that there is only one language. “Rural speak” is therefore side-lined. However, distinctive rural concerns do not translate readily into an urban view of life. And, as is the case for a bi-lingual person (e.g. speaking Māori and also English), it is the side-lined language that speaks more from the heart and to the heart. Conversations confined to the dominant language miss out on a significant chunk of experience for the bi-lingual participants.

B.3 Definition of viability in terms of finances

Viability is still being defined in terms of the financial balance sheet, despite two or three decades in which rural churches have sustained an on-going presence within their local communities on a very modest cash flow. Our Trans-Tasman neighbours have developed good practice in supporting ongoing every member ministry, with local ministry teams resourced by suitably skill and trained enablers. A better definition is that a church is viable if it has a mission in its community, if it has a reason for being in relationship with the place where it is, and has a group of people keen to live that mission. That group of people need not be large to be effective in proportion to the projects undertaken.

Rural churches have sustained their life and witness in a variety of regions around New Zealand by responding to needs around them and by working with the resources at hand in church and in community. It is natural for these churches to work in partnership with other groups, including 3 other churches, being as they are fellow members of the local community. Drawing on whatever funds they can access and encouraging participation from any who find themselves drawn to the project, this is a model for cultivating healthy mission congregations. It can work in any area, rural or urban, whatever the numbers and funds. Start with viability in terms of having a mission in the local context and set your goals and expectations according to people and funds available.

C. AGGRAVATING ISSUES

C.1 Denominationalism

Most rural churches are multi-denominational. For some, this is part of their organisational structure, namely Cooperative Ventures bringing together two or more of the partners which originally sought Church Union. For others, it is their nature as the church in the local community drawing in people from different denominations on the common ground of being Christian. Denominationalism is often seen as irrelevant and can sometimes be experienced as a problem.

In contrast, denominational church structures hold firmly to denominational identity, relating to congregations as member churches of the denomination, with exclusive lines of accountability and support from national or regional body to congregation. Denominations plan strategies for mission and to sustain infrastructure which member congregations are expected to relate to directly, without complicating factors. Examples of complications for multi-denominational parishes are dealing with property decisions the parish has titles are in the name of different denominations and managing money held in investment by partner churches.

A significant number of the people present at any Presbyterian Assembly or Methodist Conference come from Cooperative Ventures, and yet reports and discussion give the appearance that there is just one denomination involved at home base. Denominational branding feels either irrelevant or overwhelming in its demand to choose alignment to one to the exclusion of others. The result is often a low level of commitment at congregation level and negligible buy-in to resources and support for mission.

Denominational branding reflects a deep-seated concern for institutional survival. To the extent that survival drives strategy and decision-making, church leadership is not providing the best example for churches at grassroots level. What they are doing in putting significant amounts of energy into maintaining the denomination is modelling anxiety.

C.2 Ministry as “doing”, with insufficient attention to “being”

The concern to improve performance, or simply to rescue the church, can be harmful to self understanding of ministry. There is a strong pull towards a default setting of action to get results, and yet ministry is as much about being as it is about doing. We talk about ministry as incarnational and then urgency about church survival shifts focus too specifically onto activities and projects. We need to help one another keep in balance who we are and what we do, as disciples and together as church.

This is an issue for all in ministry wherever it is located. But where numbers are small, the fear of failing to keep the church open is a very powerful driver. Fears and expectations are acute and overload and stress continue to put ministries at risk.

For those placed in positions of responsibility within local churches by their denomination these are issues of real concern. What would assist is giving a higher profile to spiritual direction, leaders retreats, ministers resourcing days, and opportunities for study leave or long leave. For the rural and provincial context access and opportunities to get away are more difficult. Also not all entitlements for stipendary ordained ministry apply for volunteer leaders who carry comparable responsibilities. Ministry as “doing” expects leadership to put attention on driving parish activities: a successful leader is one who makes things happen. It also assumes a role of problem-solver, a successful leader being one who is good at “putting out fires”, a role which carries co-dependency risks as well as being self-perpetuating if it is always their responsibility to sort problems. The frequency and size of problems currently being experienced in a number of parishes is indicative of the inadequacy of this approach. Also ministry fixated on “doing” encourages a minister to function more like a

CEO than a moderator or a pastor. In this we are not walking our talk of servant mission leadership. In contrast, ministry as “being” puts attention on relationships, with God and with others, and herein lies the way to health and well-being. Relational ministry is the foundation for everything else that happens, within the life of a congregation and in its interaction

with the community it serves.

C.3 Ministry models based on paid employment

This relates to the financial definition of parish viability noted in B.3 and the concern to have enough money to pay the minister. Prioritising the paid model disparages alternative options for the spiritual nurture of the

congregation and for gospel outreach within a local community. Non-stipendary ministry and ministry teams come across as second-rate, that is, as what you do when you can't afford the real thing. And yet there are small churches with non-stipendary ministry that are alive and kicking and have been for some time. They clearly qualify to be called "healthy congregations" for their creative and sustaining ministries in the wider community. Below the radar of denominational churches, they quietly get on with growing disciples and being gospel people in their own context.

D. PATHWAYS FOR RENEWAL

Matters raised in the study report indicate that churches in provincial areas are beginning to question whether they in fact belong in the denominational church whose name they carry (or have listed as a partner to their Co-operative Venture agreement).

Denominational churches therefore would be advised to be very clear what they exist for. If it is maintenance of the institution for its own sake, they will eventually cease to exist. Abiding value however will be in providing an organisational structure that serves the people at the grassroots of faith and mission.

These proposals for renewal are suggestions for how denominational churches could constructively serve the hinterlands, be it rural, provincial, or any church congregations feeling out on a limb, and find as a result that they are greatly appreciated for it.

D.1 Cross-cultural interaction

At national level our churches acknowledge the significance of being bi-cultural at a fundamental level and also responsive

to the multi-cultural context of contemporary New Zealand. Cross-cultural interaction is seen as key to ensuring that organisational structure and policy gives room for the different cultures that are present in our denominational churches. In this way different ethnic groups will feel they belong as equal partners alongside others.

i. Provincial/Metropolitan

The first step is for the rural/provincial context to be recognised as a distinctive perspective of value within the whole body of church and therefore worth learning more about. The challenge to the denominations, and especially those involved in their leadership, is to learn the language of rural communities, to stand in their shoes and keep that perspective in mind as they do the work of management and strategic planning.

Church structure needs to avoid a “one model for all” approach to relating to congregations. Different kinds of congregations (and multi-congregation parishes) need to be in clear view in planning and decision-making and not just expressed as as footnote or as an exception to the rule that might be made to work somehow.

Key questions to ask when communicating from the church centre to rural and provincial churches would be:

What does this proposal look like from the outfields?

How will it come across when read by church councils in small churches?

Will it help them grow in their faith and mission?

Flexibility to provide what works for different contexts means being an organisation modelled on Jesus' approach to leadership, responsive to each in his or her uniqueness.

ii. Cross-denominational

Many rural churches are Co-operative Ventures with structural commitments to more than one denomination. If each of the denominations were flexible in their own structure and related to these churches always with the other denomination(s) in mind, then a significant shift in attitude and interest would take place. At

present the local church feels bombarded with input from the denominations, each operating in their own sphere and, on the other side, denominational churches deplore the lack of interest shown in the their church by CV churches. A greater cross-denominational understanding at the level of denominational leadership, and at parish level, would assist greatly. It is not just of academic interest how each denomination operates, but rather it is a route to mutual respect and greater co-operation. As with other cross-cultural interaction, the use of a variety of language can help increase the likelihood of effective communication. Taking care in the wording of denominational documents and expressing proposals in different ways to connect with the different context of recipients could have quite an impact. It would give a clear message to multi-denominational parishes that they are part of the picture. At present the impression is that they will only be part of it if somehow they find a way to squeeze themselves in, or if they choose to go mono-denominational in parish policy. Similar key questions when communicating from a particular denominational church centre to a multi-denominational parish would be:

What does this proposal look like for those who also relate to other denominational churches?

How will it come across when read by church councils in Co-operating Ventures?

Will it help them grow in their faith and mission?

As a positive side effect, this approach would also lead to strong and positive relationships between denomination and congregations.

D.2 Local education

This is a plea to denominational churches not to marginalise education for local leadership and to make it more available in provincial areas. Rural churches also request that good programmes already in existence be enabled to continue. If a programme enhances the ministry of those at the edges it is worth providing.¹¹⁶

116 Please, Methodist Church, find a way to continue the “Ten Minutes on a Tuesday” worship resources.

The numbers game for education continues to exclude the minority represented by rural areas. Conversations at the rural conference in Malawi sharpened some of the issues that go with lay education. In a country where transport issues are a hundred times greater even than Northland, creative thinking is needed if pastors and local church leaders are to receive the on-going education they need to serve healthy churches. A catch phrase at the conference was “training without travelling”. Education needs to be moved out to the edges, to be more accessible to people whose commitments to farm and community mean it is difficult to leave home to be trained. Distance education has made significant in-roads in the challenge of educating local leaders in New Zealand, although the most affordable and broadly-based option has had to close because lack of support from its stakeholder denominations.¹¹⁷ Distance education, however, means distance from tutors and colleagues and it would be more successful if local support could be provided, whether mentoring or simply encouragement from others on the education journey. The key is to enable people to learn starting from where they are. There are anxieties to overcome, particularly related to failure and workload. But the benefits of such education are considerable, personally and for the local church and community.

One specific area for encouragement is worship leadership. Some denominations have a stronger focus than others on lay preaching and their experience and insights are worth sharing. The New Zealand Lay Preachers Association is working to develop its ecumenical character as well as internet capacity, in response to input from people on the ground in small churches. These churches find it helpful to have access to accreditation for lay worship leaders, as a qualification that is true to different denominational traditions and can be recognised cross-denominationally.

In many provincial areas local ministry teams are the effective leaders of the local church and its mission. As long as a local area continues to be a sustainable community, there is a place

117 The Ecumenical Institute of Distance Theological Studies holds its final graduation on 27 February 2015.

for church to be a beacon in that community and these teams have been enabling this to happen in the North Hokianga and Eastern Southland and many other places in between.

This model needs to be supported and strengthened. That means more open acknowledgement of it as a valid front-line form of ministry leadership. A sure sign of that would be education delivery much closer to where the people are. Education in the hinterlands works. Our experience in Northland is that, when workshops are taken to rural areas, the local people turn out in proportionate numbers.

Local education will be enhanced also by good communication and liaison between denominations with a stake in the region. Mutual respect as education providers and a good understanding across denominations of how each one configures their local ministry teams, plus acknowledgement of the different language used, would increase potential opportunities for delivering useful education to rural churches. What this adds up to is the provision of greater assistance for the growth of sustainable ministry and mission in provincial areas.

D.3 Intentional clustering

This is the vision for building cluster connections and thereby assisting in the rejuvenation of rural and small churches. It is something that sometimes happens now through the initiative of individuals. The plan is to make it intentional and co-ordinated.

Clusters or ministers/priests/pastors would be formed within a geographical area, with one person making a commitment to be the hub. This person is the one who facilitates occasional gatherings, triggers an agreed kind of between-time contact (e.g. by way of a phone tree), and generally functions as a link person. Occasional but regular contacts, face to face or with the use of technology, would be for pastoral reasons – reducing feelings of isolation – and also to share information and good ideas. Benefits will include building relationships and therefore respect across differences in location, theology, mission priorities, personal interests, and more. This would be significant in strengthening our shared sense of being the body of Christ and the catholicity of that – being the whole body uniquely in each of our

locations. These cluster connections would be built inter-denominationally, as this reflects better the nature of rural churches and it reduces the travel distance for good sized face-to-face groups. This can be done with the help of UCANZ and IRCA-Oceania, and not only will it help the individuals involved, but it will be of benefit to the denominations in building cross-denominational understanding and co-operation.

Clustering is a more effective means of connecting people and parishes than standard methods that go with being part of church as institution. It involves networking rather than structural ties, with more reliance on interpersonal communication than meetings, reports, and official dispatches.

The situation in Malawi helped sharpen thoughts already forming around cluster connections. With variable ability to travel, access to internet, and printing facilities, it made sense to propose something that could connect these people, utilising those in easier circumstances to link with those in less so. Those with the means and a will to support others would form clusters with those they have opportunities to contact, by phone or every now and then in person, and make a commitment to maintain connection with them. It is clear that material like the publication from the IRCA conference will rely on such networks if it is to be shared with all who attended, and with numerable others unable to attend. Cluster connections are in themselves a kind of outreach.

In New Zealand something like this already exists by way of the rural ministry network, developed over the years by simply adding the names of people we have come into contact with by various means over the years.¹¹⁸ What denominational churches are invited to do is work with those involved in the rural ministry network to take the network further. Together we can identify clusters in regions, districts, and localities throughout the country.

Establishing relationships between the leadership group of IRCA-Oceania and national and regional courts or synods is one starting point. This is achievable. It is a specific and realistic way of

118 <http://www.presbyterian.org.nz/national-ministries/rural-ministry/rural-network-news>

enhancing mission-focused and sustainable life in rural churches. Conversations have begun in the Far North and as chair of IRCA- Oceania I am keen to get other conversations underway. I invite us to begin with this task and, through the relationships that develop, work together on the other pathways identified in this study.

Robyn McPhail - Churches Together in Northland, Northern
Presbytery